

# Diffusionismus trifft Prähistorie. Vere Gordon Childe (1892–1957) und sein archäologisches und ethnologisches Netzwerk in Wien

Victoria Immervoll

Peter Rohrbacher

## Zusammenfassung

Diese Studie untersucht erstmals V. Gordon Childes archäologische und ethnologische Netzwerke in Wien. Der australisch-britische Prähistoriker besuchte Österreich zwischen 1922 und 1953 mehrmals, um prähistorische Sammlungen zu studieren, und stand in engem Kontakt mit österreichischen Prähistorikern und Ethnologen. Ein zentraler Leitgedanke seiner archäologischen Forschung war der kulturelle Diffusionismus, der in der Ethnologie vor allem im Wien der Zwischenkriegszeit eine bedeutende Rolle spielte. Der erste Teil beschäftigt sich mit Childes Kontakten zur Archäologie in Wien. Im Mittelpunkt stehen dabei seine Besuche im Naturhistorischen Museum in Wien, die ihn auch nach Znojmo und Moravské Budějovice in der damaligen Tschechoslowakei führten. Ausführlich untersucht werden Childes Beziehungen zu Adolf Mahr, dem Direktor des Nationalmuseums in Dublin, und zu Oswald Menghin, der in der Zwischenkriegszeit eine Schlüsselposition in der österreichischen Urgeschichtsforschung einnahm. Der zweite Teil beleuchtet Childes ethnologische Verbindungen in Wien. Im Mittelpunkt steht die Zusammenarbeit zwischen Childe und Pater Wilhelm Koppers, der 1936 ein umfangreiches Werk über die kulturgeschichtliche Herkunft der Indoeuropäer zur Widerlegung der nationalsozialistischen Doktrin veröffentlichte. Es wird die Frage geklärt, welchen Einfluss die Wiener Schule der Ethnologie auf Childes Diffusionskonzept hatte. Für diesen Beitrag wurden zahlreiche Korrespondenzen aus zwölf Archiven herangezogen, die neue Erkenntnisse über die akademischen Netzwerke der untersuchten Protagonisten aufzeigen.

## Schlüsselbegriffe

Diffusionismus, Kulturkreislehre, Geschichte der Kultur- und Sozialanthropologie, V. Gordon Childe, Adolf Mahr, Oswald Menghin, Wilhelm Koppers

**Abstract** – *Diffusionism Meets Prehistory. Vere Gordon Childe (1892–1957) and his Archaeological and Ethnological Network in Vienna*

This study is the first to examine V. Gordon Childe's archaeological and ethnological networks in Vienna. The Australian-British prehistorian visited Austria several times between 1922 and 1953 to study prehistoric collections, and he was in close contact with

Austrian prehistorians and ethnologists. A central theme of his archaeological research was cultural diffusionism, which played a significant role in ethnology, especially in interwar Vienna. This text's first part addresses Childe's contacts with archaeology in Vienna with a focus on his visits there to the Natural History Museum, which also took him to Znojmo and Moravské Budějovice in former Czechoslovakia. Childe's relations with Adolf Mahr, director of the National Museum in Dublin, and with Oswald Menghin, who occupied a key position in Austrian prehistoric research during the interwar period, are examined in detail. The second part highlights Childe's ethnological connections in Vienna. It focuses on the collaboration between Childe and Father Wilhelm Koppers, who in 1936 published an extensive work on the cultural-historical origins of Indo-Europeans to refute Nazi doctrine. The question of what influence the Vienna school of ethnology had on Childe's concept of diffusion is clarified. For this contribution, numerous correspondences from twelve archives were consulted, revealing new insights into the academic networks of these protagonists.

## Keywords

Diffusionism, cultural circle theory, history of anthropology, V. Gordon Childe, Adolf Mahr, Oswald Menghin, Wilhelm Koppers

## 1. Einleitung<sup>1</sup>

In seinem Nachruf nannte der britische Prähistoriker Stuart Piggott (1910–1996) V. Gordon Childe „den größten Prähistoriker Großbritanniens und wahrscheinlich der

<sup>1</sup> Der Beitrag baut auf dem Royal Anthropological Institute Research Seminar auf, das am 10. Oktober 2022 in London gemeinsam mit Maxime Brami (Universität Mainz) und Katie Meheux (University College London) abgehalten wurde. Außerdem wurde das Thema in einem Vortrag bei der Anthropologischen Gesellschaft in Wien am 15. März 2023 vorgestellt.

Welt.<sup>2</sup> Seitdem ist die Forschungsliteratur über Childe stetig gewachsen und mittlerweile so umfangreich, dass ein Überblick kaum mehr möglich ist. Seit den 1980er Jahren wurden umfangreiche Biografien verfasst,<sup>3</sup> die durch Spezialstudien ergänzt wurden, um die zahlreichen und teilweise sehr unterschiedlichen regionalen akademischen Netzwerke Childes zu erhellen. Netzwerkorientierte Forschungsbeiträge zu Childe gibt es inzwischen zu den USA,<sup>4</sup> Australien,<sup>5</sup> der Sowjetunion,<sup>6</sup> Oxford,<sup>7</sup> Schottland,<sup>8</sup> Rumänien<sup>9</sup> und Spanien.<sup>10</sup> Childes akademische Beziehungen zu Österreich wurden bisher noch nicht untersucht, was insofern verwundert, als Childe das Land von 1922 bis 1953 mehrfach besuchte, prähistorische Sammlungen studierte und in intensivem Kontakt mit österreichischen Prähistorikern und Ethnologen stand.

Während seines gesamten Forschungslebens war Childe um eine Zusammenarbeit zwischen Archäologie und Ethnologie bemüht. Dementsprechend wird ihm auch in kultur- und sozialanthropologischen Enzyklopädien und Nachschlagewerken stets ein prominenter Platz eingeräumt.<sup>11</sup> Ein zentraler Leitgedanke seiner interdisziplinären Forschung war der kulturelle Diffusionismus, der in der Ethnologie vor allem im Wien der Zwischenkriegszeit eine maßgebliche Rolle spielte. Dieser thematischen Überschneidung nachzuspüren war der Anstoß für unsere Arbeit, die Childes archäologisches und ethnologisches Netzwerk in Wien systematisch untersuchen will. Der Kern der vorliegenden Studie geht der Frage nach, welchen Einfluss die Wiener Schule der Ethnologie auf Childes Diffusionskonzept hatte. Mit dieser Pionierarbeit wollen wir eine wichtige Forschungslücke nicht nur in der Childe-Forschung, sondern auch in der Geschichte der Ethnologie in Wien schließen.

Der in zwei Teile gegliederte Artikel befasst sich in den ersten drei Abschnitten mit Childes Kontakten zur Archäologie in Wien. Der Schwerpunkt liegt dabei auf seinen Besuchen im Naturhistorischen Museum (NHM) in Wien, die ihn auch nach Znojmo und Moravské Budějovice in der damaligen Tschechoslowakei führten. Daran schließt sich ein Abschnitt an, der Childes Verbindung zum aus Südtirol

stammenden Adolf Mahr (1887–1951) näher beleuchtet, der von 1927 bis 1939 Direktor des Nationalmuseums in Dublin war. Der dritte Abschnitt befasst sich mit Childes Beziehung zu Oswald Menghin (1888–1973), der in der Zwischenkriegszeit eine Schlüsselposition in der prähistorischen Forschung in Österreich einnahm. Der zweite Teil beleuchtet Childes ethnologische Verbindungen in Wien. Im Mittelpunkt steht dabei die Zusammenarbeit zwischen Childe und Pater Wilhelm Koppers (1886–1961), der 1936 ein umfangreiches Werk über die kulturgeschichtliche Herkunft der Indoeuropäer zur Widerlegung der nationalsozialistischen Doktrin veröffentlichte. Daran schließt ein Abschnitt an, der den Bruch zwischen Koppers und Menghin thematisiert, weshalb sich Childe auch von Menghin distanzierte. Abgerundet wird die Studie, indem Childes Diffusionsbegriff im Hinblick auf die Wiener Schule der Ethnologie neu bewertet wird.

Epistemologisch und in methodischer Hinsicht wird ein quellenbasierter Realismus verfolgt, der für die ethnologische Fachgeschichtsschreibung die Ansätze der historischen Anthropologie mit denen der Zeitgeschichte verbindet.<sup>12</sup> Die Arbeit steht in der theoretischen Tradition des US-amerikanischen Anthropologehistorikers George W. Stocking, der der biografischen, institutionellen und historischen Kontextualisierung ausdrücklich den Vorrang vor präsentistischen Anliegen einräumt.<sup>13</sup> Als wichtiger und aufschlussreicher Zugang für die Recherche erwiesen sich die Briefbestände in der Prähistorischen Abteilung des NHM. Besonders hervorzuheben sind außerdem die umfangreichen Nachlässe von John Linton Myers (1869–1954) an der Bodleian Library in Oxford und von Fritz Kern (1884–1950) an der Universität Bonn, die wesentliche neue Erkenntnisse über die akademischen Netzwerke der untersuchten Protagonisten erbrachten und in diesem Beitrag erstmals vorgestellt werden.

## 2. Childe und seine ersten Kontakte zur Archäologie in Wien

Zunächst soll geklärt werden, in welchen wissenschaftlichen Kontext Childes Forschungsaufenthalte und Publikationen eingebettet sind. Ende des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es in der europäischen Archäologie keinen Konsens über die Interpretation der europäischen Prähistorie. Das vorherrschende Thema war, inwiefern Einflüsse der Zivilisationen des Nahen Ostens und der indigenen Bevölkerung Europas für die prähistorische

2 PIGGOTT 1958, 312. – DERRICOURT 2014, 632.

3 McNAIRN 1980. – TRIGGER 1980. – GREEN 1981. – IRVING 2020.

4 PEACE 1988.

5 GATHERCOLE, IRVING, MELLEUISH 1995.

6 TRIGGER 1984.

7 CHAMPION 2009.

8 RALSTONE 2009.

9 LÁSZLÓ 2009.

10 DÍAZ-ANDREU 2012.

11 McCORMICK ADAMS 1968, 201. – TRIGGER 1991. – PORTER 2006. – DIETLER 2010. – VEIT 2013.

12 GINGRICH, ROHRBACHER 2021, 26–28.

13 BASHKOW 2019.

Entwicklung in Europa von Bedeutung waren.<sup>14</sup> Die daraus resultierenden Fragen beschäftigten Childe bereits in seiner Studienzeit am Queen's College in Oxford, wo er während des Ersten Weltkriegs von dem Althistoriker und Klassischen Archäologen John Linton Myres (1869–1954) und dem britischen Archäologen Arthur John Evans (1851–1941) intellektuell stark geprägt wurde.<sup>15</sup> Nach Childes Entscheidung, der Politik den Rücken zu kehren und sich wieder der Archäologie zuzuwenden, widmete er sich Fragen der Prähistorie Europas. Erst durch eine erweiterte Kenntnis der prähistorischen Archäologie der Regionen zwischen dem Nahen Osten einschließlich der Türkei sowie von Griechenland, Südost-, Zentral- und Osteuropa sei es möglich, die offenen Fragen ein Stück weit zu klären.<sup>16</sup>

Ein besonderer Aspekt der Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts geführten Debatte über die europäische Prähistorie waren linearbandkeramische Kulturen, zu denen damals auch die spätneolithischen Keramikulturen aus dem östlichen Zentraleuropa und dem südlichen Osteuropa zählten. Eine Verbindung zwischen diesen spätneolithischen Kulturen und der mykenischen Welt wurde vermutet.<sup>17</sup> Mit der Entdeckung neolithischer Kulturen in Thessalien<sup>18</sup> (Sesklo, Dimini) sowie neolithischer Funde auf Kreta konnte jedoch die tatsächliche vormykenische Chronologie geklärt werden. Ein Teil der mykenischen Funde waren polychrom bemalte Keramiken mit einer spiralförmigen Mäanderverzierung, die die angenommenen Verbindungen zwischen Zentral- und Osteuropa sowie der ägäischen Welt infrage stellten.<sup>19</sup> Seitens der britischen Archäologen wurden die Ergebnisse von Ausgrabungen in Zentral- und Osteuropa wenig beachtet, was zum Teil auf die geringe Publikationstätigkeit vieler kontinentaleuropäischer Kollegen zurückgeführt wurde. Außerdem waren die von Childe aufgesuchten Sammlungen bei seinen Forschungsaufenthalten im Jahr 1922 noch nicht angemessen untersucht und interpretiert worden.<sup>20</sup>

Wie bereits erwähnt, brach Childe im Mai 1922 zu seiner ersten Forschungsreise nach Kontinentaleuropa auf. Die erste Station war Berlin, um die umfangreiche Sammlung des deutschen Kaufmanns und Archäologen Heinrich

Schliemann (1822–1890) zu bearbeiten. Bei seinen Studien legte Childe besonderen Wert auf persönliche Besichtigungen von Museums- und Privatsammlungen. Seine methodische Vorgehensweise bestand in einer detaillierten Analyse der Sammlungen, insbesondere der Keramiksammlung, verbunden mit einer umfassenden Lektüre und dem Zitieren detaillierter Quellen in verschiedenen Sprachen. Er stellte Vergleiche mit Sammlungen an, die als Interpretationsschlüssel galten, und suchte nach Synchronismen.<sup>21</sup> Die vorläufigen Ergebnisse der Studien veröffentlichte er kurz danach in diversen Fachzeitschriften.<sup>22</sup>

Von Berlin aus reiste Childe weiter nach Prag ins Nationalmuseum und schließlich nach Wien ins NHM. Mit Unterstützung des (alt-)österreichischen Archäologen Adolf Mahr, der 1922 Kustos der Prähistorischen Sammlung<sup>23</sup> war und 1927 an das Nationalmuseum in Irland wechselte,<sup>24</sup> verschaffte er sich einen Überblick über die dortigen prähistorischen Sammlungen. Wie im nächsten Abschnitt gezeigt wird, standen Mahr und Childe in den darauffolgenden Jahren in ständigem Austausch. Childe hielt sich vermutlich nur kurze Zeit in Wien auf, bevor er zu seiner letzten Station nach Budapest weiterreiste. Dennoch war ihm die prekäre Situation des NHM in der Zwischenkriegszeit aufgefallen. Am 2. Juni 1922 schrieb Childe einen Brief an seinen Mentor Myres in Oxford: „[...] the plight of the Museum is truly tragic. The Government grant owing to the high cost of living becomes exhausted in a couple of weeks & they live on the sale of models [...] They can't afford to do any diggings, publish anything or even obtain foreign periodicals & books. It is heartrending to see such a glorious collection in such straights.“<sup>25</sup>

Bevor Childe im Herbst 1922 seine zweite Studienreise nach Zentraleuropa antrat, fasste er den aktuellen Forschungsstand der kontinentaleuropäischen Archäologie sowie die Eindrücke seiner ersten Reise zusammen und veröffentlichte die Rückblende für britische Kollegen im August 1922 in der Zeitschrift *Man*.<sup>26</sup> Childe wusste vom

<sup>14</sup> TRIGGER 1980, 30. – SHERRATT 1989, 172.

<sup>15</sup> GREEN 1981, 14–25. – CHAMPION 2009, 18. – LÁSZLÓ 2009, 36.

<sup>16</sup> CHAMPION 2009, 19.

<sup>17</sup> LÁSZLÓ 2009, 36.

<sup>18</sup> Die Überreste der neolithischen Kulturen in Thessalien wurden von dem griechischen Klassischen Archäologen Christos Tsountas (1857–1934) von 1886 bis 1908 bei Ausgrabungen entdeckt: VOUTSAKI 2017, 130–147.

<sup>19</sup> CHILDE 1922b. – Vgl. LÁSZLÓ 2009, 36.

<sup>20</sup> CHAMPION 2009, 19. – LÁSZLÓ 2009, 36.

<sup>21</sup> CHAMPION 2009, 25.

<sup>22</sup> Vgl. CHILDE 1922b. – CHILDE 1923a. – CHILDE 1923c.

<sup>23</sup> Mit Ferdinand von Hochstetter (1829–1884) wurde 1879 eine Anthropologisch-ethnographische Abteilung eingerichtet, welche die erste staatliche Forschungsstelle in Österreich für die drei Wissenschaftsdisziplinen Anthropologie, Prähistorie und Ethnologie war. Im Jahr 1924 wurde die Anthropologisch-ethnographische Abteilung aufgeteilt und die Anthropologische, Prähistorische und Ethnographische Sammlung bildeten jeweils eine eigene Abteilung des NHM: BLAHA, JUNGWIRTH, KROMER 1966, 451–456.

<sup>24</sup> STEPHAN, GOSLING 2004, 109.

<sup>25</sup> BOD, MS. Myres 8, fol. 3; Childe an Myres, 02.06.1922.

<sup>26</sup> Vgl. CHILDE 1922a.

Tod zweier bedeutender Fachkollegen, des österreichischen Prähistorikers Moriz Hoernes (1852–1917) und des tschechischen Notars und Archäologen Jaroslav Palliardi (1861–1922). Hoernes hatte 1892 eine umfassende, in Europa bisher einzigartige Lehrbefugnis für prähistorische Archäologie erworben. Er gilt als Wegbereiter des Instituts für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Wien, das 1917 gegründet wurde und die Prähistorie als eigenständige Disziplin institutionalisierte.<sup>27</sup> Palliardi war im Besitz einer umfangreichen Sammlung mährischer Funde, darunter bemalte Keramik aus Znaim (heute Znojmo). Als Childe im Mai 1922 nach Prag reiste, hoffte er, die Sammlung im dortigen Nationalmuseum zu finden, doch nach Palliardis Tod im März 1922 wusste er nicht, wo genau die Sammlung untergebracht war.<sup>28</sup>

Palliardi führte mit großer Genauigkeit und einem systematischen Vorgehen zahlreiche Ausgrabungen vor allem in Mähren durch und konnte anhand der Funde eine Abfolge der Kulturen bestimmen. Unter Anwendung der archäologischen Methode der Stratigrafie erstellte er relative Chronologien für die vor- und frühgeschichtliche Zeit, die auch auf den gesamten Donaauraum übertragbar waren und bis heute ihre Gültigkeit nicht verloren haben.<sup>29</sup> Childe sah daher in der Interpretation der Funde aus der Palliardi-Sammlung den Schlüssel zur Rekonstruktion der Frühgeschichte entlang der Donau, wie „[...] Sir Arthur Evans does with that of Knossos“<sup>30</sup> für die minoische Kultur. Mit dem Tod von Palliardi war bereits viel Wissen über diese Privatsammlung verloren gegangen und es blieb lange ungewiss, was damit geschehen würde. Letztendlich konnte Childe einige Monate nach seiner ersten Forschungsreise die Artefakte studieren, welche in den Räumen von Palliardis Notariat in Mährisch-Budweis (heute Moravské Budějovice) aufbewahrt wurden.<sup>31</sup> Die außerordentliche Bedeutung und der wissenschaftliche Wert der Palliardi-Sammlung waren auch dem damals in Wien tätigen Archäologen Adolf Mahr bekannt: „[...] Notar Jaroslav Palliardi hat eine reiche Sammlung prähistorischer Funde hinterlassen, die, wie wir wohl als bekannt voraussetzen dürfen, als die beste auf eigenen Aufsammlungen hervorgegangene Privatsammlung aus dem donauländischen Gebiete bezeichnet werden darf.“<sup>32</sup>

Als die Privatsammlung ein Jahr nach Childes erstem Aufenthalt in Zentraleuropa im Auftrag der Witwe Marie

Palliardi verkauft werden sollte, wollte Mahr sie für das NHM erwerben. Motive für dieses Vorhaben waren einerseits die gute fachliche Verbindung zu Palliardi,<sup>33</sup> andererseits Mahrs Eintreten für die Republik „Deutschösterreich“, zu der das überwiegend deutschsprachige Südmähren noch gezählt wurde. Mit der Gründung der Tschechoslowakei im Jahre 1918 war die Ausfuhr von Kulturgütern jedoch verboten. Als Käufer kam daher nur der tschechoslowakische Staat infrage, der jedoch den Preis für die Sammlung als zu hoch ansah. Die Witwe Palliardis wollte die Sammlung nicht unter ihrem Wert verkaufen und hoffte auf Käufer, die das wissenschaftliche Vermächtnis ihres Mannes zu schätzen wussten. Auch Childe betonte: „[...] it would obviously be to the advantage of the archaeological world if it could find a resting-place either at Vienna or Prague.“<sup>34</sup>

Mahr ließ nichts unversucht, um die Sammlung nach Wien zu holen. Deshalb bat er den deutschamerikanischen Ethnologen Franz Boas (1858–1942) als Privatperson in einem Brief vom 18. Juli 1923,<sup>35</sup> ein Gutachten an die Witwe Palliardis zu schicken, um für einen Verkauf nach Wien zu wirken. Boas war ein Vertreter des in der amerikanischen Anthropologie vorherrschenden *Four-Field Approach*.<sup>36</sup> Mahr vermutete, dass Boas um den wissenschaftlichen Wert der Palliardi-Sammlung wusste. Außerdem hoffte Mahr auf Boas' Unterstützung, da dieser trotz seines jüdischen Familienhintergrundes ebenfalls deutschnational eingestellt war.<sup>37</sup> Ob Boas der Bitte von Mahr nachkam, ist nicht bekannt. Der Verkauf der Palliardi-Sammlung an das NHM in Wien kam nie zustande. Sie ist heute Teil der Bestände des Mährischen Landesmuseums in Brno.<sup>38</sup>

Nach einem kurzen Aufenthalt im August 1922 an der Summer School of the Labour Research Department in Yorkshire<sup>39</sup> reiste Childe im September 1922 auf Einladung der Prähistoriker Josef Szombathy (1853–1943) und Adolf Mahr erneut nach Wien.<sup>40</sup> Szombathy, der zum Zeitpunkt

27 FELGENHAUER 1965, 13–23.

28 BOD, MS. Myres 8, fol. 3; Childe an Myres, 02.06.1922.

29 KOVÁRNÍK 2016, 20–23.

30 CHILDE 1922a, 118.

31 CHILDE 1922b, 275. – CHILDE 1923b, 107.

32 APS, Franz Boas Papers, Mss. B. B61; Mahr an Boas, 18.07.1923.

33 Am 10. Oktober 1910 unternahm die Belegschaft der Anthropologisch-ethnographischen Abteilung des k. k. Naturhistorischen Hof-Museums (heute NHM) eine „kleine Studienfahrt“ nach Mährisch-Budweis, um dort Palliardis Ausgrabungen und seine „gediegene prähistorische Sammlung“ zu besichtigen: STEINDACHNER 1910–1911, 47.

34 CHILDE 1922a, 118.

35 APS, Franz Boas Papers, Mss. B. B61; Mahr an Boas, 18.07.1923.

36 Der *Four-Field Approach* ist in der amerikanischen Anthropologie verbreitet und versteht die Disziplin bestehend aus den vier Teilbereichen archäologische, linguistische, physische Anthropologie und Kulturanthropologie: ERICKSON, MURPHY 2008, 12.

37 GIRTLER 2001, 573.

38 KOVÁRNÍK 2016, 32.

39 IRVING 2020, 219–220.

40 GREEN 1981, 44.

von Childes Aufenthalt fast siebzig Jahre alt war, hatte bereits seit Jahrzehnten in der prähistorischen Sammlung des NHM gearbeitet, die er inventarisierte und stetig erweiterte.<sup>41</sup> Zu seinen engsten Mitarbeitern zählte Moriz Hoernes, mit dem er mehr als zwanzig Jahre lang zusammenarbeitete. Neben seiner Arbeit am Museum war Szombathy seit 1879 auch regelmäßig an Ausgrabungen in den Gebieten der österreichisch-ungarischen Monarchie beteiligt.<sup>42</sup> Die ersten Ausgrabungen bei Schipenitz (heute Schypynzi) in der Bukowina<sup>43</sup> führte Szombathy 1893 gemeinsam mit dem österreichischen Historiker und Ethnologen Raimund F. Kaindl (1866–1930) durch.<sup>44</sup>

Der Hauptgrund für Childes zweiten Besuch in Wien war die Schipenitz-Sammlung. Er hatte großes Interesse an den gut erhaltenen Keramikgefäßen und interpretierte sie als materielle Zeugnisse einer eigenen Kulturepoche.<sup>45</sup> Durch weitere Funde aus der Region konnte ab den 1930er Jahren die Keramik aus Schipenitz der Cucuteni-Tripolje-Kultur zugeschrieben und chronologisch in die Cucuteni B-Phase eingeordnet werden.<sup>46</sup> Bevor Childes Artikel mit den Ergebnissen zur Schipenitz-Sammlung im Juli 1923 im *Journal of the Royal Anthropological Institute* (JRAI) erschien, korrespondierte er mit Szombathy. Die Briefe sind in deutscher Sprache verfasst und enthalten hauptsächlich offene Fragen zu den Ausgrabungen und Funden in Schipenitz.<sup>47</sup> Szombathy unterstützte seinen britischen Kollegen bei seinen Materialstudien im NHM, wie er es auch bei anderen ausländischen Forschern getan hatte, etwa bei dem schwedischen Prähistoriker Oscar Montelius (1843–1921) in den Jahren 1888 und 1889 und dem deutschen Archäologen Gustaf Kossinna (1858–1931) in den Jahren 1908 und 1923.<sup>48</sup>

Die Erkenntnisse von Childes Analysen kontinentaleuropäischer Sammlungen bildeten die Grundlage für seine erste Monografie *The Dawn of European*

*Civilization* (1925), an der Childe ab 1923 als Bibliothekar am Royal Anthropological Institute (RAI) arbeitete und die bis zu seinem Tod 1957 in insgesamt sechs Auflagen erschien.<sup>49</sup> Dieses einflussreiche Werk ist eine vereinheitlichende Synthese, die einen Überblick über die europäische Vorgeschichte bis zum Ende der mittleren Bronzezeit bietet.<sup>50</sup> Zu dieser Zeit gab es zwei unterschiedliche vorherrschende Meinungen über den Ursprung der europäischen Zivilisation, die Childe in seinem Vorwort zu *The Dawn* folgendermaßen anführt: „One school maintains that Western Civilisation only began in historic times after 1000 B.C. in a little corner of the Mediterranean and that its true prehistory is to be found not in Europe but in the Ancient East. On the other hand, some of my colleagues would discover the origin of all the higher elements in human culture in Europe itself.“<sup>51</sup>

Childe vertrat keine „dieser extremen Ansichten“. Er sah die Wahrheit in der Mitte und war der Meinung, dass Europa dem Orient Ideen verdankte, diese aber „zu einem neuen und organischen Ganzen“ angepasst hatte.<sup>52</sup> Aufbauend auf der schon länger bekannten *ex oriente lux*-Theorie zeichnete er mit *The Dawn* ein anderes, differenzierteres Bild von der Entwicklung des prähistorischen Europas.<sup>53</sup>

Darüber hinaus war *The Dawn* der erste Versuch einer Definition für archäologische Kulturen, wobei sie sich noch stark an Kossinna orientierte.<sup>54</sup> Archäologische Daten wurden bestimmten Kulturen zugeordnet, die durch zeitlich und räumlich begrenzte Artefaktgruppen repräsentiert wurden. Jede Kultur stellte eine ethnische Gruppe dar, die Childe in Hinblick auf ihre Wirtschaft, ihre soziale und politische Organisation sowie ihre religiösen Überzeugungen untersuchte. Die Beziehungen zwischen den Kulturen wurden analysiert, um Chronologien zu erstellen, die kulturelle Entwicklung zu klären und Beziehungen zu bewerten.<sup>55</sup> Diffusion und Anpassung spielten bereits in Childes frühen theoretischen Überlegungen eine wichtige Rolle, wie das folgende Zitat zeigt: „The true originality of our ancestors was displayed not in inventing what early climatic conditions had reserved for others, but in the manner in which they adapted and improved the inventions of the Orient. In this sense the early inhabitants of our continent were truly

41 HEINRICH 2003, 8.

42 HEINRICH 2003, 12–22.

43 Bukowina (das altösterreichische „Buchenland“) bezeichnet eine historische Region am Rande der nordöstlichen Karpaten. Der nördliche Teil gehört heute zur Ukraine und die südliche Hälfte ist rumänisches Gebiet. Da es sich bei dieser Region um den Grenzraum zwischen Ost-, Zentral- und Südosteuropa handelt, sind die dort gefundenen Artefakte von besonderem Interesse für die Archäologie Europas.

44 NHM, Prähistorische Abteilung, Szombathy-Briefe; Childe an Szombathy, 07.05.1923. – CHILDE 1923a, 267. – LÁSZLÓ 2009, 38.

45 CHILDE 1923a, 267.

46 LÁSZLÓ 2009, 38.

47 NHM, Prähistorische Abteilung, Szombathy-Briefe; Childe an Szombathy, 07.05.1923, 10.05.1923. – Vgl. UCL Institute of Archaeology Library, Korrespondenz Childe mit Szombathy.

48 HEINRICH 2003, 28.

49 GREEN 1981, 48. – MEHEUX 2017, 91–93.

50 TRIGGER 1980, 37.

51 CHILDE 1925, xiii.

52 CHILDE 1925, xiii. – MEHEUX 2017, 94.

53 MEHEUX 2017, 94–95.

54 TRIGGER 1980, 44. – MEHEUX 2017, 94.

55 MCNAIRN 1980, 73.

and remarkably creative and before the end of the second millennium had outstripped their masters and created an individual civilization of their own. But it was not the fruit of a miraculous birth, but the result of the diffusion and adaptation of the discoveries of the Orient and it is that which we must trace in this book.<sup>56</sup>

Unter Diffusion versteht man allgemein den Austausch von Ideen (z. B. Technologie, Sprachen, Religion) und Gegenständen zwischen verschiedenen Kulturen und Orten. Es handelt sich um einen Prozess, der in allen Gesellschaften, ob alt oder modern, stattfindet und als solcher weitgehend unumstritten ist.<sup>57</sup> Diffusion spielte auch in der Ethnologie eine wichtige Rolle und führte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zur Entstehung der deutsch-österreichischen Schule des Diffusionismus. Die Vertreter dieser Schule waren der Ansicht, die Geschichte der Menschheit anhand von Diffusionsprozessen rekonstruieren zu können. Dies inkludierte auch die Zeiträume, für die keine schriftlichen Quellen verfügbar sind. Für die österreichischen und deutschen Diffusionisten wurden Innovationen aller Art normalerweise nur einmal gemacht und später auf andere Kulturen und Orte übertragen.<sup>58</sup>

Schlüsselfiguren in der Entwicklung der deutsch-österreichischen Schule des Diffusionismus waren der Anthropogeograf Friedrich Ratzel (1844–1904) und sein Schüler Leo Frobenius (1878–1938), die den Grundstein für die „Historische Völkerkunde“ legten. Ihre Analysen befassen sich mit einzelnen Elementen von Objekten und deren geografischer Verbreitung, die Aufschluss über den historischen Kontext bestimmter Kulturen geben sollen.<sup>59</sup> Ähnlichkeiten zwischen Kulturen werden als Ergebnisse der Diffusion und nicht als unabhängige Innovationen und Stufen derselben Entwicklung gesehen. Dies ist der Punkt, an dem sich der Diffusionismus vom Evolutionismus abgrenzt, für dessen Befürworter die Entwicklung aller Gesellschaften unilinear vom Einfachen bis zum Komplexen verläuft. Frobenius ging ferner davon aus, dass „[...] Ähnlichkeiten nicht nur zwischen einzelnen Kulturelementen, sondern auch zwischen ganzen Kulturkomplexen und sogar ganzen Kulturkreisen bestehen, so dass wir hier nicht nur mit Wanderungen bloßer einzelner Kulturelemente, sondern sogar ganzer Kulturkreise zu rechnen haben.“<sup>60</sup>

Frobenius war also derjenige, der den Begriff „Kulturkreis“ prägte. Der deutsche Historiker und Ethnologe Fritz

Graebner (1877–1934) baute die theoretischen Annahmen von Frobenius weiter aus und schuf einen neuen kulturhistorischen Ansatz in der Ethnologie. Graebner, der zunächst in Berlin und dann in Köln wirkte, gehörte damit auch zu den Vordenkern der späteren Wiener Schule der Ethnologie, die von der Kulturkreislehre dominiert wurde. Generell ging die Kulturkreislehre davon aus, dass sich Kulturen von einem definierten Ursprungszentrum irgendwo auf der Erde kreisförmig ausbreiten.<sup>61</sup> Jeder Kulturkreis wird mit einem „Kulturkomplex“ assoziiert, der aus miteinander verknüpften Merkmalen oder Attributen besteht, die vielfältiger werden, je weiter sich eine Kultur ausbreitet und mit anderen Kulturkreisen in Berührung kommt.<sup>62</sup> Folglich kann die Diffusion verschiedene Formen annehmen, wie Akkulturation und/oder Migration, wobei eine Kultur niemals die andere verdrängt, sondern das Ergebnis des Prozesses die Entwicklung neuer Kombinationen ist. Vereinfacht ausgedrückt, wird es durch die systematische Analyse der Verteilung kultureller Merkmale wie Sozialstruktur, religiöse Praktiken, Hausformen, Werkzeuge und Waffen und durch den Vergleich mit älteren und jüngeren Kulturkomplexen möglich, sogenannte „Urkulturen“ zu identifizieren und ihre Entwicklung in Zeit und Raum zu untersuchen.<sup>63</sup>

1911 veröffentlichte Graebner sein einflussreiches Werk *Methode der Ethnologie*, in dem er Kriterien für die Bestimmung kultureller Beziehungen und Chronologien aufstellte. Er formulierte ein Form- oder Qualitätskriterium als Nachweis zur historischen Existenz von Kulturbeziehungen. Das Kriterium gilt, wenn die äußere Form und das Material eines Objekts oder einer Objektgruppe gleich sind, obwohl die Umweltbedingungen etwas anderes zulassen würden und die Form nicht erforderlich wäre. Weiters beschreibt Graebner das Quantitätskriterium, das die Häufigkeit bzw. räumliche Dichte von Überschneidungen vorkommender Objekte (z. B. Bögen, Häuser, Trommeln, Kleidung usw.) erfasst, was aussagt, ob und in welcher Intensität eine Beziehung zwischen Kulturen besteht.<sup>64</sup> Eine extremere und theologische Form des Diffusionismus wurde von den katholischen Priestern und Ethnologen Wilhelm Schmidt (1868–1954) und Wilhelm Koppers in Gegenposition zum naturwissenschaftlich fundierten Evolutionismus von Lewis H. Morgan (1818–1881) und Edward B. Tylor (1832–1917) vertreten.<sup>65</sup> Grundsätzlich wurde davon

56 CHILDE 1925, 23–24.

57 VEIT 2013, 187.

58 VEIT 2013, 188.

59 PUSMAN 2008, 86.

60 SCHMIDT 1937, 26–27.

61 GINGRICH 2005b, 261.

62 GRAEBNER 1911, 145.

63 BRAMI 2019, 324.

64 GRAEBNER 1911, 108–110.

65 GINGRICH 2005b, 261.

ausgegangen, dass ein monotheistisches Konzept eines Hochgottes (Urmonotheismus), Monogamie und Patriarchat in Jäger- und Sammlergesellschaften zu finden wären, weil sie der göttlichen Schöpfung am nächsten stünden. Von diesen „Urkulturen“ ausgehend, habe eine Entwicklung der wichtigsten Kulturkreise der Vorgeschichte stattgefunden.<sup>66</sup> Diese einseitige Annahme hielt sich bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts.<sup>67</sup>

Die Diffusion beschäftigte ebenso britische Gelehrte, woraus sich die britische Schule des Diffusionismus entwickelte. Die wichtigsten Vertreter dieser Schule waren der Sozialanthropologe William H. R. Rivers (1864–1922), der Ägyptologe Grafton Elliot Smith (1871–1937) und sein Schüler, der Geograf und Anthropologe William James Perry (1869–1949).<sup>68</sup> Smith und Perry vertraten eine extreme Form des Diffusionismus, den sogenannten Hyperdiffusionismus, dessen Kernannahme darin bestand, dass sich kulturelle und technologische Innovationen von einem einzigen Ausgangspunkt herleiten lassen. Smith und Perry waren fest davon überzeugt, der Ausgangspunkt aller Zivilisationen sei das alte Ägypten. Im Vergleich zur deutsch-österreichischen Schule des Diffusionismus schenkte der besonders einseitige Hyperdiffusionismus der Methodik wenig Aufmerksamkeit und passte stattdessen die Fakten der Theorie an.<sup>69</sup>

### 3. Die Verbindung zwischen Childe und Adolf Mahr

Über das akademische Verhältnis zwischen V. Gordon Childe und Adolf Mahr ist wenig bekannt, weshalb wir in diesem Abschnitt näher darauf eingehen. Es ist unklar, ob die beiden einander bereits vor Childes erstem Aufenthalt in Wien im Frühjahr 1922 kannten. Bei Childes zweitem Wien-Besuch einige Monate später wurde er als Gast in Mahrs Haus aufgenommen,<sup>70</sup> was auf ein sehr gutes kollegiales und persönliches Verhältnis schließen lässt. Childe war nicht der einzige britische Kollege, mit dem Mahr eine fachliche Verbindung pflegte. Auch der britische Prähistoriker Miles Crawford Burkitt (1890–1971) besuchte Mahr 1925. Die beiden nahmen an einer von Mahr geleiteten neolithischen Ausgrabung im Burgenland teil und inspizierten die Donauterrassen in der Nähe von Melk in Niederösterreich. Sehr ausführlich und lobend beschrieb Burkitt in seinem 1926 veröffentlichten Bericht die

exzellente und gewissenhafte Arbeitsweise von Mahr und seiner Arbeitsgruppe bei der Ausgrabung im burgenländischen Kaisersteinbruch.<sup>71</sup>

Mahr war bekannt für eine präzise und systematische Methodik bei Ausgrabungen<sup>72</sup> und eine akribische Herangehensweise bei der Arbeit mit Museumssammlungen. Erste praktische Erfahrungen sammelte er 1912 im Schlossmuseum Linz mit Funden aus dem Gräberfeld in Hallstatt,<sup>73</sup> bevor er 1915 seinen Dienst als Volontär am NHM in Wien antrat. Im Jahr 1922 wurde er schließlich zum Kustos der Anthropologisch-ethnographischen Abteilung befördert.<sup>74</sup> In der Prähistorischen Sammlung beschäftigte sich Mahr intensiv mit der Katalogisierung der in Hallstatt ausgegrabenen Artefakte, für die er eine Kartei<sup>75</sup> anlegte, die bis heute als eine der wichtigsten Quellen für historische Grabungen in Hallstatt gilt.<sup>76</sup>

Als Kelten- und Museumsexperte hatte Mahr gute Chancen, als *Senior Keeper of the Irish Antiquities Division* am National Museum of Ireland in Dublin angenommen zu werden, nachdem er sich 1927 um diese Stelle beworben hatte. Wahrscheinlich wurde er bei seiner Bewerbung von dem österreichischen Prähistoriker Oswald Menghin unterstützt, der 1925 zum Ehrenmitglied der Royal Society of Antiquaries of Ireland ernannt wurde und somit gute Verbindungen zu Irland hatte.<sup>77</sup>

Mahr erhielt diese Anstellung und zog 1927 mit seiner Familie von Wien nach Dublin. Im selben Jahr erhielt Childe den Abercromby-Lehrstuhl für Prähistorische Archäologie an der Universität Edinburgh, wo er die nächsten zwanzig Jahre wirken sollte.<sup>78</sup> Beide Archäologen trafen einander am 28. Juni 1927 in London am RAI bei einem Vortrag von Childe mit dem Titel *„The Aegean and the Danube Valley in the Second Millennium B.C.“*, bei dem neben Myres auch Mahr an der Diskussion teilnahm.<sup>79</sup> Am 30. November 1927 begann Mahr mit seiner Arbeit am National Museum of Ireland in der Kildare Street. Er sollte in den folgenden zwölf Jahren zu einem der wichtigsten Archäologen Irlands

<sup>66</sup> URBAN 2021, 232.

<sup>67</sup> GINGRICH 2005b, 261.

<sup>68</sup> BRAMI 2019, 325.

<sup>69</sup> VEIT 2013, 190.

<sup>70</sup> GREEN 1981, 44.

<sup>71</sup> BURKITT 1926, 11–12.

<sup>72</sup> Mahr nahm von 1918–1920 an Ausgrabungen in Montenegro, Albanien und den Niederlanden teil: CAREW 2018, 31.

<sup>73</sup> MAHR 1914 ordnete ebenfalls die prähistorischen Funde des heutigen Weltkulturerbe Museum in Hallstatt: BARTH 2020, 246.

<sup>74</sup> STEPHAN, GOSLING 2004, 108–110.

<sup>75</sup> Die „Kartei Mahr“ befindet sich heute im Fundaktenarchiv der Prähistorischen Abteilung des NHM: BARTH 2020, 245.

<sup>76</sup> BARTH 2020, 245–246.

<sup>77</sup> NEUES WIENER JOURNAL 1925.

<sup>78</sup> Vgl. GREEN 1981, 58–89.

<sup>79</sup> PROCEEDINGS OF THE ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE 1927, 465.

avancieren.<sup>80</sup> Gleichzeitig gilt er als eine höchst umstrittene Figur in der irischen Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts.<sup>81</sup> Neben seiner Museumstätigkeit war Mahr als beken- nender Nationalsozialist<sup>82</sup> auch maßgeblich am Aufbau der NSDAP-Auslandsorganisation in Irland beteiligt.<sup>83</sup> Zum Verständnis bedarf es eines kurzen Einblicks in die politische Situation Irlands in den 1920er und 1930er Jahren, in denen der Archäologie eine besondere Bedeutung zukam.

Nach dem irischen Unabhängigkeitskrieg (1919–1921) gegen die britische Armee wurde der neue *Irish Free State* (1922–1937) gegründet und eine Grenze eingeführt, die die Insel in eine britische „Nordinsel“ und eine irische „Südinsel“ teilte.<sup>84</sup> Mit der Festlegung einer neuen Grenze und der Gründung eines neuen Staates wurden intensive Bemühungen auf neuer Grundlage fortgesetzt, eine irische nationale Identität zu schaffen. Wie in Zentraleuropa gewann auch in Irland die Archäologie als politisches Instrument an Bedeutung. Das allgemeine Ziel bestand darin, einen eindeutigen keltischen Ursprung der Iren nachzuweisen, da dieser als zentral für die irische Identität angesehen wurde und die Iren von den Briten abgrenzen sollte.<sup>85</sup> So kam es seitens des irischen Freistaats zur Bewilligung der Harvard Archaeological Mission to Ireland, die von 1932 bis 1936 aktiv war. Es wurden vergleichende Studien über die irische „Rasse“ und „Kultur“ in beiden Teilen der Inseln in den Bereichen Archäologie, physische Anthropologie und Sozialanthropologie durchgeführt, die überwiegend vom Peabody Museum of Archaeology and Ethnology der Universität Harvard finanziert wurden.<sup>86</sup>

Adolf Mahr war bei der Harvard Mission stark involviert, anfangs noch in der Funktion eines *Senior Keeper* der Antiquities Division und ab 1934 als Direktor des irischen Nationalmuseums. Als Kenner der irischen Archäologie war er an der Auswahl von Grabungsstätten beteiligt, begleitete diese mit seiner wissenschaftlichen Expertise und stellte dem archäologischen Team der Harvard Mission das Nationalmuseum als Hauptquartier und Aufbewahrungsort für die zutage beförderten Artefakte zur Verfügung.<sup>87</sup> Ein besonderer Fokus der Harvard Mission lag auf den

Ausgrabungen der künstlich aus Baumstämmen, Sand und Steinen geschaffenen Inseln, auch Crannógs genannt, die in Irland und den nordwestlichen Teilen der Britischen Inseln verbreitet sind und sich bis ins Neolithikum zurückdatieren lassen.<sup>88</sup> Mahr interpretierte die Crannógs als symbolischen Siedlungstyp der Kelten und sah in ihnen ein gemeinsames kulturelles Merkmal der Menschen in Zentraleuropa und Irland. Zu diesem Thema hielt Mahr in London einen Vortrag auf dem International Congress of Prehistoric and Protohistoric Sciences, der im August 1932 in London abgehalten wurde und bei dem auch Childe teilnahm.<sup>89</sup> Für Mahr war es wichtig, die geografischen Ursprünge der Crannógs mit Hilfe einer diffusionistischen Untersuchungsmethode zu klären. Er glaubte nicht an eine autochthone bzw. endogene Entwicklung der irischen Crannógs, sondern sah diese als Ergebnis äußerer Einflüsse aus Kontinentaleuropa.<sup>90</sup>

Den Ursprung der Crannógs thematisierte Mahr auch in seiner Publikation *New Aspects and Problems in Irish Prehistory*, die 1937 in den *Proceedings* der britischen Prehistoric Society<sup>91</sup> veröffentlicht wurde. In diesem Jahr wurde Mahr Präsident der Gesellschaft und folgte somit Childe, der in dieser Funktion von 1935 bis 1936 tätig war.<sup>92</sup> Childe veröffentlichte während seiner Präsidentschaft *The Prehistory of Scotland* (1935). In dem Werk werden erstmalig die damaligen Erkenntnisse der schottischen Prähistorie zusammengefasst und ihre Bedeutung für die Entwicklung der europäischen Vorgeschichte aufgezeigt. Diesem Beispiel wollte Mahr mit seinem 183-seitigen Artikel in den *Proceedings* folgen und verdeutlichen, wie wichtig die irische Archäologie für die britische war und vice versa. Darüber hinaus stellte die Arbeit den ersten Versuch dar, die Grundsätze einer kulturhistorischen Archäologie auf Irland anzuwenden.<sup>93</sup>

V. Gordon Childe war als Berater für die Harvard Mission tätig,<sup>94</sup> die bis 1937 allein im irischen Freistaat insgesamt 26 großangelegte Ausgrabungen durchführte.<sup>95</sup> Adolf Mahr war zu dieser Zeit bereits offizielles Mitglied der NSDAP (Mitgliedsnummer 1.483.301),<sup>96</sup> der er am 1. April 1933 (also

<sup>80</sup> Vgl. COONEY 2023, 425–430.

<sup>81</sup> STEPHAN, GOSLING 2004, 110.

<sup>82</sup> Bemerkenswerterweise gibt es zwischen Mahr und dem jüdischen irisch-amerikanischen Philanthropen Albert Bender (1866–1941), der dem Nationalmuseum in Irland Exponate aus Asien schenkte, insgesamt 177 Briefe zwischen 1931 und 1939: MULLINS 2007, 30–31.

<sup>83</sup> Vgl. MULLINS 2007, 47–68.

<sup>84</sup> Vgl. COONEY 2023, 419.

<sup>85</sup> CAREW 2018, 27–28. – Siehe auch O'DRISCOLL 2004.

<sup>86</sup> CAREW 2018, 1–5.

<sup>87</sup> CAREW 2018, 11, 28.

<sup>88</sup> FREDENGREN 2002, 5–7.

<sup>89</sup> PROCEEDINGS OF THE FIRST INTERNATIONAL CONGRESS OF PREHISTORIC AND PROTOHISTORIC SCIENCES 1934, 274–276.

<sup>90</sup> PROCEEDINGS OF THE FIRST INTERNATIONAL CONGRESS OF PREHISTORIC AND PROTOHISTORIC SCIENCES 1934, 274–276. – Vgl. FREDENGREN 2002, 45–47.

<sup>91</sup> Vgl. MAHR 1937.

<sup>92</sup> GREEN 1980, 94. – STEPHAN, GOSLING 2004, 105.

<sup>93</sup> MAHR 1937, 263. – STEPHAN, GOSLING 2004, 117.

<sup>94</sup> MAHR 1937, 270. – CAREW 2018, 159.

<sup>95</sup> STEPHAN, GOSLING 2004, 114.

<sup>96</sup> BArch, R 9361-IX/Kartei 27031405; NSDAP-Mitgliederkartei Adolf Mahr.

kurz nach ihrem Machtantritt in Deutschland) beigetreten war. Einige Zeit danach wurde er zum ersten Ortsgruppenleiter ernannt und führte diese Funktion bis zum Jänner 1939 aus.<sup>97</sup> Darüber hinaus übernahm Mahr die Leitung der NSDAP-Auslandsorganisation und folgte damit dem deutschen Musiker Fritz Brase (1875–1940), der ab 1923 als Direktor der irischen Militär-Musikschule tätig war.<sup>98</sup> Mahrs politische Motivation hatte ihre Wurzeln in einer nationalistischen Erziehung und dem Leben in einer auseinanderbrechenden Vielvölkermonarchie, nach deren Zerfall 1918 die Frage nach einer österreichisch-deutschnationalen Identität an Brisanz gewann. Wie sein Sohn Gustav Mahr berichtet, wurde Mahrs Unterstützung für Hitler durch seine Wut über die Bedingungen der Friedensverträge von 1919 von Versailles und St. Germain verstärkt. Mahr war im südtirolerischen Trient (heute Trento) geboren, das damals zur österreichisch-ungarischen Monarchie gehörte. Infolge der Pariser Vorortverträge fiel Südtirol an Italien, und das Sudetenland, aus dem Mahrs Familie stammte, an die Tschechoslowakei.<sup>99</sup>

Trotz ihrer unterschiedlichen politischen Ansichten und Aktivitäten führten Childe und Mahr weiterhin einen sehr persönlichen beruflichen Austausch. Wie aus dem Briefwechsel von 1934 hervorgeht, sprachen sich Childe und Mahr mit ihrem Vornamen an. Konkret ging es um den Erwerb von scheinbar sehr bedeutenden Goldartefakten durch das National Museum of Ireland im Jahr 1914, die sich als Fälschungen herausstellten. Childe war hilfreich bei der Beweisführung. Als Mahr ihn um ein Gutachten bat, antwortete Childe: „My dear Adolf, [...] So I'll leave the car at Stranrair but I might tootle over to Dublin by train just for a glance at you! But to return to your miserable hoard, I can't very well write to say it's a fake until I know something about it. I might glance at it in Dublin if I'm there but surely Smith and Fox can damm it sufficiently for you.“<sup>100</sup>

Childes Empfehlung zeigte offenbar Wirkung. Cyril Fred Fox (1882–1967), der Direktor des National Museum of Wales, bezeichnete die Goldstücke als eine „dreiste Fälschung“ („*Impudent forgery*“).<sup>101</sup> Anfang Juni 1934 besuchte Childe Mahr in Dublin. Childes Inspektion bestätigte ebenfalls, dass es sich bei den Goldornamenten um moderne

Fälschungen handelte.<sup>102</sup> Die Objekte wurden eingeschmolzen und der Erwerb 1935 rückgängig gemacht.

Childe kannte auch Mahrs Gattin Maria sehr gut. Aus der Korrespondenz geht außerdem hervor, dass Childe dem Munro Committee vorschlug, Mahr als seinen Nachfolger für 1935/36 zu ernennen.<sup>103</sup> Dieses Komitee verwaltete den von Dr. Robert Munro (1835–1920) im Jahr 1910 gegründeten Munro Trust, der bedeutende internationale Wissenschaftler an die Universität Edinburgh holte, um Vorlesungen in den Bereichen Anthropologie und Archäologie zu halten.<sup>104</sup> Ob das Komitee Childes Vorschlag annahm, bleibt unklar. Feststeht, dass Mahr für eine Robert Munro-Gastdozentur an der Universität Edinburgh für das Studienjahr 1938/39 nominiert wurde.<sup>105</sup> Die Gastdozentur war für Mahr ein letzter Karrierehöhepunkt vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs.

Mit seiner Familie reiste Mahr am 19. Juli 1939 nach Berlin, um am 6. Internationalen Archäologenkongress teilzunehmen und einer Einladung zum Reichsparteitag der NSDAP zu folgen.<sup>106</sup> Zu diesem Zeitpunkt wusste die Familie noch nicht, dass sie nie wieder nach Irland zurückkehren würde. Die Rückreise war für den 14. September 1939 geplant, wurde aber durch den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und Irlands offiziell deklarierte Neutralität verhindert. Auf Vorschlag des deutschen Generalkonsuls Otto Bene (1884–1973) sollte Mahr in der „Kommission zur Sicherung deutschen Kultur- und Archivgutes aus Südtirol“ mitarbeiten, was aber vom „Ahnenerbe“ der SS abgelehnt wurde.<sup>107</sup> Mahr arbeitete schließlich ab dem Frühjahr 1940 in Berlin für die NS-Regierung im Auswärtigen Amt, wo er für Radiosendungen an irische Hörerinnen und Hörer zuständig war.<sup>108</sup> 1942 und 1943 erhielt er außerdem Lehraufträge an der Universität Bonn als Ersatz für den deutschen Prähistoriker Kurt Tackenberg (1899–1992), der an die Universität Gent gewechselt war.<sup>109</sup> Kurz nach Kriegsende bemühte sich Mahr, mit seiner Familie nach Irland zurückzukehren, um seine archäologische Laufbahn fortzusetzen.<sup>110</sup> V. Gordon Childe war über Mahrs Rückkehrbestrebungen gut informiert, wie aus seinem Brief an Myres hervorgeht: „Mahr is trying to acquire Irish nationality & some Eire official has already

97 MULLINS 2007, 56, 78.

98 Vgl. COONEY 2023, 423–424.

99 PROCEEDINGS OF THE FIRST INTERNATIONAL CONGRESS OF PREHISTORIC AND PROTOHISTORIC SCIENCES 1934, 47–48.

100 Childe an Mahr, 19.05.1934, zitiert nach CAHILL 2005, 48.

101 Fox an Mahr, 12.06.1934, zitiert nach CAHILL 2005, 47.

102 Childe an Mahr, 12.06.1934, zitiert nach CAHILL 2005, 48.

103 Childe an Mahr, 12.06.1934, zitiert nach CAHILL 2005, 48.

104 MACDONALD 1922, 163.

105 NATURE 1938, 588.

106 O'DONOGHUE 2014, 48.

107 BArch, NS 21/1838; Wolfram Sievers, 02.04.1940, 27.07.1941.

108 MULLINS 2007, 108.

109 BArch, R 4901/23766; Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an Mahr, 23.11.1942.

110 O'DONOGHUE 2014, 159–161.

applied for his return from the British zone to Dublin. The Security people are fully aware of his role in the Party but his fate depends I take it in the Dominion Office [undeciphered word] than on them. I have just written a paper on Archaeology & Ethnography which could be used if you like in the event of Mahr's compulsory defection on megaliths.<sup>111</sup>

Im selben Monat, in dem dieser Brief geschrieben wurde, verhafteten britische Truppen Mahr und brachten ihn in das ehemalige Konzentrationslager Fallingbommel in Norddeutschland. Mahr bemühte sich weiterhin um eine Rückkehr nach Irland, doch wurde ihm die Einreise verweigert. Nach einiger Zeit wurde Mahr aufgrund seines sehr schlechten Gesundheitszustandes aus der Haft in Fallingbommel entlassen.<sup>112</sup> Er verließ Deutschland nie wieder und arbeitete bis zu seinem Tod im Jahr 1951 ehrenamtlich am Museum in Bonn.<sup>113</sup> Ob sich Childe und Mahr nach dem Zweiten Weltkrieg wieder begegneten oder in Kontakt standen, ist nicht bekannt. Es ist jedoch anzunehmen, dass sich Childe als Gegner des Nationalsozialismus immer mehr von Mahr abwandte, seit sich dessen nationalsozialistische und antisemitische Überzeugungen verstärkt hatten.

#### 4. Der Einfluss von Oswald Menghin und der Weltgeschichte der Steinzeit

Ein Förderer und Freund Mahrs war der österreichische Prähistoriker Oswald Menghin, der mit seinem Opus magnum *Die Weltgeschichte der Steinzeit* (1931) als erster die Theorie und Methodik der Kulturkreislehre auf die Prähistorie übertrug. Insbesondere die Anwendung der Methodik revolutionierte in den 1920er bis 1930er Jahren das Fach.<sup>114</sup> Menghin hörte 1910 zum ersten Mal von der Kulturkreislehre durch einen Vortrag des Ethnologen und Priesters Wilhelm Schmidt. Im Vorwort der *Weltgeschichte* schreibt er: „[...] Es dauerte aber nicht weniger als zehn Jahre, bis ich mich zu seinem und Gräbners [sic] Standpunkt durchringen konnte.“<sup>115</sup> Nach dem Tod von Moriz Hoernes<sup>116</sup> übernahm Menghin 1918 die Leitung des Instituts für Urgeschichte an der Universität Wien und wurde 1922 zum ordentlichen Professor ernannt.<sup>117</sup> Im selben Jahr hielt Menghin seinen ersten Vortrag über die kulturgeschichtliche Methode in

der prähistorischen Archäologie auf der Dritten Internationalen Religionsethnologischen Woche, die in Tilburg in den Niederlanden stattfand und an der neben Schmidt auch Koppers teilnahm. Bereits zu diesem Zeitpunkt war für Menghin klar, dass sich die kulturelle Entwicklung der Menschheit in Form von Kulturkreisen vollzogen habe und dass die von der Ethnologie identifizierten Kulturkreise ohne besondere Schwierigkeiten mit den von der prähistorischen Archäologie aufgefundenen Hinweisen in Einklang gebracht werden könnten.<sup>118</sup>

Die Teilnahme Menghins an der Religionsethnologischen Woche im September 1922 schließt zunächst aus, dass Childe und Menghin einander während Childes zweitem Besuch in Wien persönlich getroffen haben. Ob sich die beiden bei Childes erstem Aufenthalt im Frühjahr 1922 kennenlernten, ist bisher nicht geklärt. Es ist aber naheliegend, dass Childe durch den intellektuellen Austausch mit Wiener Fachkollegen von Menghins Bestreben wusste, die Kulturkreislehre auf die Prähistorie anzuwenden. Eine andere mögliche Verbindung zu Menghin könnte durch den britischen Kollegen und Pionier der Luftbildarchäologie Osbert G. S. Crawford (1886–1957) entstanden sein. Die Verbindung zwischen Menghin und Crawford in der Zwischenkriegszeit kann als sehr eng bezeichnet werden. Im Jahr 1922 reiste Menghin nach Southampton, um dort Crawford in seinem Zuhause zu besuchen.<sup>119</sup>

Außerdem waren beiden Archäologen Herausgeber des von 1924 bis 1925<sup>120</sup> erscheinenden *Urgeschichtlichen Anzeigers*. Diese Wiener Fachzeitschrift mit dem Untertitel *Internationale kritische Zeitschrift für das Gesamtgebiet der Prähistorischen Forschung* hatte zum Ziel, „[...] die internationalen wissenschaftlichen Beziehungen, die der Krieg so schwer geschädigt hat, in vollem Umfang wieder aufzunehmen [...]“. <sup>121</sup> Inhaltlich fokussierten sich die in Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch verfassten Beiträge auf Rezensionen von Neuerscheinungen. Childes erste Monografie *The Dawn of European Civilization*, die Ende 1925 publiziert wurde,<sup>122</sup> ist nicht darunter, da die

111 Childe an Myres, 11.01.1946, zitiert nach DÍAZ-ANDREU 2009, 104.

112 MULLINS 2007, 176.

113 MULLINS 2007, 172–174, 212–213.

114 KOHL, PÉREZ GOLLÁN 2002, 562. – BRAMI 2019, 325.

115 MENGHIN 1931b, VII–VIII.

116 Gemeinsam mit Hoernes und Georg Kyrle (1887–1937) gründete Menghin 1914 die Wiener Prähistorische Gesellschaft: OBERMAIR 2021, 69–70.

117 URBAN 2021, 231.

118 MENGHIN 1923a, 14–15, 217. – Vgl. MENGHIN 1923b.

119 MENGHIN 1924. – MENGHIN 1925a, 516.

120 Vgl. MENGHIN et al. 1924. – MENGHIN 1925b.

121 MENGHIN et al. 1924, 1.

122 Die erste Rezension zu *The Dawn* wurde im Dezember 1925 veröffentlicht: vgl. BARNES 1925. – Die überwiegende Mehrheit der Rezensionen erschien im Jahre 1926.

Zeitschrift zu diesem Zeitpunkt bereits aus finanziellen Gründen<sup>123</sup> eingestellt war.

Im Zuge seiner Anstellung als Bibliothekar am RAI lernte Childe 1925 Crawford kennen. Die beiden Archäologen teilten ähnliche fachliche und politische Ansichten, woraus sich eine enge Freundschaft entwickelte, die bis zu ihrem Tod im Jahr 1957 andauerte.<sup>124</sup> 1927 gründete Crawford die bis heute für das Fach maßgebliche Zeitschrift *Antiquity*,<sup>125</sup> um die Archäologie als akademische Disziplin zu stärken. Childe unterstützte seinen Kollegen bei diesem Vorhaben und steuerte bereits in der ersten Ausgabe einen Artikel und drei Rezensionen bei.<sup>126</sup> Eine dieser Rezensionen<sup>127</sup> widmete sich einem Artikel<sup>128</sup> von Menghin, der sich mit der Rolle des Pflanzenbaus und der Tierdomestikation in prähistorischer Zeit befasste. Im ersten Satz kritisiert Childe Menghin dafür, dass er jegliche Belege für den Orient ignoriere: „It is a pity that the author of this article has felt himself restricted to prehistoric Europe and excluded any examination of the evidence from the Ancient East.“<sup>129</sup>

Menghins Artikel ist Teil eines Lexikons der Nahrungskunde,<sup>130</sup> welches mehr als 1200 Seiten umfasst. Childe wählte genau diesen Artikel aus über hundert Artikeln aus, was ein starkes Indiz dafür ist, dass Childe von Menghins Arbeit im Bilde war. Umgekehrt kannte Menghin auch die Arbeiten von Childe. Die *Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa* (1925) gilt als Hauptwerk von Hoernes, wurde aber nach dessen Tod 1917 von Menghin überarbeitet und 1925 in dritter Auflage mit einem von Menghin verfassten Anhang von knapp 200 Seiten herausgegeben. Darin geht Menghin ausführlich auf Childes Artikel über Schipenitz ein.<sup>131</sup>

Menghin war Mitherausgeber der *Wiener Prähistorischen Zeitschrift*, in der Childe 1926 seinen ersten Artikel

mit dem Titel *Zur Chronologie der älteren Bronzezeit*<sup>132</sup> in deutscher Sprache publizierte. In dieser Zeit nach seinen eigenen ersten Wien-Besuchen suchte er intensiv den fortgesetzten Kontakt zu wissenschaftlichen Netzwerken in Wien. Im Jahr 1927 wurde Childe aktives Mitglied der Anthropologischen Gesellschaft (AG) in Wien,<sup>133</sup> der ältesten Fachgesellschaft Österreichs. 1870 am k. k. Naturhistorischen Hof-Museum (heute NHM) gegründet, war sie das Gegenstück zum RAI in London, das 1871 und somit nur wenige Monate später entstanden war. Menghin gehörte von 1915 bis 1945 dem Vorstand der AG an.<sup>134</sup> In dieser Funktion war Menghin vermutlich maßgeblich an der Aufnahme Childes in die Gesellschaft beteiligt und setzte sich auch dafür ein, dass Childe seine weiterführenden Arbeiten zur europäischen Bronzezeit in den von der AG herausgegebenen *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft* veröffentlichen konnte.<sup>135</sup>

In seiner dritten Monografie *The Most Ancient East* (1928) fand Childe einige Vorzüge in Menghins kulturhistorischem Ansatz, der auch das „Hilfsmittel der ethnografischen Evidenz“ einschloss.<sup>136</sup> In der erweiterten Ausgabe von 1934, die zahlreiche Auflagen erlebte und in mehrere Sprachen übersetzt wurde, ging Childe sogar einen Schritt weiter. Er akzeptierte Menghins Ansicht, dass die Domestizierung von Tieren und die Kultivierung von Pflanzen von unterschiedlichen Gruppen initiiert wurden. Demnach sei die Domestizierung bei jagenden Völkern erfolgt und der Ackerbau bei jenen, die sich mit dem Sammeln von Wurzeln, Samen und Beeren beschäftigten. Eine gemischte Landwirtschaft entstünde erst durch die Verschmelzung von Viehzüchtern und Ackerbauern. Childe räumte jedoch ein, dass es schwierig sei, archäologische Beweise für diese These zu erbringen. Nomaden (*herdsmen*), die in Zelten lebten und Knochenwerkzeuge und Ledergefäße benutzten, hinterließen mit geringerer Wahrscheinlichkeit erkennbare Spuren als Ackerbauern.<sup>137</sup>

In den 1920er Jahren war Menghin Mitglied zahlreicher deutschnationaler und antisemitischer Verbindungen, darunter die Deutsche Gemeinschaft, der Deutsche Klub und die „Bärenhöhle“, ein geheimes antisemitisches Netzwerk, das aus insgesamt achtzehn Professoren der Universität Wien bestand. Diese Netzwerke waren sehr erfolgreich

123 1925 schrieb Crawford in Vertretung für Menghin und der Wiener Prähistorischen Gesellschaft einen Brief an den Altphilologen Gilbert Murray (1866–1957) mit der Bitte um finanzielle Unterstützung für die Weiterführung des Urgeschichtlichen Anzeigers: BOD, MS. Gilbert Murray 50, fol. 150; Crawford an Murray, o. D. [1925].

124 GREEN 1981, 49–50.

125 Crawford blieb für die nächsten dreißig Jahre der Herausgeber von *Antiquity*, und insgesamt veröffentlichte Childe bis 1939 neun Artikel und mehr als fünfzig Rezensionen in der Zeitschrift: IRVING 2020, 281.

126 IRVING 2020, 281.

127 Vgl. CHILDE 1927.

128 Vgl. MENGHIN 1926a.

129 CHILDE 1927, 240.

130 Vgl. MAYERHOFER, PIRQUET 1926.

131 Vgl. HOERNES, MENGHIN 1925, 786, 789, 792. – OBERMAIR 2021, 78.

132 Vgl. CHILDE 1926b.

133 MAGW 1934, [28].

134 PUSMAN 2008, 182. – OBERMAIR 2021, 69.

135 CHILDE 1934d.

136 CHILDE 1928a, 144, 235, 244.

137 CHILDE 1934e, 24. – Das Buch wurde 1934 ins Französische, 1944 ins Japanische, 1956 ins Russische und 1968 ins Spanische übersetzt.

bei der Beeinflussung von Personalentscheidungen an der Universität, um Anstellungen von „jüdischen“ oder „linken“ Gelehrten zu verhindern.<sup>138</sup> Menghins erste politische Aktivitäten im Zusammenhang mit der NSDAP lassen sich auf das Jahr 1923 zurückdatieren.<sup>139</sup> Seither war Menghin, obwohl er erst nach Beginn des Zweiten Weltkriegs offizielles Mitglied<sup>140</sup> wurde, stets für die Partei aktiv und in nationalsozialistischen Kreisen gut vernetzt.<sup>141</sup> Ob Childe und Crawford in den 1920er Jahren von Menghins politischen Ansichten oder Aktivitäten wussten, bleibt unklar. Es gibt nur einen Brief Crawfords an den Geologen Kenneth Sandford (1899–1971), der Menghins nationalsozialistische Orientierung rückblickend auf das Jahr 1933 wie folgt beschreibt: „[...] You may remember that on that occasion when we were sitting with Fryer outside the Victoria Café in Berlin, watching the Storm Troopers passing and counting the votes as they were announced in the evening papers, I told you that this was history in the making. I was sitting in the same café and almost in the same place [...] with an O.S. colleague of mine, Major Sanceau and Professor Menghin, an Austrian who sympathises with the present regime in Germany. We realised how serious the position was then, but he did not.“<sup>142</sup>

Ende der 1920er Jahre könnte über Menghin eine weitere Verbindung von Childe zu einem österreichischen Prähistoriker entstanden sein. Gero von Merhart (1886–1959), der 1921 nach Jahren russischer Kriegsgefangenschaft nach Österreich zurückkehrte, wurde in seiner Karriere von Menghin massiv unterstützt.<sup>143</sup> Nach Merharts Habilitations-Kolloquium im Jahr 1923, an dem Menghin als Prüfer teilnahm, übernahm Merhart am Museum Ferdinandeum in Innsbruck als Fachdirektor die Leitung der Archäologischen Sammlung.<sup>144</sup> 1927 wurde er schließlich mit Menghins Hilfe auf den zweiten deutschen Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte an die Universität Marburg berufen.<sup>145</sup> Noch bevor Merhart von Innsbruck an die Universität in Marburg wechselte, stattete Childe ihm einen Besuch ab,

woraus eine langjährige Freundschaft entstand. Bereits in seinem ersten Brief an Merhart verwendete Childe die Anrede „Lieber Freund“<sup>146</sup> und Jahrzehnte später vermerkte er rückblickend: „The town whom we first met in 1927.“<sup>147</sup> Der Grund für Childes Besuch war die Analyse der archäologischen Sammlung am Ferdinandeum für seine fünfte Monografie *The Danube in Prehistory* (1929).<sup>148</sup>

Das Buch wird in der Regel unterschätzt und als langatmige Zusammenfassung archäologischer Kulturen abgetan, obwohl es in Wirklichkeit eine sehr klare und übersichtliche Beschreibung der vorgeschichtlichen Verbindungen zwischen Nord- und Südeuropa auf dem damaligen Stand des Wissens war.<sup>149</sup> Mit *The Danube* verfolgte Childe das Ziel „[...] to bridge part of the gap between the Ancient East and barbarian Britain in so far as their interconnexions are to be found in the valleys of the Danube and the Rhine.“<sup>150</sup> Aus Childes Sicht war die Donau eine große Flussachse, die Europa von einer Seite zur anderen durchquert, keine Grenzen kennt und eine wichtige Rolle bei der Besiedelung des europäischen Kontinents spielte. Im Donaoraum existierte ein dynamisches Netz aus Ethnien und archäologischen Kulturen, die untereinander und mit dem Orient eng verbunden waren. Dieses dynamische Netz spiegelte sich in vielfältiger Weise in den kontinentaleuropäischen prähistorischen Sammlungen wider.<sup>151</sup> Childe besuchte in der Zeit von 1922 bis 1927 insgesamt 48 Museen und Privatsammlungen, mit deren Analysen er eine wichtige Grundlage für *The Danube in Prehistory* schuf.<sup>152</sup>

In diesem Werk stützte sich Childe auch auf Menghins Forschungsergebnisse. Annahmen aus dem Buch *Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa* werden von Childe im Zusammenhang mit der Herkunft des Spiralornaments oder der Mäanderornamentik im östlichen Zentraleuropa herangezogen.<sup>153</sup> Weiters stützte Childe einige seiner Thesen in Bezug auf den Ursprung von linearbandkeramischen Kulturen mit Menghins Grabungsergebnissen, die er in seinen Arbeiten *Urgeschichte in Niederösterreich* (1921)

138 TASCHWER 2015, 111, 113. – OBERMAIR 2021, 111, 115, 119.

139 OBERMAIR 2021, 151.

140 Die Informationen über Menghins Eintritt in die NSDAP variieren stark. Seine Mitgliedschaft dürfte er erst 1938 nach dem „Anschluss“ Österreichs beantragt haben. Menghin wurde schließlich 1940 als offizielles Parteimitglied anerkannt (Mitgliedsnummer 8,123.303): URBAN 2021, 269.

141 OBERMAIR 2021, 151–154.

142 BOD, MS. Crawford 2, fol. 78; Crawford an Sandford, 16.05.1940.

143 OBERMAIR 2021, 461.

144 KOSSAK 1977, 339.

145 KOSSAK 1977, 332. – OBERMAIR 2021, 461.

146 Merhart-Archiv des Vorgeschichtlichen Seminars der Universität Marburg; Childe an Merhart, 14.02.1927.

147 Merhart-Archiv des Vorgeschichtlichen Seminars der Universität Marburg; Childe an Merhart, 06.06.1953. – Vgl. auch OBERMAIR 2021, 386.

148 Childe hatte das Buch bereits im September 1927 fertiggestellt, konnte es aber aus finanziellen Gründen erst 1929 veröffentlichen: CHILDE 1929, xii.

149 BRAMI 2019, 334.

150 CHILDE 1929, v.

151 BRAMI 2019, 334–335.

152 CHILDE 1929, x–xi.

153 CHILDE 1929, 39, 66.

und *Einführung in die Urgeschichte Böhmens und Mährens* (1926) publiziert hatte.<sup>154</sup> 1933 rezensierte Menghin Childes Monografie überwiegend positiv. Für Menghin war es eine „[...] Tatsache, daß uns Childe in diesem Werke einen außerordentlich wichtigen Behelf für das Studium und die weitere Forschung im Donaugebiete geschenkt hat.“<sup>155</sup>

Ende der 1920er Jahre arbeitete Menghin unermüdlich an seiner *Weltgeschichte der Steinzeit*. Die vorläufigen Ergebnisse im Zusammenhang mit dem Paläolithikum publizierte er in der *Wiener Prähistorischen Zeitschrift*<sup>156</sup> und präsentierte sie in einem Vortrag mit dem Titel „*Die Fortschritte der prähistorischen Kulturkreislehre*“ auf der Internationalen Woche für Religionsethnologie, die im September 1929 in Luxemburg stattfand. Dabei kündigte Menghin an, seine Forschungsergebnisse „[...] in einem grösseren Werke niederzulegen.“<sup>157</sup> Die *Weltgeschichte der Steinzeit* kam schließlich im Februar 1931 auf den Buchmarkt.<sup>158</sup> Das Buch war das erste Werk, das die Prähistorie weltweit behandelte. Menghin folgte weitgehend der Konzeption von Schmidt, der 1910 eine „Holzzeit“ postuliert hatte, die der Steinzeit vorausgegangen war.<sup>159</sup> Menghin bezeichnete sie als „alithische Holzkultur“,<sup>160</sup> aus der er die drei prähistorischen Kulturkreise Knochenkultur, Klingenkultur und Faustkeilkultur ableitete.<sup>161</sup> Das Altpaläolithikum ersetzte er durch den Begriff Protolithikum, der eine „protolithische Knochenkultur“ einschloss.<sup>162</sup> Menghin brachte sie mit dem arktischen Kulturraum in Verbindung, wo Knochen eine wichtige Rolle bei der Werkzeugherstellung spielten.<sup>163</sup> Er konnte jedoch keine archäologischen Beweise dafür vorlegen, weshalb die Kulturkreislehre weiterhin hypothetisch blieb.

Childe hatte Menghins langwieriges Publikationsprojekt mit hohem Interesse verfolgt. In einem Vortrag, den er kurz vor Menghins *Weltgeschichte* zur Publikation einreichte, thematisierte Childe die Übertragung der Kulturkreislehre auf die Prähistorie. Am Ende des Artikels vermerkte Childe: „This paper was written before the appearance of Menghin’s *Weltgeschichte der Steinzeit*. The many fresh and

stimulating suggestions raised therein could not therefore be discussed.“<sup>164</sup>

Bereits im Juli 1931 schrieb Childe eine ausführliche Rezension, die überwiegend positiv ausfiel. Er lobte Menghins Arbeit, weil er versucht hatte, die prähistorische Periode in der ganzen Welt zu rekonstruieren und in einem Werk zusammenzufassen.<sup>165</sup> Childes abschließendes Urteil lautete: „[...] Menghin’s book is immensely stimulating and should be critically studied by any one who regards archaeology as a means of revivifying the life of the past and not a sort of puzzle in classifying dead fossils.“<sup>166</sup> Menghin hatte in der Weltgeschichte mehrfach auf bereits veröffentlichte Ergebnisse von Childe verwiesen, wie etwa seine Analyse der Schipenitz-Sammlung von 1923 oder *The Dawn of European Civilization*.<sup>167</sup> Allerdings stimmte er nicht mit allen Aussagen Childes überein. Menghin wandte ein, dass Childe die „nordische Streitaxt“ nicht aus Jütland, sondern aus Mesopotamien über die „südostrussischen und kaukasischen Steppenkulturen“ ableitete.<sup>168</sup>

Interessanterweise wurde Menghins Buch in den USA und Großbritannien, im Gegensatz zu Deutschland und Österreich, sehr positiv aufgenommen. Franz Boas etwa nahm Menghins „Knochenkultur“ in sein Buch *Anthropology and Modern Life* auf, das bis heute in vielen Auflagen nachgedruckt wird.<sup>169</sup> Auffallend ist, dass britische Prähistoriker in ihren Rezensionen offensichtliche inhaltliche Mängel des Buches kaum ansprachen. Die steinzeitlichen Kulturen Australiens hatte Menghin kaum untersucht.<sup>170</sup> Südamerika fehlte „fast vollständig“, wie der deutsche Prähistoriker Ferdinand Birkner (1868–1944) zu Recht festhielt.<sup>171</sup> Das war eigentlich verwunderlich, da Schmidt die Kulturkreislehre für diese Region am besten begründen konnte.<sup>172</sup> Diese regionale Lücke versuchte Menghin erst während seiner „zweiten Karriere“ in Südamerika zu füllen.<sup>173</sup> Die britischen Prähistoriker Robert MacAlister (1870–1950) und Miles C. Burkitt waren von Menghins Buch so begeistert,

154 CHILDE 1929, 63, 76, 184. – MENGHIN 1921. – MENGHIN 1926b.

155 MENGHIN 1933a, 21.

156 MENGHIN 1927.

157 MENGHIN 1931a, 111.

158 Vgl. SCHOLL 1931.

159 SCHMIDT 1910, 107–108. – SCHMIDT, KOPPERS 1924, 108. – ROHRBACHER im Druck.

160 MENGHIN 1931b, 88–89.

161 URBAN 2021, 246.

162 MENGHIN 1931b, 87.

163 MENGHIN 1931b, 501–502. – Vgl. MENGHIN 1937b, 312. – STRONG 1937, 178. – URBAN 2021, 238.

164 CHILDE 1931b, 347.

165 CHILDE 1931a, 296.

166 CHILDE 1931a, 300.

167 Vgl. MENGHIN 1931b, 52, 57, 65.

168 MENGHIN 1931b, 420.

169 BOAS 1932 [1928], 133. – Die neueste Ausgabe wurde 2021 in London von Routledge veröffentlicht.

170 MENGHIN 1931b, 109–110.

171 „Es fehlen aber bedauerlicher Weise [sic] die Steinzeitkulturen Amerikas fast vollständig“: BIRKNER 1931, 58.

172 SCHMIDT 1913.

173 KOHL, PÉREZ GOLLÁN 2002, 569, 574.

dass sie wiederholt um eine englische Übersetzung bat.<sup>174</sup> Thomas D. Kendrick (1895–1979) empfahl vor allem die ethnologischen Abschnitte und bezeichnete sie als den „besten Teil dieses edlen Buches“ („finest part of a noble book“). „I hope“, lautete sein Gesamturteil, „that in this country we shall not fail to recognize the debt that anthropologists now owe to Professor Menghin.“<sup>175</sup> Wenn Kritik geäußert wurde, dann nur an der neuen Terminologie, die Menghin für die Steinzeit eingeführt hatte.<sup>176</sup> Sie bildete letztlich einen Stolperstein, der verhinderte, dass sein Buch in seiner ganzen Tragweite in Großbritannien akzeptiert wurde. Burkitt hatte beispielsweise seine Schwierigkeiten damit und bezeichnete Menghins Terminologie in seinem Buch *The Old Stone Age* (1933) als „jaw-breaking names.“<sup>177</sup> Insgesamt war seine Rezension jedoch ebenso lobend wie die von Childe. Burkitt charakterisierte die *Weltgeschichte der Steinzeit* als „[...] monumental and remarkable work, which ought to be translated into English. It is full of new ideas and its perusal rather takes one’s breath away.“<sup>178</sup>

Nach der Veröffentlichung seines *Opus Magnum* wurde Menghin in mehrere britische Gelehrtenvereinigungen berufen: 1933 zum Ehrenmitglied der Society of Antiquaries of London und 1937 zum korrespondierenden Ehrenmitglied der Prehistoric Society of Great Britain, die zwei Jahre zuvor von Childe, Stuart Piggott und Grahame Clark gegründet worden war.<sup>179</sup> Die zustimmende Resonanz war also in Großbritannien weitaus größer als in Deutschland oder Österreich.<sup>180</sup> Woher kam diese Faszination? Wie bereits im ersten Abschnitt erwähnt, gab es zu dieser Zeit in Großbritannien die sogenannte britische Schule des Diffusionismus mit ihren Hauptvertretern Rivers, Smith und

Perry. Sie gingen davon aus, dass der Ursprung aller Zivilisationen in Ägypten lag, was auch als Pan-Ägyptologismus oder Hyperdiffusionismus bezeichnet werden kann. Diese Extremform des Diffusionismus wurde von Childe und einigen seiner Kollegen als pseudoarchäologisch und spekulativ angesehen. Aus diesem Grund suchten sie in der Arbeit von Menghin nach einem alternativen Ansatz.<sup>181</sup>

Zu einem wichtigen Meilenstein in der akademischen Beziehung zwischen Childe und Menghin wurde der erste International Congress of Prehistoric and Protohistoric Sciences, der von 1. bis 6. August 1932 in London stattfand. Dieser Kongress war weitgehend von Childe und seinem Mentor Myres konzipiert, der von 1928 bis 1931 Präsident des RAI gewesen war.<sup>182</sup> Menghin war bei diesem Kongress anwesend und hielt einen Vortrag, ebenso wie Childe und Mahr. Menghin sprach über seine neolithischen Ausgrabungen in Merimde im Nildelta, die er zusammen mit dem deutsch-österreichischen Priesterägyptologen Hermann Junker (1877–1962) durchgeführt hatte, und Childe hielt einen Vortrag über die Chronologie der Bronzezeit in Europa in deutscher Sprache.<sup>183</sup> Wie aus dem Kongressbericht hervorgeht, teilten Menghin und Childe das Interesse am Thema der Indoeuropäer. Der deutsche Prähistoriker Herbert Kühn (1895–1980) stellte die These auf, dass die Sprachforschung bei der Suche nach dem Ursprung der Indoeuropäer im Neolithikum einem Irrtum unterliege. Der Ursprung der Indoeuropäer sei wesentlich älter und archäologisch bereits im Aurignacien nachweisbar.<sup>184</sup> Sowohl Menghin als auch Childe brachten in der anschließenden Diskussion Argumente vor, die Kühns Ausführungen nicht stützten.<sup>185</sup> Es folgten weitere Kongresse in Oslo (August 1936), Philadelphia (März 1937) und Istanbul (September 1937), auf denen die beiden Prähistoriker ihre Ideen austauschten. Menghin und Childe wurden international so bekannt, dass der US-amerikanische Werbefotograf Joseph J. Steinmetz (1905–1985) am 12. April 1937 im New Yorker Life Magazine sogar ein gemeinsames Pressefoto vom „Early Man“-Symposium in Philadelphia veröffentlichte (Abb. 1).

174 BURKITT 1931, 845. – BURKITT 1933, vii. – Der Wunsch nach einer englischen Übersetzung von Menghins *Weltgeschichte der Steinzeit* wurde in der zweiten Auflage von 1949 noch unverändert abgedruckt, erst in der dritten Auflage von 1955 wurde diese Passage gestrichen. – MACALISTER 1931, 202.

175 KENDRICK 1931, 139. – In der Zeitschrift *Antiquity* hieß es, dass das Werk zwar „große Wissenslücken“ aufweise, es aber mit Sicherheit einen wichtigen Einfluss auf die künftige Entwicklung des Fachs ausüben wird: CLARK 1931, 518.

176 URBAN 2021, 236.

177 BURKITT 1933, vii. – Auch der US-amerikanische Anthropologe George G. MacCurdy (1863–1947) beanstandete Menghins Terminologie und schlug vor: „It might be better to leave the matter of scrapping an old terminology for a new to an international committee on prehistoric nomenclature“: MACCURDY 1931, 440.

178 BURKITT 1931, 845.

179 FESTGABE 1958, 73. – KOHL, PÉREZ GOLLÁN 2002, 562.

180 Eine Ausnahme bildete der deutsche Historiker Fritz Kern (1884–1950), der eine vermittelnde Position zwischen Menghin, Koppers und Schmidt einnahm: KERN 1932–1933.

181 BRAMI 2019, 325–327.

182 PROCEEDINGS OF THE FIRST INTERNATIONAL CONGRESS OF PREHISTORIC AND PROTOHISTORIC SCIENCES 1934, 3. – Vgl. DÍAZ-ANDREU 2009, 94–97.

183 PROCEEDINGS OF THE FIRST INTERNATIONAL CONGRESS OF PREHISTORIC AND PROTOHISTORIC SCIENCES 1934, 177–182.

184 KÜHN 1934, 241–242.

185 PROCEEDINGS OF THE FIRST INTERNATIONAL CONGRESS OF PREHISTORIC AND PROTOHISTORIC SCIENCES 1934, 242.

### 5. Childe und die „Wiener Schule der Ethnologie“

In diesem Abschnitt ist zunächst zu klären, wann die erste Annäherung zwischen Childe und der sogenannten Wiener Schule der Ethnologie stattgefunden hat. Die Publikationen zeigen, dass ein solcher Kontakt vor den 1930er Jahren ausgeschlossen werden kann. Wie bereits gezeigt, erfolgte das gegenseitige Zitieren zuerst über prähistorische, nicht über ethnologische Kanäle. Es gibt zwar eine Ausnahme, die diese Einschätzung jedoch umso mehr bestätigt. Childe rezensierte 1928 die umfangreiche Festschrift zum sechzigsten Geburtstag von Pater Wilhelm Schmidt, die in diesem Jahr von seinem Schüler Pater Wilhelm Koppers herausgegeben wurde. Die Festschrift enthält 76 Beiträge. Einige von ihnen befassen sich auch mit der Vorgeschichte, was Childes Interesse geweckt haben dürfte. Seine Beschreibung Schmidts als Mitglied des „Jesuitenordens“<sup>186</sup> ist jedoch schlichtweg falsch. Die Rezension macht deutlich, dass Childe zu diesem Zeitpunkt weder Schmidt noch Koppers persönlich kannte noch sich näher mit den Inhalten der Kulturkreislehre beschäftigt hatte.

Schmidt und Koppers gehörten dem katholischen Steyler Missionsorden an, der 1875 in Steyl in den Niederlanden gegründet worden war. Die österreichische Zentrale befindet sich in St. Gabriel, südlich von Wien. An der Universität Wien wurde 1929 der Lehrstuhl für Physische Anthropologie und Ethnographie geteilt, und Schmidt gelang es, die von ihm 1912 gegründete Kulturkreislehre an der Universität zu institutionalisieren. Koppers übernahm die Leitung des Instituts für Völkerkunde. In der Konsolidierungsphase des neuen Instituts zeigte sich, dass Schmidt Vorbehalte gegenüber Childe hatte und ihn zunächst ablehnte. Dies ist überraschend, und deshalb möchten wir die Belege vorlegen. In Schmidts bekanntem Buch *Rasse und Volk* von 1935 wird Childe ausführlich zitiert, so heißt es an einer Stelle: „Auch der englische Archäologe V. Gordon Childe, der lange Zeit zwischen der nordischen und südöstlichen Theorie schwankte, hat neuerdings eine entschiedene Wendung zu der letzteren hin vollzogen [...]“<sup>187</sup>

Die Vorbehalte bezogen sich somit nicht, wie man vermuten könnte, auf Childes marxistische Ansätze, sondern auf den akademischen Streit über die Herkunft der Indoeuropäer, der in jenen Jahren aufgrund der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland 1933 politisch hoch aufgeladen war. Schmidt und Koppers vertraten die Auffassung, dass der Ursprung der Indoeuropäer in der südrussischen Steppe zu suchen sei. Sie vertraten rigoros



Abb. 1. Childe und Menghin auf dem „Early Man“-Symposium, Philadelphia, März 1937 (Foto: Joseph J. Steinmetz; Life Magazine 2/15, 12.4.1937, 25).

die sogenannte Ostthese und standen damit in diametralem Gegensatz zu den dominanten Rassenlehren des NS-Staates. Schmidts Buch wurde in Deutschland verboten,<sup>188</sup> und sowohl Schmidt als auch Koppers wurden 1938 im Zuge des „Anschlusses“ von den Nazis von der Universität Wien entlassen.<sup>189</sup> Die „Nordthese“ hingegen verortete die Ursprünge der Indoeuropäer in Nordeuropa. Aus der Sicht von Schmidt und Koppers war Childe natürlich kein Nazi, aber sie sahen in ihm einen Vertreter, der die Nordthese nicht ausdrücklich ablehnte. Das genügte ihnen offenbar, um Childe nicht zu vertrauen. Der Beleg dafür findet sich in Childes Hauptwerk zu diesem Thema, *The Aryans*, das 1926 veröffentlicht wurde. Darin heißt es: „Thus the great majority of the Aryan nations of historical times can be shown to be descended from the Nordic battle-axe folk of the Stone Age. By the aid of pottery and weapons they can be traced back with more or less certainty to one of two centres South Russia or Scandinavia. The first business of future researches must be to determine which of these really has the priority.“<sup>190</sup>

Childe war 1926 somit noch indifferent gegenüber der Herkunft der „Arier“, eine Tatsache, die oft übersehen

<sup>186</sup> CHILDE 1928b, 369.

<sup>187</sup> SCHMIDT 1935, 143. – SCHMIDT 1946, 95.

<sup>188</sup> ROHRBACHER 2014, 214. – ROHRBACHER 2020, 241–242.

<sup>189</sup> GINGRICH 2005a, 110. – KNIEFACZ, POSCH 2017, 130. – ROHRBACHER 2021.

<sup>190</sup> CHILDE 1926a, 204.

wird.<sup>191</sup> Der Einschätzung Schmidts sollte einiges Gewicht beigemessen werden. Schmidt wurde 1912 Honorary Fellow des RAI<sup>192</sup> und stand seit Februar 1932 in Briefkontakt mit Childes wichtigstem akademischen Lehrer, dem Althistoriker John L. Myres.<sup>193</sup> Im Oktober 1932 hielt Schmidt die Upton Lectures on „*High Gods in North America*“ an der Universität Oxford,<sup>194</sup> wo er Myers auch persönlich getroffen haben dürfte. Schmidt und Myres leisteten wichtige Beiträge zu dem von Edward Eyre herausgegebenen siebenbändigen Werk *European Civilization* (1934–1939). Schmidt verfasste für den ersten Band *Prehistoric Man and Earliest Known Societies* (1934) das erste Hauptkapitel, und Myres wertete den archäologischen Fragenkomplex zu den Indoeuropäern aus.<sup>195</sup> Dabei wandte sich Myres ausdrücklich gegen die Nordthese, was unweigerlich die Aufmerksamkeit auf Schmidt und Koppers lenkte. Die Schlüsselstelle von Myres war eindeutig und ließ keinen Spielraum für Interpretationen: „From manifold evidence it is now safe to conclude that the people of the ‘separate graves’ and ‘battle axes’ spread from south Russian steppe to Baltic and to central Germany, not in the reverse direction.“<sup>196</sup>

Wie weiter oben gezeigt wurde, betonte Schmidt, dass Childe von der Nord- zur Ostthese wechselte. Wann und in welchem Zusammenhang dies geschah, lässt sich aus einem Aufsatz von Koppers entnehmen. Im April 1935 veröffentlichte er in der Zeitschrift *Anthropos* den Artikel *Die Indogermanenfrage im Lichte der historischen Völkerkunde*, in dem er über Childe berichtete: „Dass Childe heute in keiner Weise mehr der Nordthese vertraut, hat er im Sommer 1934 bei Gelegenheit des Internationalen Kongresses für Anthropologie und Ethnologie in London mit allem Nachdruck betont.“<sup>197</sup>

Auf diesem Kongress in London trafen Childe und Koppers einander zum ersten Mal. Koppers verwendete am 31. Juli 1934 denselben Vortragstitel wie bei seiner Publikation. Childe befand sich unter den Zuhörern und kommentierte auch Koppers’ Vortrag ausführlich.<sup>198</sup> Da auch führende NS-Anthropologen aus Deutschland wie Eugen Fischer an dem Kongress teilnahmen, wurde die Frage, ob

der Kongress eine öffentliche Plattform sein sollte, um gegen die NS-Rassenlehre Stellung zu beziehen, im Vorfeld heftig diskutiert. Myres war als Generalsekretär der führende Organisator dieses Kongresses. Aus der Korrespondenz zwischen Myres und Koppers geht hervor, dass der österreichische Röntgenarzt Ignaz Zollschan (1877–1948) dabei eine wichtige Rolle spielte. Zollschan, der ein überzeugter Zionist war, beabsichtigte, auf dem Kongress eine sogenannte Rassen-Enquete<sup>199</sup> vorzustellen, um die NS-Rassenlehre zu widerlegen. Koppers befürwortete dieses Vorhaben.<sup>200</sup> Letztendlich kam Zollschan auf dem Kongress nicht zu Wort,<sup>201</sup> da beschlossen wurde, den Kongress nicht offiziell zu politisieren.<sup>202</sup>

Childe war wahrscheinlich nicht zufrieden mit der Entscheidung, die Tagespolitik aus dem Kongress herauszuhalten. Einige Monate zuvor – zwischen Oktober 1933 und März 1934 – hatte er fünf Artikel veröffentlicht, in denen er die rassistische Ideologie des NS-Staates ausdrücklich angriff.<sup>203</sup> Zunächst kritisierte er das Konzept der arischen Rasse im Allgemeinen,<sup>204</sup> insbesondere die Behauptung der Nazis, die Arier seien rassisch überlegen.<sup>205</sup> Schließlich kritisierte er die politische Instrumentalisierung der Vorgeschichte im NS-Staat, die von Innenminister Wilhelm Frick (1877–1946) erlassenen Richtlinien für den Geschichtsunterricht an deutschen Schulen,<sup>206</sup> und insbesondere die bizarren Kulturkonzepte in Adolf Hitlers *Mein Kampf*.<sup>207</sup> Auch von Kossinna, den er 1926 noch zusammen mit Menghin als Gewährsmann für die Nordthese

191 VEIT 1984.

192 HENNINGER 1956, 41.

193 ARAI, A62/134/1; Schmidt an Myres, 13.02.1932; ARAI, A62/134/2; Myres an Schmidt, 17.02.1932.

194 SCHMIDT 1933.

195 SCHMIDT 1934.

196 MYRES 1934, 234.

197 KOPPERS 1935, 1.

198 KOPPERS 1934a. – CHILDE 1934c. – Der Vortrag war der Sektion „General Ethnography“ unter dem Vorsitz von Alfred C. Haddon zugeordnet.

199 ZOLLSCHAN 1934.

200 ARAI, A62/196/126; Koppers an Myres, 12.03.1934.

201 CONGRÈS INTERNATIONAL DES SCIENCES ANTHROPOLOGIQUES ET ETHNOLOGIQUES 1934, xxxii (Liste der Vortragenden).

202 BARKAN 1992, 320. – CROOK 2007, 184. – Zollschans Anstoß führte jedoch dazu, dass das RAI unter der Leitung von Myres und mit Unterstützung des Instituts für Soziologie am 24. April 1934 das Komitee *Race and Culture* gründete, um der nationalsozialistischen Rassendoktrin entgegenzuwirken. Childe war kein offizielles Mitglied, sondern arbeitete in diesem Komitee als „vertraulicher Berater“ (BRAMI 2019, 319). Das Komitee konnte sich auf keine gezielte Strategie einigen. Der im Frühjahr 1936 veröffentlichte Bericht blieb letztlich ohne Wirkung: ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE 1936. – CROOK 2007, 194–196. – MEHEUX 2023, 402.

203 DÍAZ-ANDREU 2009, 97–98. – MEHEUX 2023, 401 erwähnt einen fünften Artikel, der am 19. Oktober 1933 in der liberalen schottischen Tageszeitung *The Scotsman* veröffentlicht wurde. Es handelt sich hierbei um Auszüge von Childes Präsidentschaftsrede vor der League of Prehistorians in Edinburgh mit dem Titel „*Aryan Nonsense*“.

204 CHILDE 1933a.

205 CHILDE 1933b.

206 CHILDE 1934a.

207 CHILDE 1934b.

heranzog,<sup>208</sup> distanzierte sich Childe ausdrücklich. Childe schlug sogar vor, das Wort „Rasse“ aus der Wissenschaft zu verbannen.<sup>209</sup> Damit nimmt er vorweg, was Julian S. Huxley (1887–1975) und Alfred C. Haddon (1855–1940) 1935 in ihrem berühmten Buch *We Europeans* tatsächlich mit Erfolg taten. Sie plädierten dafür, den Begriff „Rasse“ durch „ethnische Gruppe“ (*ethnic group*) zu ersetzen,<sup>210</sup> ein Terminus, der in den Sozialwissenschaften bis heute weit- hin akzeptiert ist.

Es sei darauf hingewiesen, dass Childes Öffentlichkeitsarbeit gegen die Nationalsozialisten genau zwischen den beiden Londoner Kongressen stattfand. Als Childe und Koppers in London zum ersten Mal einander trafen, hatten sie eine wichtige gemeinsame Basis für die künftige wissenschaftliche Zusammenarbeit in der sogenannten indoeuropäischen Frage. Childe hatte auch bald Gelegenheit, sich als Mitstreiter der Wiener Schule der Ethnologie zu positionieren. Der bekannte deutsche „Rassentheoretiker“ Hans F. K. Günther (1891–1968) vertrat in seinem Buch *Die nordische Rasse bei den Indogermanen Asiens* (1934) die Ansicht, dass das Indogermanentum mit dem Ursprung der nordischen Rasse gleichzusetzen sei. Er polemisierte gegen „Vertreter bestimmter ‚Kulturkreislehren‘“ und erwähnte hierbei ausdrücklich Koppers, weil dieser sich 1929 für die Ostthese stark gemacht hatte und die Indoeuropäer aus wirtschaftlicher Sicht nicht als europäische Bauern, sondern als asiatische Viehzüchter einstufte.<sup>211</sup> Koppers konterte mit einem kurzen Kommentar im *Anthropos*,<sup>212</sup> Childe hingegen mit einer ausführlichen Buchbesprechung, die er im Juni 1935 in der Fachzeitschrift *Antiquity* veröffentlichte. Childe desavouierte Günther als „führenden Vertreter des anthropologischen Glaubensbekenntnisses des heutigen Deutschlands“<sup>213</sup> und stellte klar, dass sich die behaupteten Spuren der nordischen Rasse unter „arisch sprechenden“ Völkern Asiens archäologisch nicht nachweisen ließen. Darüber hinaus nehme das Werk keinen Bezug auf die vor-arische Indus-Zivilisation und ignoriere vor allem die Gemeinsamkeiten mit den Völkern Innerasiens, wie sie Koppers kürzlich hervorgehoben hatte.<sup>214</sup>

Als sich abzeichnete, dass eine Festschrift für Herman Hirt (1865–1936), den führenden Indogermanisten im nationalsozialistischen Deutschland, geplant war, worin die Nordthese mit der Methodik der Kulturgeschichte und Anthropologie mit über vierzig Beiträgen untermauert und erweitert werden sollte,<sup>215</sup> beschlossen Koppers und acht Kollegen, dazu eine Widerlegung zu veröffentlichen. Mit dieser Refutation sollte mit aller Deutlichkeit die Ostthese gestärkt werden. Zu den Autoren gehörte auch Childe, mit dem Koppers im Vorfeld korrespondiert hatte.<sup>216</sup> Der Schlusssatz von Childes Aufsatz *The Antiquity of Nordic Culture* lautete: „If Indogermanen really be the agents in the diffusion of the stone battle-axe, they cannot have started from Denmark but must have arrived there quite late in their wanderings.“<sup>217</sup>

Streitäxte und Schnurkeramik galten als Leitfossilien für die indoeuropäische Wanderung, deren Ursprung Childe nicht in Nordeuropa verortete, wie die Vertreter der Nordthese behaupteten. Koppers befasste sich in seinem Beitrag mit dem Kulturvergleich des innerasiatisch weit verbreiteten Pferdekults und des Pferdeopferkomplexes, die er kulturgeschichtlich auf turkoaltaische oder turkomongolische Gruppen zurückführte, wo er auch das Ursprungszentrum der ältesten Pferdehirten ansetzte.<sup>218</sup> Seine Studien deckten sich mit denen des führenden deutschen Tierzuchtexperten Wolfgang Amschler (1893–1957), der in seinem Beitrag die ältesten Funde des Hauspferdes in Anau (heute in Turkmenistan) nachwies.<sup>219</sup> Insgesamt veranschaulichte der Sammelband die kulturelle Übertragung auf die indogermanische Nomadenkultur aus dieser Region, wodurch die traditionelle Ostthese, wie sie bereits von Victor Hehn (1813–1890), Otto Schrader (1855–1919) und Friedrich Ratzel im späten 19. Jahrhundert vertreten worden war, untermauert wurde. Childe beschäftigte sich in seinem Beitrag zwar nicht explizit mit der Tierzucht und bezog sich auch in keinem seiner Werke auf deutsche Vertreter der Ostthese, doch war Childe bereits 1926 davon überzeugt, dass das Pferd

208 CHILDE 1926a, 175.

209 CHILDE 1933a, 197.

210 HUXLEY, HADDON 1935, 108. – CROOK 2007, 203 und Anm. 82. – Zur Geschichte dieses bemerkenswerten Buches siehe HART 2013.

211 KOPPERS 1929. – GÜNTHER 1934, 233.

212 KOPPERS 1934b.

213 CHILDE 1935b, 235. – Es sei darauf hingewiesen, dass SCHMIDT 1932, 23, bereits vor Koppers und Childe Günthers Bücher als „empörende Unwissenschaftlichkeiten“ kritisiert hatte.

214 CHILDE 1935b, 236.

215 ARNTZ 1936.

216 AG SVD, NL PWK, Ordner Koppers 1933-36; Childe an Koppers, 13.04.1936.

217 CHILDE 1936b, 530. – CHILDE 1936a hatte bereits im April 1936 in der britischen Zeitschrift *Man* einen Artikel zu diesem Thema veröffentlicht.

218 KOPPERS 1936, 279–409.

219 AMSCHLER 1936, 515. – Der umfangreichste Beitrag stammte von dem Sprachwissenschaftler und Schrader-Schüler Alfons Nehring (1890–1967), der 1933 von den NS-Behörden an der Universität Würzburg zwangspensioniert worden war: NEHRING 1936. – Für Repliken von NS-Wissenschaftlern zu diesem Sammelband siehe ROHRBACHER 2021, 1500.

„das arische Tier par excellence in der frühen Geschichte Mesopotamiens“ war.<sup>220</sup>

Zur gleichen Zeit arbeitete Childe an seinem wohl wichtigsten Buch, *Man Makes Himself* (1936), das den Übergang vom Jagen und Sammeln zum Ackerbau beschrieb und mit dem der Begriff „Neolithische Revolution“ nachhaltig geprägt wurde.<sup>221</sup> Childes materialistischer Ansatz brachte gleich zu Beginn des Buches seine grundsätzliche Skepsis gegenüber der theologisch geprägten Wiener Schule der Ethnologie zum Ausdruck: „The German ‘historical school’ of Roman Catholic missionaries and their archaeological and anthropological instructors have revived and reclothed in scientific terms the medieval doctrine of the ‘Fall of Man’ through tasting of the tree of knowledge.“<sup>222</sup>

Die Zusammenarbeit zwischen Childe und Koppers war somit relativ kurz und wurde nach dem Zweiten Weltkrieg nicht wieder aufgenommen. Die Gelegenheit dazu hätte sich jedoch ergeben. Koppers war im Dezember 1945 aus dem Schweizer Exil ins befreite Österreich zurückgekehrt, wo er seinen früheren Lehrstuhl wieder übernahm. Im September 1948 wurde Childe von der Österreichisch-Britischen Gesellschaft nach Wien eingeladen, um einen Vortrag über „*The Idea of Progress in the Light of Archaeology*“ zu halten.<sup>223</sup> Zahlreiche Presseberichte begleiteten die Veranstaltung in der Wiener Innenstadt. Über ein erneutes Treffen zwischen Koppers und Childe bei dieser Gelegenheit ist nichts bekannt.<sup>224</sup> Das ist umso verwunderlicher, da Childe nach seinem Vortrag mit dem Altorientalisten Wilhelm Friedrich König (1897–1972) von der Österreichischen Nationalbibliothek brieflichen Kontakt aufnahm.<sup>225</sup> König hatte in den 1930er Jahren Ethnologie als Nebenfach studiert; wie Koppers war er nach dem „Anschluss“ 1938 in den Ruhestand versetzt worden. Der Grund dafür lag wohl auch darin, dass die ersten Buchübersetzungen von Childe im deutschsprachigen Raum in der Nachkriegszeit in Wien erschienen, was dazu führte, dass Childe in der

Öffentlichkeit vor allem als marxistischer Autor wahrgenommen wurde. Anfang 1948 erschien Childes Buch *The Story of Tools* (1944) in deutscher Sprache in Wien in der kommunistischen Tagblatt-Bibliothek des Globus-Verlags. Einige Monate später übersetzte derselbe kommunistische Verlag in Wien Childes berühmtestes Buch *Man makes himself* mit „Triebkräfte des Geschehens: die Menschen machen ihre Geschichte selbst“.<sup>226</sup>

Childe besuchte Österreich wiederholt auch in den 1950er Jahren. Im September 1952 nahm er am Vierten Kongress für Anthropologie und Ethnologie in Wien teil, der von Schmidt, Koppers und Robert Heine-Geldern (1885–1968) organisiert wurde. Einen Vortrag hielt er nicht. Wie ein Foto von einem Heurigenbesuch in Wien-Grinzing zeigt, suchte aber Childe durchaus den geselligen Kontakt zu jüngeren Kongressteilnehmern (Abb. 2–3). Ob er sich mit Schmidt und Koppers austauschte, ist natürlich anzunehmen, kann aber nicht nachgewiesen werden. Im folgenden Jahr besuchte Childe im Juni 1953 Innsbruck und ließ sich von Menghins Sohn Osmund Menghin (1920–1989) die prähistorischen Sammlungen im Ferdinandeum zeigen.<sup>227</sup> Nach 1945 gab es somit keine Zusammenarbeit zwischen Koppers und Childe, wie sie Mitte der 1930er Jahre bestanden hatte. Diese Distanzierung hing auch damit zusammen, dass Childe Morgans Stufen der Wildheit, der Barbarei und der Zivilisation seit den 1940er Jahren übernommen hatte und sie mit den neolithischen Perioden in Beziehung setzte.<sup>228</sup> Childe legte zwar großen Wert darauf, Funktionalismus, Diffusionismus und Evolutionismus in der Zusammenarbeit zwischen Anthropologie und Archäologie in Einklang zu bringen.<sup>229</sup> Durch seine intensive Zusammenarbeit mit dem US-amerikanischen Anthropologen Leslie A. White (1900–1975), einem Mitglied der Socialist Labor Party, wurde Childe in der ethnologischen Fachwelt jedoch vorwiegend als Vertreter des ethnologischen Neo-Evolutionismus wahrgenommen.<sup>230</sup> Diese theoretische Position wurde von der Wiener Schule der Ethnologie strikt abgelehnt.<sup>231</sup> In seinem letzten Buch *Piecing Together the Past* (1956) betonte Childe zunächst anerkennend, dass die Wiener Schule unter der Leitung des

220 CHILDE 1926a, 83. – Diese Passage wird auch von SCHMIDT 1946, 104, in anerkennender Weise zitiert.

221 McCORMICK ADAMS 1968, 201. – TRIGGER 1991, 112. – BRAMI 2019.

222 CHILDE 1936c, 1–2.

223 DIE WELTPRESSE 1948. – ÖSTERREICHISCHE VOLKSSTIMME 1948. – Childe hielt seinen Vortrag am 29. September 1948 in der Austro-British Society, die damals ihren Sitz in der Seilerstätte 16 in der Wiener Innenstadt hatte.

224 Es wurden die Jahre 1947 bis 1949 überprüft, für die eine Korrespondenz zwischen Childe und Koppers ausgeschlossen werden kann (Andrzej Miotk SVD, Rom, E-Mail an Rohrbacher, 17.10.2022).

225 ÖNB, SHaD, Autogr. 796/4-1; Childe an König, 18.11.1948; König an Childe, 05.02.1949.

226 CHILDE 1948. – ÖSTERREICHISCHE BUCHHÄNDLER-CORRESPONDENZ 1948. – ÖSTERREICHISCHE BUCHHÄNDLER-CORRESPONDENZ 1949.

227 Merhart-Archiv des Vorgeschichtlichen Seminars der Universität Marburg; Childe an Merhart, 06.06.1953. – Obermair 2021, 386.

228 CHILDE 1946a [1942], 17–18. – CHILDE 1946b, 251. – HERSKOVITS 1948, 477.

229 CHILDE 1946b, 251.

230 HARRIS 1971 [1968], 681. – PEACE 1988. – PEACE 1992.

231 KOPPERS 1955, 178.



Abb. 2. Sitzung des Conseil Permanent im Senatssaal der Universität Wien. – Von links nach rechts: Wilhelm Schmid, Robert Heine-Geldern (beide sitzend) und Wilhelm Koppers (stehend) beim Vierten Kongress für Anthropologie und Ethnologie, Wien, 1.–8. September 1952 (Privatarchiv Stephanie Wiesbauer; Fotoalbum Kongress Wien 1952, S. 5).



Abb. 3. Gemütliches Beisammensein im Heurigen „Poldi Kurtz“ in Wien-Grinzing, Cobenzlgasse 15 (heute Namibische Botschaft) im Rahmen des Kongresses in Wien im September 1952. – Ganz links von hinten: V. Gordon Childe; am Nebentisch: Menghin-Schüler Karl Kromer (1924–2003) mit Kinnbärtchen (Privatarchiv Stephanie Wiesbauer; Fotoalbum Kongress Wien 1952, S. 63).

inzwischen verstorbenen Pater Wilhelm Schmidt eine Methode entwickelt habe, die Lücken in der archäologischen Überlieferung mit ethnografischen Daten zu füllen. Mit dem zugrunde liegenden Kulturbegriff war er jedoch nicht einverstanden: „Their claim implies a theory of culture as a mechanical legate of ‘culture traits’ that sociologists unan- imously condemn as unscientific.“<sup>232</sup>

Kurz vor seinem Tod lehnte Childe folglich nicht nur die prähistorischen, sondern auch die ethnologischen Kulturkreise entschieden ab. Dies ist jedoch keine Überraschung, denn seine Ablehnung kam zu einem Zeitpunkt, als Koppers selbst wichtige Teilaspekte der Kulturkreislehre bereits widerrufen hatte.<sup>233</sup> Nach dem Tod von Pater Wilhelm Schmidt im Jahre 1954 wurde das Gesamtkonzept der Kulturkreis- lehre aufgegeben und die Wiener Schule grundlegend reformiert.<sup>234</sup> Wichtige Impulse gingen von Josef Haekel (1907–1973), vor allem aber von dem Südostasien-Spezialisten Robert Heine-Geldern aus, der 1949 aus dem US-amerikanischen Exil nach Österreich zurückgekehrt war. Heine- Geldern verfolgte einen säkularen Diffusionismus, der die Kunstgeschichte und auch die prähistorische Archäologie Asiens einschloss.<sup>235</sup> Koppers und Heine-Geldern vertraten die Auffassung, dass die Entstehung der Hochkulturen Ägyptens, des Mittelmeerraums, Chinas, Japans, Indiens und Südasiens einen einheitlichen Ausgangspunkt im Nahen Osten hatte. Childe wäre wahrscheinlich mit diesem diffusionistischen Ansatz einverstanden gewesen. Er wurde 1957, dem Todesjahr Childes, entwickelt und ver- stand sich als universalgeschichtlicher Gegenentwurf zu Oswald Spengler, Arnold Toynbee und Karl Jaspers, deren geschichtsphilosophische Ansätze von mehreren und unab- hängigen Zentren der Hochkulturen ausgingen.<sup>236</sup>

## 6. Uneinigkeiten mit Menghin

Die Kulturkreistheorie war weder ein einheitlicher Mono- lith noch gab es ein einheitliches wissenschaftliches Ver- ständnis von ihr. Vieles an dieser universalgeschichtlichen Theorie war Postulat und Hypothese, wenig war empirisch abgesichert. Deshalb gab es von Anfang an heftige Debatten um diese Theorie, und interne Brüche waren die Folge. Das folgende Fallbeispiel betrifft die akademische Beziehung

zwischen Koppers und Oswald Menghin, die anfänglich sehr fruchtbar war. Wie bereits erwähnt, lernte Menghin die Kulturkreistheorie durch Schmidt kennen. Es war je- doch Koppers, der Menghin im Sommer 1918 ausführlicher in diese Theorie einführte. Die langjährige Zusammenar- beit brach 1931 abrupt ab und lag in Trümmern. Was war geschehen? Der Auslöser war Koppers' Buchbesprechung von Menghins *Weltgeschichte der Steinzeit*. Sie umfasste einundzwanzig Seiten und zeigte, dass Koppers mit Men- ghins Auffassungen überhaupt nicht einverstanden war. Die Anpassung der Kulturkreislehre an die Vorgeschichte sei zu voreilig erfolgt, weil die ethnologischen Kulturkrei- se selbst noch zu wenig abgesichert seien. Der Hauptpunkt von Koppers' Kritik betraf Menghins Positionierung in der indoeuropäischen Frage.<sup>237</sup> Menghin vertrat in seinem sehr einflussreichen Werk die Nordthese, die mit der ethnologi- schen Kulturkreislehre unvereinbar war.<sup>238</sup>

Nach der Veröffentlichung der Buchbesprechung in *Anthropos* im Juni 1931 verstand Menghin die Welt nicht mehr. Er sah in Koppers den Hauptvertreter der Kultur- kreislehre und hatte eine solch negative Rezension von ihm nicht erwartet. Zudem folgten auf Koppers' Kritik weitere negative Rezensionen von Prähistorikern in Deutschland.<sup>239</sup> Menghin teilte seine Enttäuschung Fritz Kern mit, einem deutschen Mediävisten, mit dem ihn eine enge Freundschaft verband: „Es war eben doch ein Fehler, dass ich das Buch vor die Säue, d. h. vor das deutsche Gelehrtenpublikum ge- worfen habe, statt es englisch erscheinen zu lassen, wie ich anfänglich wollte [...].“<sup>240</sup>

Das neutestamentliche Luther-Zitat „Perlen vor die Säue werfen“ (Mt 7,6) verdeutlicht die Sackgasse, in der sich Menghin befand. Ohne die Akzeptanz der ethnologischen Kulturkreise war sein Buch nahezu wertlos. Der deutsche Prähistoriker Karl H. Jacob-Friesen (1886–1960) schrieb nach der Lektüre von Koppers' Kritik, dass Menghin durch seinen Versuch, auf der Grundlage der Kulturkreistheorie einen Überblick über die Steinzeit zu geben, „nur zu

232 CHILDE 1956, 55.

233 KOPPERS 1952, 73. – Koppers' Rücknahme des „Viehzüchterkul- turkreises“ erfolgte auf dem von der Wenner-Gren-Stiftung organi- sierten Symposium im Juni 1952 in New York, auf dem etwa achtzig Anthropologen methodologische Fragen diskutierten.

234 HAEKEL 1956. – KOPPERS 1959, 121–122.

235 NELLER 2021.

236 KOPPERS 1957. – ROHRBACHER im Druck.

237 KOPPERS 1931, 238–241.

238 Vgl. SCHMIDT 1935, 139–140.

239 Der deutsche Prähistoriker Ernst Wahle (1889–1981) hielt in sei- ner Buchbesprechung fest, dass „sein Widerhall in der deutschen Prä- historie vorläufig überhaupt erst sehr gering ist.“: WAHLE 1934, 100.

240 UAB, NLK 11B; Menghin an Kern, 15.06.1931. – An einer ande- ren Stelle desselben Briefes heißt es: „Die Sache liegt nämlich so, dass ja Koppers nicht allein steht, sondern der Exponent der ganzen Meu- te von Wiener ‚Kulturkreisethnologen‘ ist, die mein Buch möglichst herabzusetzen suchen. Es stehen eigentlich nur Heine und Flor zu mir.“ Gemeint waren der Südostasienexperte Robert (von) Heine- Geldern und Koppers' Assistent Fritz Flor, die damals am Institut für Völkerkunde an der Universität Wien tätig waren.

bedauern“ sei.<sup>241</sup> Wie diese Buchbesprechung auf Menghin wirkte, erfasste Fritz Flor (1904–1939), Koppers' Universitätsassistent, der damals in engem Kontakt mit Menghin stand. Im Jänner 1933 schrieb er nach Bonn: „Sie können sich übrigens vorstellen, dass Menghin Gift und Galle spuckt wegen dieser Bemerkung.“<sup>242</sup> Diese beruflichen Enttäuschungen überlagerten sich mit der angespannten politischen Situation. Der Staatsstreich von Engelbert Dollfuß im März 1933 setzte der Demokratie in Österreich ein Ende und leitete den autoritären Kurs auf den christlichen „Ständestaat“ ein. Menghins politische Erwartungen blieben offensichtlich unerfüllt, was er in einem Brief nach Bonn im November 1933 deutlich macht: „Persönlich geht es mir glänzend. Da ich mit der hiesigen Politik nicht einverstanden bin, habe ich mich vollkommen aus dem öffentlichen, vor allem aus dem katholischen Leben zurückgezogen, das kommt meiner wissenschaftlichen Arbeit zugute.“<sup>243</sup>

Der Rückzug aus dem „katholischen Leben“ bedeutete jedoch keineswegs, dass Menghin dadurch unpolitisch wurde. Wie weiter oben erwähnt, hatte Menghin bereits seit 1923 eine gewisse Nähe zur NSDAP. Er setzte diese politischen Aktivitäten fort, obwohl der Nationalsozialismus im autoritär regierten Österreich seit Juni 1933 parteipolitisch verboten war. Für Koppers, dessen Assistent Fritz Flor im Jänner 1934 wegen nationalsozialistischer Betätigung verhaftet (und einige Monate später von der Universität Wien entlassen) wurde,<sup>244</sup> war eine weitere Zusammenarbeit mit Menghin auch aus politischen Gründen nicht mehr möglich.

Im Jahre 1935 rezensierte Menghin das oben erwähnte Buch von Günther im Gegensatz zu Koppers und Childe als „vollkommen gelungen“, da es „die nordeuropäische These [...] unangreifbar“ mache.<sup>245</sup> Gustaf Kossinna bezeichnete er als den „Mann, der das Verdienst hat, der archäologischen Kulturkreisforschung weit über die deutsche Geisteswelt den Durchbruch verholfen zu haben.“<sup>246</sup> Damit brachte Menghin umso mehr seine Distanz zur Wiener Schule zum

Ausdruck. Denn in der *Weltgeschichte der Steinzeit* hatte er sich sehr zurückhaltend, ja kritisch gegenüber Kossinna geäußert.<sup>247</sup> Die von Kossinna vertretene „nordistisch“ orientierte Kulturkreistheorie wurde bereits 1911 von Graebner abgelehnt, eine Position, der sich auch Schmidt und Koppers ausdrücklich anschlossen.<sup>248</sup> Menghin und Flor unterstützten 1936 auch nicht Koppers und Childe, sondern jene Gruppe, die die nazistische Nordthese von Herman Hirt vertrat.<sup>249</sup> Als der erwähnte Historiker aus Deutschland im Sommer 1936 Wien besuchte, warnte Menghin ihn: „Verhältnis zu St. Gabrielern ganz übel; wenn Sie zu uns kommen, bitte sorgfältig auf Trennung der Kreise bedacht zu sein. Gesellsch.[aftliche] Zusammenkunft mit K.[oppers] unmöglich.“<sup>250</sup>

Es stellt sich die Frage, ob Childe etwas über diese Wiener Auseinandersetzungen gehört hat. Wir meinen, diese Frage positiv beantworten zu können. Childe vertrat eine linksgerichtete politische und materialistische Weltanschauung, die der „rote Professor“ gerne auch durch seine Kleidung zum Ausdruck brachte. Um seine linke Gesinnung zu unterstreichen, trug er meist „rotes Hemd oder Krawatte.“<sup>251</sup> Anfang 1935 reiste er zum ersten Mal in die Sowjetunion und war von der Aufbereitung der Museen in Leningrad (heute St. Petersburg) beeindruckt.<sup>252</sup> Childe übernahm jedoch nicht den dialektischen Materialismus, der sich seit 1930 in der Sowjetunion als eine Art Staatsdoktrin etabliert hatte.<sup>253</sup> Diese Doktrin ließ sich nicht mit dem Diffusionismus vereinbaren, der die kulturelle Entwicklung in erster Linie mit Einflüssen von außen erklärte. Nach seiner Rückkehr kritisierte er in seiner Präsidentenrede „*Changing Methods and Aims in Prehistory*“ vor der Prähistorischen Gesellschaft in London im Herbst 1935 die materialistische Geschichtskonzeption teilweise als „pseudo-marxistisch“. Der Anbau von Emmer in Dänemark etwa, erklärte Childe bestimmt, könne nur durch Diffusion erklärt werden, da in dieser Region Europas kein Wildweizen wuchs.<sup>254</sup> Zugleich übte er scharfe Kritik an Menghin. Die Kulturkreise seien Kategorien, die der Ethnografie entlehnt und der Archäologie aufgezwungen worden seien. Childes Ausführungen waren nicht mehr die Lobeshymne auf Menghin wie in

241 JACOB-FRIESEN 1932, 479.

242 UAB, NLK 9B; Flor an Kern, 24.01.1933.

243 UAB, NLK 11B; Menghin an Kern, 01.11.1933.

244 Flor wurde im September 1935 enger Mitarbeiter von Arthur Seyß-Inquart (1892–1946): KOLL 2021, 316, 319–320.

245 MENGHIN 1935a, 22.

246 MENGHIN 1935b, 71. – REBAY-SALISBURY 2011, 48. – Mit dieser Ansicht kehrte Menghin in gewisser Weise zu seinen Ursprüngen zurück. Im Jahr 1922 hatte er über Kossinna geschrieben: „Es wird nicht mehr lange dauern, bis Kossinnas methodische Grundansicht, daß archäologische Kulturkreise stets in einem gewissen Zusammenhange mit ethnischen Individualitäten stehen, wissenschaftliches Gemeingut geworden ist“: MENGHIN 1922, 116. – Vgl. auch MENGHIN 1933b, 145.

247 MENGHIN 1931b, 243.

248 GRAEBNER 1911, 76. – SCHMIDT 1935, 137–138. – KOPPERS 1959, 111.

249 FLOR 1936. – MENGHIN 1936.

250 UAB, NLK 11B; Menghin an Kern, 31.08.1936.

251 GREEN 1981, 76.

252 GREEN 1981, 76.

253 KAMINSKIJ, MENSHIKOVA 2023, 119.

254 CHILDE 1935a, 12.

seiner Buchbesprechung von 1931. Er stellte vier grundlegende Kritikpunkte fest und schloss mit folgender Einschätzung: „The culture-cycle as a methodological device deserves most serious consideration by archaeologists. It may be a revolutionary innovation, but it is still very much on its trial.“<sup>255</sup>

Diese Einschätzung entspricht genau jener Kritik von Koppers, die dieser 1931 gegenüber Menghin geäußert hatte. Auch Koppers bezeichnete die Kulturkreislehre – im Gegensatz zu Schmidt – noch im Versuchsstadium. Da Menghin die Nordthese im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus vertrat, distanzierte sich Childe von dessen Arbeit. Auf dem Second International Congress of Prehistoric and Protohistoric Sciences in Oslo im August 1936, an dem auch Menghin und Childe teilnahmen,<sup>256</sup> wurde bereits heftige Kritik laut, dass die deutschsprachige Archäologie zu sehr mit der NS-Ideologie sympathisiere.<sup>257</sup> So ist das erwähnte gemeinsame Pressefoto von Childe und Menghin vom April 1937 eigentlich anachronistisch, da es nicht mehr der inzwischen aktuellen historischen Realität entsprach. Anders als auf dem Foto dargestellt, hatte sich die akademische Beziehung zwischen den beiden weltberühmten Prähistorikern zu diesem Zeitpunkt bereits stark abgekühlt und war vielleicht auch schon beendet. Auch in seinen Berichten über das Symposium in Philadelphia geht Childe nicht näher auf Menghin ein.<sup>258</sup> Dieselbe Distanz zeigt sich in Menghins Bericht über den im September 1937 in Istanbul abgehaltenen Zweiten Türkischen Geschichtskongress. Er nahm Childes Vortrag überhaupt nicht zur Kenntnis, obwohl er selbst auch an dieser Konferenz teilgenommen hatte. Koppers, der über „*Urtürkentum und Urindogermanentum*“ referierte, wird im selben Bericht nicht einmal namentlich genannt, obwohl das Thema unweigerlich die Aufmerksamkeit auf Menghin hätte lenken müssen.<sup>259</sup> Menghins letzte veröffentlichte Äußerung über Childe ist eine Buchbesprechung von 1939.<sup>260</sup>

<sup>255</sup> CHILDE 1935a, 15. – Vgl. auch KOHL, PÉREZ GOLLÁN 2002, 562 und Anm. 4. – Zu diesem Zeitpunkt ist auch die Distanzierung von Myres gegenüber Menghin zu erkennen: „But Menghin’s synthesis takes quite insufficient account of geographical and regional conditions.“: MYRES 1936a, 25.

<sup>256</sup> THE SECOND INTERNATIONAL CONGRESS OF PREHISTORIC AND PROTOHISTORIC SCIENCES 1935. – SCHAEFFER 1937, 122–123. – VAUFREY 1937, 86. – MYRES 1936b lässt Menghin in seinem Bericht über den Osloer Kongress aus.

<sup>257</sup> HASSMANN 2002, 103.

<sup>258</sup> CHILDE 1937c. – CHILDE 1937d.

<sup>259</sup> MENGHIN 1937a. – Auch Koppers erwähnte Menghin in seinem Vortrag nicht. – KOPPERS 1941.

<sup>260</sup> MENGHIN 1939.

Nach dem Zweiten Weltkrieg werden die intellektuellen Brüche zwischen Childe und Menghin noch deutlicher. Im Jahr 1946 veröffentlichte Childe seine Studie *Archaeology and Anthropology*, in der er Menghins diffusionistischen Ansatz als „eine ‚Fetzen- und Flickentheorie‘ der Kultur“ (*shreds and patches’ theory of culture*) bezeichnete, die er bereits zurückgewiesen hatte. Er kam zu diesem Schluss, weil Menghin in seinem Buch über die Steinzeit den ethnologischen Kulturkomplex der Südsee unzulässigerweise auf die neolithische Pfahlbausiedlung Westeuropas übertragen hatte.<sup>261</sup> Diese explizite Ablehnung ist auch im Zusammenhang mit der Entnazifizierung zu sehen. Wenige Monate zuvor war Menghin zusammen mit etwa achtzig anderen auf die „Erste österreichische Kriegsverbrecherliste“ gesetzt worden.<sup>262</sup> Tatsächlich war er Mitglied der österreichischen „Übergangsregierung“ vom März 1938, die die Macht an die deutschen Besatzer übergab. Menghin war Unterrichtsminister und unter seiner Leitung bis Ende Mai 1938 fanden die zahlreichen Entlassungen an den Universitäten statt.<sup>263</sup>

Aus den Nachkriegsjahren liegt eine detaillierte briefliche Stellungnahme vor, wie Menghin über Childe dachte. Es ging um die Frage, ob Childe an der *Historia Mundi* mitarbeiten sollte oder nicht.<sup>264</sup> Fritz Kern, der dieses zehnbändige „Handbuch der Weltgeschichte“ in seinem Schweizer Exil begründete, vertrat gegenüber Menghin die Position: „Wir sollten vor allem CHILDE [sic] gewinnen.“<sup>265</sup> Allerdings kannte er Childe nicht persönlich, so dass er in Menghin die Aufgabe sah, den Kontakt zu ihm herzustellen. Um Menghins Motivation zu stärken, teilte er ihm wenige Wochen vor seiner Flucht nach Argentinien im April/Mai 1948 mit,<sup>266</sup> dass er sich in der Frage der Heimat der Indoeuropäer „mit CHILDE [sic] e tutti quanti zu Turan zurückbekehrt“ habe, womit die Ostthese gemeint war. Er bot Menghin an, wenn er wolle, könne er neue Momente für die

<sup>261</sup> CHILDE 1946b, 250.

<sup>262</sup> ÖSTERREICHISCHE VOLKSSTIMME 1945. – Das Strafverfahren gegen Menghin („Hochverrat“) wurde 1956 auf Antrag der Staatsanwaltschaft eingestellt: URBAN 2021, 272.

<sup>263</sup> ASH 2015, 108–109. – URBAN 2021, 267–268.

<sup>264</sup> VALJAVEC 1952–1961.

<sup>265</sup> UAB, NLK 11B; Kern (aus Belfaux) an Menghin, 18.04.1948 [Hervorhebung im Original].

<sup>266</sup> Anhand der Korrespondenz zwischen Menghin und Kern lässt sich Menghins Flucht nach Argentinien zeitlich eingrenzen: Seinen letzten Brief an Kern schickte Menghin am 19. März 1948 aus Unterschondorf am Ammersee (Bayern). Der erste Brief Menghins an Kern aus Buenos Aires ist auf den 21. Mai 1948 datiert. Menghins einleitende Worte aus Argentinien lauteten pointiert: „Vertraulich! Ich habe jetzt die Frage der Existenz gelöst, indem ich den gordischen Knoten durchschlug“: UAB, NLK 11B; Menghin an Kern, 21.05.1948. – KOHL, PÉREZ GOLLÁN 2002, 569.

nordische Urheimat ins Feld führen. Er hätte nichts gegen eine antithetische Behandlung dieser Frage einzuwenden.<sup>267</sup> Kern, der kein Parteimitglied der NSDAP war,<sup>268</sup> wusste um Menghins politische Ansichten. Gegenüber dem deutsch-jüdischen Indologen Walter Ruben (1899–1982) nannte er Menghin einen „unbussfertige[n] Nazi“.<sup>269</sup> Menghin lehnte Childe ab und begründete dies aus Buenos Aires wie folgt: „[...] denn so sehr ich ihn [Childe] als Fachmann schätze, so kann man ihn als ausgesprochenen Materialisten und Marxisten, der immer mit den Kommunisten sympathisiert hat, nicht mit mir und Pater Schmidt unter einen Hut bringen – von Allgemeinmenschlichen [sic] ganz abgesehen.“<sup>270</sup>

Menghin setzte seinen Standpunkt durch; Childe wurde nicht zur Mitarbeit aufgefordert. Menghins Vorbehalte gegenüber Childe korrespondieren auch mit den Aussagen des argentinischen Archäologen Alberto Rex González, der in seinen Erinnerungen festhielt, dass Menghin „bei der bloßen Erwähnung von Gordon Childe eine akute Allergie bekam.“<sup>271</sup> Diese Indizien stehen klar im Widerspruch zur Behauptung des spanischen Archäologen Carlos Alonso del Real y Ramos (1914–1993), Childe habe 1945 nach der Besetzung Wiens persönlich bei den Sowjets interveniert, um Menghins Leben zu retten.<sup>272</sup> Wie die Forschungsliteratur bereits mehrfach erwähnt hat, erscheint diese Darstellung nicht plausibel, da sich Menghin zu Ende des Zweiten Weltkriegs nicht in Wien, sondern in Mattsee bei Salzburg aufhielt.<sup>273</sup> Menghin war vom 25. Mai 1945 bis zum 12. Februar 1947 von US-Truppen im Lager Lechfeld in Bayern interniert. Nach anderer Quelle war er auch im US-amerikanischen Lager 74 in Ludwigsburg und in Darmstadt inhaftiert.<sup>274</sup> Zwischen den sowjetischen und westlichen Geheimdiensten gab es schon bald nach Kriegsende keinerlei Zusammenarbeit mehr bei der Identifizierung möglicher Kriegsverbrecher. Es scheint daher fast unvorstellbar, dass Menghin in einem westlichen Lager von einem kommunistischen Sympathisanten wie Childe eine positive Intervention erhalten hätte.

Indes geht aus der privaten Korrespondenz hervor, dass Childe tatsächlich gebeten wurde, Menghin zu helfen. Eine Initiative ging von der Niederländerin Fränze Linke-Doijer

aus, die, nachdem sie im Dezember 1945 im Radio von der Aufnahme Menghins in die Liste der mutmaßlichen Kriegsverbrecher gehört hatte, Kontakt zu Merhart aufnahm. Um Menghin zu unterstützen, beabsichtigte sie, Unterschriften von Freunden und Wissenschaftern zu sammeln, um zu beweisen, dass Menghin kein Kriegsverbrecher war. Merhart schlug vor, sich u. a. an Childe zu wenden.<sup>275</sup> Als Childe den Brief von Linke-Doijer erhielt, weihte er Myres in die Angelegenheit ein und äußerte sich am 22. Februar 1946 über Menghin: „I think I shall [intervene] but to say that he [Menghin] is a dangerous Nazi who has used his admittedly great archaeological knowledge to support the nastiest Nazi racial doctrines even at the expense of his own Danubian land.“<sup>276</sup>

Childe hatte also nicht die Absicht, Menghin zu helfen, sondern ihn wegen seiner Nazi-Vergangenheit weiter zu belasten. Dies ist genau das Gegenteil von dem, was Alonso del Real behauptete. Ob Childe diese Intention in die Tat umsetzte, ist jedoch nicht bekannt. Ein anderes Beispiel ist der französische Prähistoriker Henri Breuil (1877–1961): Als Breuil erfuhr, dass Menghin auf die Liste der Kriegsverbrecher gesetzt worden war, schrieb er Menghins Frau Margarete am 12. Februar 1946 nach Mattsee, um ihr mitzuteilen, wie leid es ihm tue, dass Menghin von den „Anti-Nazis“ verfolgt werde.<sup>277</sup> Sie teilte Breuil mit, dass sie vorhabe, MacCurdy in den USA zu kontaktieren, um Hilfe für ihren Mann zu erhalten. Breuil ergänzte handschriftlich zwei weitere Namen auf dem Antwortschreiben: Childe und Burkitt.<sup>278</sup> Ob Breuil dann tatsächlich Kontakt zu Childe aufnahm, bleibt ungewiss. Menghin hielt 1971 rückblickend fest, dass Breuil ihm als „zuverlässiger Freund“ vorgeschlagen habe, bei der Ausreise nach Südafrika zu helfen. Dieser Plan scheiterte nur, weil Menghin bereits den Weg nach Argentinien gefunden hatte.<sup>279</sup>

Der Briefwechsel zwischen Menghin und Kern spiegelt auch die Stimmung von Koppers und Schmidt wider, als Kern sie um Beiträge bat. Koppers lehnte die Zusammenarbeit an der *Historia Mundi* mit der Begründung ab, er wolle nicht an einem Werk mitwirken, an dem auch Oswald Menghin arbeitete. Schmidt hingegen zeigte sich kompromissbereit und stimmte zu, obwohl er „einige Vorbehalte“ gegenüber Menghin äußerte, da er sich gewünscht hätte, dass Menghin von seinen „politischen Schritten [sic]“ Abstand

267 UAB, NLK 11B; Kern (aus Belfaux) an Menghin, 18.04.1948.

268 BArch, R 4901/13268; Hochschullehrerkartei Fritz Kern.

269 UAB, NLK 12; Kern (aus Belfaux) an Ruben, 26.12.1948.

270 UAB, NLK 11B; Menghin (aus Buenos Aires) an Kern, 02.03.1949.

271 REX GONZÁLEZ 2008, 26.

272 ALONSO DEL REAL 1991, 166.

273 URBAN 1996, 9. – KOHL, PÉREZ GOLLÁN 2002, 563 und Anm. 4. – MEDEROS MARTÍN 2014, 209.

274 URBAN 2021, 272.

275 OBERMAIER 2021, 333–334.

276 Childe an Myres, 22.02.1946, zitiert nach MEHEUX 2023, 410.

277 MNHN, NLB; Breuil an Margarete Menghin, 12.02.1946.

278 MNHN, NLB; Margarete Menghin an Breuil, 09.04.1946.

279 MENGHIN 1971, 271. – KOHL, PÉREZ GOLLÁN 2002, 566.

nehmen würde.<sup>280</sup> Dennoch haben sowohl Menghin als auch Schmidt an diesem Buchprojekt mitgewirkt und standen in dieser Zeit auch in Briefkontakt.<sup>281</sup>

Während der Internierung Menghins trafen Schmidt und Childe im April 1946 in Oxford auf dem Internationalen Kongress für anthropologische und ethnologische Wissenschaften (nach 1934 vermutlich zum zweiten Mal) persönlich aufeinander. Schmidt fungierte als Delegierter des Vatikan und wies in seinem Vortrag auf die „pseudo-anthropologische Lehre“ im Nationalsozialismus hin, die eine „ernsthafte und positive Widerlegung“ erfordere. Childe sprach über den Einfluss der megalithischen Kulturen auf die antiken und modernen Zivilisationen.<sup>282</sup> Zwischen Schmidt, Koppers und Childe bestand trotz unterschiedlicher anderer politischer Einstellungen ein gemeinsamer Konsens in der grundlegenden antinazistischen Position, die bei Menghin fehlte.

### 7. Childes Diffusionskonzept – eine Neubewertung

Am Ende dieses Beitrags wird der Versuch unternommen, Childes Diffusionskonzept unter Berücksichtigung seiner Interaktionen mit der Wiener Schule der Ethnologie präziser als bisher einzuordnen. Der renommierte Archäologiehistoriker Glyn Daniel (1914–1986), der Childe persönlich kannte, kam zu dem Schluss, dass Childe einen überzeugenden „gemäßigten Diffusionismus“ vertritt.<sup>283</sup> Diese Einschätzung, die sich in der anglophonen Archäologie-Geschichtsschreibung festgesetzt hat,<sup>284</sup> ist zwar richtig, lässt aber die Veränderungen und Beziehungen zu den österreichischen Diffusionisten in der Zwischenkriegszeit außer Acht. Daniel verwendete den Begriff „gemäßigt“ bloß, um Childe von Smith und Perry abzugrenzen, deren Ägyptozentrismus bekanntlich – wie weiter oben ausgeführt – eine einseitige und extreme Form des kulturellen Diffusionismus darstellt. Der Begriff „gemäßigt“ trifft also nicht den Kern der Sache, denn auch Koppers und Schmidt lehnten diese extreme Form des britischen Pan-Ägyptologismus ab.<sup>285</sup>

Wie gezeigt werden konnte, übte die Abgrenzung zur Ideologie des Nationalsozialismus einen tiefgreifenden Einfluss auf Childes prähistorische diffusionistische Konzeption aus. Die ultranationalistische und rassistische Sichtweise

der Nationalsozialisten auf prähistorische Daten stand im Widerspruch zu Childes Weltanschauung. Er suchte nach einer Methode, um solche Interpretationen zu widerlegen. Das diffusionistische Konzept der Wiener Kulturkreislehre ging davon aus, dass die heutigen Kulturen durch Vermischung entstanden sind. Sie war daher antinationalistisch und enthielt auch eine humanistische Komponente: Kulturen entstanden nicht isoliert, sondern sie beeinflussten sich gegenseitig durch Diffusion. Um die Ideologie des Nationalsozialismus zu entkräften, verwendete Koppers in einem Vortrag im November 1937 den Satz: „Nichts ist endogen entstanden.“<sup>286</sup> Childe behauptete das gleiche in seinem Beitrag *War and culture*, den er im selben Jahr in einem von schottischen Klerikern herausgegebenen Sammelband publizierte. Der Artikel argumentiert, dass kultureller Fortschritt nur durch friedlichen Austausch, das heißt durch „Diffusion“, und nicht durch gewaltsame Eroberung erreicht werde. In der Isolation gebe es keinen Fortschritt. Childe schrieb: „Any man or group of men can learn from any other. [...] Even before written history begins the prehistoric archaeologist can see it in operation and studies it under the name of diffusion. Culture progress has resulted from the pooling of the experiences of all peoples, not from the survival of one people's experience to the exclusion of all others.“<sup>287</sup>

Dies scheint die gemeinsame intellektuelle Basis des Denkens von Childe und Koppers gewesen zu sein: Es war ein humanistisches und interkulturelles Konzept der Diffusion, um den sozialdarwinistischen Nazismus abzuwehren. Diese Neubewertung stützt auch die Einschätzung von Bruce Trigger (1937–2006), der schon in den 1980er Jahren hervorhob, dass Childe im Kontext des Nationalsozialismus die Diffusion als einen wichtigen Prozess anerkannte, der die kulturelle Entwicklung fördert.<sup>288</sup> In seinem Aufsatz *A Prehistorian's Interpretation of Diffusion* aus dem Jahr 1937 bewertete Childe die kulturelle Diffusion als einen allgemeinen „Faktor zur Förderung des Fortschritts.“<sup>289</sup> Unsere Neubewertung steht auch im Einklang mit anderen Äußerungen, die Childe zum Thema der kulturellen Diffusion in dieser Zeit veröffentlichte. Repräsentativ ist Childes Präsidentschaftsrede, die er im August 1938 vor der British Association for the

280 UAB, NLK 11B; Kern (aus Belfaux) an Menghin, 12.03.1949.

281 MENGHIN 1952. – SCHMIDT 1952. – URBAN 2021, 231, 280.

282 INTERNATIONAL CONGRESS OF ANTHROPOLOGICAL AND ETHNOLOGICAL SCIENCES 1946, 78–79 [Hervorhebung im Original]. Der Kongress in Oxford tagte vom 12. bis 15. April 1946.

283 DANIEL 1950, 248. – DANIEL 1962, 118. – DANIEL 1976, 278.

284 TRIGGER 1980, 44. – RENFREW 2007, 39.

285 KOPPERS 1928, 737. – SCHMIDT 1937, 70.

286 UAW, 131.104.22 NLR, Vorträge; Wilhelm Koppers „Der nordische Mensch und die Indogermanenfrage“ im Auditorium Maximum am 18. November 1937 [unterstrichen im Original]. – Das Vortragsmanuskript ist auch zu finden in LINIMAYR 1993, Q1. – KOPPERS 1938, 241.

287 CHILDE 1937a, 141.

288 TRIGGER 1984, 7.

289 CHILDE 1937b, 20. – Diese Arbeit wurde 1962 wiederabgedruckt.

Advancement of Science hielt. Er sprach nicht vor Archäologen, sondern vor Anthropologen und begann seinen Vortrag „*Der Orient und Europa*“ mit den einleitenden Worten, dass er nicht beabsichtigte, die „Sektion Anthropologie“ mit einer abstrakten Diskussion über archäologische Methoden zu belasten.<sup>290</sup> Der Titel des Vortrags war einem Buch entlehnt, das der schwedische Prähistoriker Oscar Montelius 1899 veröffentlicht hatte.<sup>291</sup> Childe hatte das Buch ausgewählt, weil es seiner Meinung ein anschauliches Beispiel sei, wie sich der kulturelle Diffusionsprozess aus dem Alten Orient nach Europa in der Vorgeschichte vollzog. Childe stellte fünf Axiome über die kulturelle Diffusion auf,<sup>292</sup> die er anhand des neuen archäologischen Materials prüfte, das Montelius damals noch nicht zur Verfügung gestanden war. Alle fünf Axiome hielten stand. Da der Begriff Diffusion in Montelius' Buch überhaupt nicht vorkommt, bezog er bei der Überprüfung auch die kulturhistorische Methode der Ethnologie ein. Childe zufolge hatten Graebner und Schmidt Kriterien formuliert, die die Wahrscheinlichkeit einer Diffusion zwischen zwei Regionen erhöhten.<sup>293</sup>

Somit lässt sich festhalten, dass Childes Diffusionskonzept weitgehend auf Montelius und der kulturhistorischen Methode in der Ethnologie aufbaute. Insgesamt sollte es die alte Idee *ex oriente lux* stärken,<sup>294</sup> wonach die wichtigsten kulturellen Errungenschaften Europas aus dem Alten Orient übernommen und durch Anpassungen verändert wurden.

In den Nachkriegsjahren suchte Childe in der Geschichte nach weiteren ideengeschichtlichen Quellen, die sein Diffusionskonzept untermauern sollten. Bei dem deutschen Althistoriker Barthold G. Niebuhr – dem Sohn des berühmten dänisch-deutschen Forschungsreisenden

Carsten Niebuhr – fand er eine Passage, die nach Childe als eine „strikte Form des Diffusionismus“ zu verstehen ist.<sup>295</sup> Er zitierte aus Niebuhrs *Römische Geschichte* (1827–1832), wonach „kein einziges Beispiel von einem wirklich wilden Volk aufzuweisen ist, welches frey zu Kultur übergegangen wäre.“<sup>296</sup> Damit wiederholte er aber lediglich den oben erwähnten Gedanken von Koppers, dass keine Kultur „endogen“ entstanden sei. In seinem berühmten Buch *Social Evolution* (1951) diskutierte Childe die scheinbar gegensätzlichen Annahmen von Evolutionisten und Diffusionisten und kommt zu dem Schluss, dass der Konflikt zwischen Evolution und Diffusion völlig fiktiv sei. Nach Childe ist Diffusion eine Tatsache, denn die Übertragung von Materialien von einem Gebiet in ein anderes ist seit der Altsteinzeit archäologisch nachgewiesen.<sup>297</sup>

### 8. Conclusio

Diese Studie lässt sich in den folgenden sechs Punkten zusammenfassen:

1) Als Childe 1922 beschloss, sich von der Politik abzuwenden und seine Karriere als Archäologe wieder aufzunehmen, reiste er im selben Jahr zweimal durch Kontinentaleuropa. Er war auf der Suche nach Antworten, um Fragen im Zusammenhang mit der prähistorischen Entwicklung Europas im Neolithikum zu klären. Auf seiner ersten Reise im Frühjahr 1922 besuchte Childe das NHM, wo er mit Mahr und Szombathy seine ersten Kontakte zur Archäologie in Wien knüpfte und in den folgenden Jahren pflegte. Szombathy unterstützte ihn bei seiner Analyse der Schipenitz-Sammlung im NHM, was der Hauptgrund für Childes zweiten Besuch in Wien im Herbst 1922 war. Mahr und Childe waren sich einig über die Bedeutung der Palliardi-Sammlung in Moravské Budějovice, die Childe nach seinem zweiten Aufenthalt in Wien aufsuchte. Die Ergebnisse von Childes Studien bildeten die Grundlage für seine Monografie *The Dawn of European Civilization* (1925), in der er, aufbauend auf der schon länger bekannten *ex oriente lux*-Theorie, ein anderes, differenzierteres Bild von der Entwicklung des prähistorischen Europas zeichnete. Insbesondere die Diffusion, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gleichzeitig im Fokus der Ethnologie stand und zur Entwicklung einer deutsch-österreichischen Schule

290 CHILDE 1938, 181.

291 MONTELIUS 1899.

292 Die Axiome seien hier wörtlich wiedergegeben: „(1) Civilisation in the Orient is extremely ancient; (2) Civilisation can be diffused; (3) Elements of civilisation were in fact diffused from the Orient to Europe; (4) The diffusion of historically dated Oriental types provides a basis for bringing prehistoric Europe within the framework of historical chronology; (5) Prehistoric European cultures are poorer than contemporary Oriental cultures, i.e., civilisation is later in Europe than in the East“: CHILDE 1938, 184–185.

293 „Graebner and Schmidt have formulated criteria for enhancing the probability of diffusion between two regions“: CHILDE 1938, 184. – Childe veröffentlichte eine leicht modifizierte Version seines Vortrages auch für Archäologen, in der die beiden Ethnologen nicht mehr erwähnt werden: CHILDE 1939.

294 TRIGGER 2006, 228. – RENFREW 2007, 38, 51, 131. – VEIT 2013, 189. – Nationalsozialisten bekämpften das Schlagwort mit der umgekehrten Parole *ex septentrione lux* – aus dem Norden (kommt) das Licht.

295 CHILDE 1951, 12.

296 NIEBUHR 1827 [1811], 83 (Bd. 1). – Childe gibt fälschlicherweise die Seite 88 an.

297 CHILDE 1951, 14. – KOPPERS 1955, 178. – Vgl. auch VEIT 2013, 190.

des Diffusionismus führte, spielte für Childe in seinen damaligen theoretischen Überlegungen eine große Rolle.

2) Über die Verbindung zwischen Childe und Mahr war bisher wenig bekannt, obwohl die beiden Archäologen über Jahre hinweg in einem kollegialen Austausch standen und einander immer wieder persönlich begegneten. Mahr, der 1927 als Kelten- und Museums-Experte an das irische Nationalmuseum in Dublin wechselte, wurde einerseits zu einer bedeutenden Figur der irischen Archäologie und andererseits als bekennender Nationalsozialist bekannt. Trotz unterschiedlicher politischer Einstellungen waren beide Archäologen bei der von 1932 bis 1937 durchgeführten Harvard-Mission involviert, trafen einander 1934 persönlich in Dublin, schätzten das Fachwissen des jeweils anderen und konnten sich der gegenseitigen Unterstützung gewiss sein. Kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs reiste Mahr für einen Besuch nach Deutschland, konnte aber trotz intensiver Bemühungen danach nicht mehr mit seiner Familie nach Irland zurückkehren. Er arbeitete bis zum Kriegsende für die NS-Regierung, verließ Deutschland nie wieder und arbeitete bis zu seinem Tod am Museum in Bonn. Es wird vermutet, dass sich Childe ab 1938 von Mahr abwandte, als sich dessen politische Überzeugung gegenüber dem Nationalsozialismus verstärkte.

3) Seit Anfang der 1920er Jahren arbeitete Menghin an dem Buch *Weltgeschichte der Steinzeit*, das erstmalig die Theorie und Methodik der ethnologischen Kulturkreislehre auf die Prähistorie anwandte. Obwohl sich Menghin und Childe 1922 wahrscheinlich nicht persönlich begegneten, wusste Childe von Menghins Bemühungen und verfolgte, wie andere britische Kollegen auch, das Publikationsprojekt mit großem Interesse. Eine mögliche Verbindung zwischen den beiden Archäologen könnte ab 1925 durch Crawford zustande gekommen sein, der sowohl in engem fachlichen Austausch mit Menghin stand als auch eine enge Freundschaft mit Childe pflegte. In jedem Fall wussten Menghin und Childe von den beruflichen Aktivitäten des jeweils anderen, und es ist daher sehr wahrscheinlich, dass Menghin Childes Beitritt in die Anthropologische Gesellschaft in Wien als Vorstandsmitglied im Jahr 1927 unterstützte. Es spricht auch einiges dafür, dass Menghin derjenige war, der Childe und Gero von Merhart einander bekannt machte und den Childe 1927 in Innsbruck besuchte. Die Resonanz der britischen Gelehrtenwelt auf die Veröffentlichung der *Weltgeschichte der Steinzeit* war überwiegend positiv und es wurde kaum Kritik geäußert, da Menghins Ansatz als geeignete Alternative zum britischen Pan-Ägyptologismus bzw. Hyperdiffusionismus angesehen wurde. Wichtig in der akademischen Beziehung zwischen Childe und Menghin war

der prähistorische Weltkongress in London 1932, auf dem die beiden an einer Diskussion über die Herkunft der Indoeuropäer teilnahmen, und dem bis 1937 weitere Treffen auf verschiedenen Kongressen folgten.

4) Die Zusammenarbeit zwischen Childe und der Wiener Schule der Ethnologie war bisher wenig bekannt. Den Auftakt dazu bildete der erste Weltkongress für Anthropologie und Ethnologie in London im Sommer 1934, auf dem Koppers und Childe einander zum ersten Mal trafen. Ein gemeinsames Interesse bildete das Thema über die Herkunft der Indoeuropäer, bei dem beide die sogenannte Ostthese vertraten. In den folgenden Jahren bildete sich zwischen Childe und Koppers ein intellektuelles Zweckbündnis zur Bekämpfung der von den Nationalsozialisten vertretenen Nordthese, obwohl sie unterschiedliche politische Positionen vertraten. Dieses Bündnis manifestierte sich zunächst in der gemeinsamen aktiven Opposition gegen die Schriften von Günther und Kossinna. Childes Beitrag *The Antiquity of Nordic Culture* in dem von Koppers 1936 herausgegebenen Sammelband *Die Indogermanen- und Germanenfrage* kann schließlich als Höhepunkt dieser Zusammenarbeit angesehen werden.

5) Die von Schmidt 1912 entworfene Kulturkreislehre war in vielerlei Hinsicht hypothetisch. Menghins umfassende Synthese, die ethnologischen Kulturkreise auf die Prähistorie anzuwenden, hinterließ daher zahlreiche Lücken. Er war nicht in der Lage, archäologische Beweise für die vorsteinzeitliche Knochenkultur oder auch für den „Viehzüchterkulturkreis“ vorzulegen. Außerdem hatte Menghin Regionen wie Australien fast gänzlich ausgelassen, Südamerika fehlte in der *Weltgeschichte* nahezu vollständig. Schließlich vertrat Menghin hinsichtlich der Herkunft der Indoeuropäer die Nordthese, die mit der ethnologischen Kulturkreislehre unvereinbar war. Koppers sah die Kulturkreislehre im Gegensatz zu seinem Lehrer Schmidt im Versuchsstadium. Seine skeptische Haltung gegenüber den prähistorischen Kulturkreisen, die er 1931 in seiner Buchbesprechung zum Ausdruck brachte, führte schließlich zum Bruch mit Menghin. Als Menghin im Dezember 1945 von den österreichischen Behörden als mutmaßlicher Kriegsverbrecher gesucht wurde, entstanden einige Initiativen mit dem Ziel, Menghins Unschuld zu beweisen. Auch Childe wurde kontaktiert. Er lehnte aber jede Unterstützung ab, weil er in Menghin einen Archäologen sah, der sein Wissen in den Dienst des NS-Regimes gestellt hatte. Im Frühjahr 1948 beabsichtigte der deutsche Historiker Fritz Kern, Childe als Mitarbeiter für das von ihm gegründete zehnbändige Universalgeschichtswerk *Historia Mundi* zu gewinnen. Dazu kam es jedoch nicht, weil Menghin Childe mit der Begründung ablehnte, dieser sei

Kommunist. Zwischen den Vertretern der Wiener Schule der Ethnologie und Childe bestand trotz unterschiedlicher politischer Einstellungen ein gemeinsamer Konsens in der antinazistischen Haltung, die bei Menghin fehlte.

6) Childes theoretisches Konzept der kulturellen Diffusion von 1938 basierte weitgehend auf Montelius und der kulturhistorischen Methode der Ethnologie. Da der Begriff der Diffusion für Montelius noch unbekannt war, übernahm Childe die von Graebner und Schmidt erarbeiteten Ausbreitungskriterien, die seiner Meinung nach die Wahrscheinlichkeit einer Identifikation von Diffusion zwischen zwei Regionen erhöhten. Mit dieser Methode ließ sich nach Childe der Transfer von Materialien von einem Gebiet in ein anderes auch im Paläolithikum archäologisch nachweisen. Für das Neolithikum stärkte Childes Diffusionskonzept die Idee *ex oriente lux*, wonach die wichtigsten kulturellen Errungenschaften Europas aus dem Alten Orient übernommen wurden. Hinsichtlich der bisherigen Einschätzung, die Childe einen gemäßigten Diffusionismus zuschreibt, plädieren wir für deren Erweiterung um den humanistischen Aspekt, den Childe durch den Einfluss mit der Wiener Schule der Ethnologie geprägt hat. Childe und die Wiener Schule waren der gemeinsamen Überzeugung, dass kultureller Fortschritt nur auf friedlichem Austausch, das heißt auf Diffusion, und nicht auf gewaltsamer Eroberung oder isolierter Abgrenzung und Abgeschlossenheit beruht. Diese Neubewertung folgt Triggers Einschätzung, dass Childe das Diffusionskonzept im Kontext des Nationalsozialismus als wichtigen Prozess für die kulturelle Entwicklung anerkannte.

#### Danksagung

Diese Studie wurde aus Mitteln des Österreichischen Wissenschaftsfonds FWF mit der Projektnummer P 33427-G gefördert. Wir möchten Andre Gingrich (Österreichische Akademie der Wissenschaften) für seine hilfreichen Anregungen und kritischen Kommentare, Robert Obermair (Universität Salzburg), Katie Meheux (University College London) und David Shankland (Royal Anthropological Institute London) für die Bereitstellung von Archivmaterial und Fachliteratur herzlich danken.

#### Archivalien

American Philosophical Society (APS), Philadelphia  
Franz Boas Papers, Mss. B. B61: Adolf Mahr, Oswald Menghin

Archiv des Royal Anthropologischen Instituts (ARAI), London  
A62/134/1  
A62/134/2  
A62/196/126

Archivum Generale, Societas Verbi Divini (AG SVD), Rom  
Nachlass Pater Wilhelm Koppers (NL PWK), Ordner Koppers  
1933-36

Bodleian Libraries (BOD), Oxford  
MS. Myres 8  
MS. Crawford 2  
MS. Gilbert Murray 50

Bundesarchiv (BArch), Berlin-Lichterfelde  
NS 21/1838  
R 4901/13268  
R 4901/23766  
R 9361-IX/Kartei 27031405

Merhart-Archiv des Vorgeschichtlichen Seminars der Universität Marburg  
Korrespondenz Merhart mit Childe

Muséum National D'Histoire Naturelle – Bibliothèque centrale (MNHN), Paris  
Nachlass Henri Breuil (NLB)

Naturhistorisches Museum Wien (NHM), Prähistorische Abteilung  
Szombathy-Briefe

Österreichische Nationalbibliothek, Sammlung von Handschriften und alten Drucken (ÖNB, SHaD), Wien  
Autogr. 796/4-1; Korrespondenz Childe mit Friedrich Wilhelm König

The University College London (UCL) Institute of Archaeology Library  
Korrespondenz Childe mit Szombathy

Universitätsarchiv Bonn (UAB)  
Nachlass Fritz Kern (NLK)  
Ordner 9B Fritz Flor  
Ordner 11B Oswald Menghin  
Ordner 12 Walter Ruben

Universitätsarchiv Wien (UAW)  
131.104.22 Nachlass Röck (NLR), Vorträge

## Literatur

- ALONSO DEL REAL 1991  
 C. ALONSO DEL REAL Y RAMOS, *La Prehistoria: ciclo de conferencias para doctorado* (Madrid, 1986–87). Pontevedra 1991.
- AMSCHLER 1936  
 W. AMSCHLER, Die ältesten Funde des Hauspferdes. In: W. KOPPERS (Hrsg.), *Die Indogermanen- und Germanenfrage: Neue Wege zu ihrer Lösung*. Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik 4, Salzburg – Leipzig 1936, 497–516.
- ARNTZ 1936  
 H. ARNTZ (Hrsg.), *Germanen und Indogermanen: Volkstum, Sprache, Heimat, Kultur*. Festschrift für Herman Hirt. Heidelberg 1936.
- ASH 2015  
 M. G. ASH, Die Universität Wien in den politischen Umbrüchen des 19. und 20. Jahrhunderts. In: M. G. ASH, J. EHMER (Hrsg.), *Universität – Politik – Gesellschaft. 650 Jahre Universität Wien – Aufbruch ins neue Jahrhundert 2*, Göttingen – Wien 2015, 29–174.
- BARKAN 1992  
 E. BARKAN, *The Retreat of Scientific Racism: Changing Concepts of Race in Britain and the United States Between the World Wars*. Cambridge 1992.
- BARNES 1925  
 H. E. BARNES, Rezension zu V. G. Childe, *The Dawn of European Civilization*, London 1925, *Social Forces* 4/2, 1925, 418–422. [Dezember 1925]
- BARTH 2020  
 F. E. BARTH, Die vergessenen Toten von Hallstatt, *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft* 150, 2020, 243–266.
- BASHKOW 2019  
 I. BASHKOW, On history for the present: revisiting George Stocking's influential rejection of 'presentism', *American Anthropologist* 121/3, 2019, 709–720.
- BIRKNER 1931  
 F. BIRKNER, Rezension zu O. Menghin, *Weltgeschichte der Steinzeit*, Wien 1931, *Anthropologischer Anzeiger* 8/1–2, 1931, 57–58.
- BLAHA, JUNGWIRTH, KROMER 1966  
 C. BLAHA, J. JUNGWIRTH, K. KROMER, *Geschichte der Anthropologischen und der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien*, *Annalen des Naturhistorischen Museums* 69, 1966, 451–461.
- BOAS 1932 [1928]  
 F. BOAS, *Anthropology and Modern Life*, New and Revised Edition. New York 1932 [1928].
- BRAMI 2019  
 M. N. BRAMI, The invention of prehistory and the rediscovery of Europe: exploring the intellectual roots of Gordon Childe's 'Neolithic Revolution' (1936), *Journal of World Prehistory* 32/4, 2019, 311–351.
- BURKITT 1926  
 M. C. BURKITT, *Archaeological notes*, *Man* 26, 1926, 10–13.
- BURKITT 1931  
 M. C. BURKITT, Rezension zu O. Menghin, *Weltgeschichte der Steinzeit*, Wien 1931, *Nature* 127/3214, 1931, 843–845. [6. Juni 1931]
- BURKITT 1933  
 M. C. BURKITT, *The Old Stone Age: A Study of Palaeolithic Times*. London 1933.
- CAHILL 2005  
 M. CAHILL, The strange case of the Strangford Lough Hoard, *The Journal of the Royal Society of Antiquaries of Ireland* 135, 2005, 5–118.
- CAREW 2018  
 M. CAREW, *The Quest for the Irish Celt: The Harvard Archaeological Mission to Ireland, 1932–1936*. Newbridge 2018.
- CHAMPION 2009  
 T. CHAMPION, Childe and Oxford, *European Journal of Archaeology* 12/1–3, 2009, 11–33.
- CHILDE 1922a  
 V. G. CHILDE, The present state of archaeological studies in central Europe, *Man* 22, 1922, 118–119.
- CHILDE 1922b  
 V. G. CHILDE, The east European relations of the Dimini Culture, *The Journal of Hellenic Studies* 42/2, 1922, 254–275.
- CHILDE 1923a  
 V. G. CHILDE, Schipenitz: a Late Neolithic station with painted pottery in Bukowina, *Journal of the Royal Anthropological Institute of Great Britain and Ireland* 53, 1923, 263–288.
- CHILDE 1923b  
 V. G. CHILDE, Jaroslav Palliardi, *Man* 23, 1923, 106–107.
- CHILDE 1923c  
 V. G. CHILDE, Some affinities of Chalcolithic Culture in Thrace, *Man* 23, 1923, 263–288.
- CHILDE 1925  
 V. G. CHILDE, *The Dawn of European Civilization*. London 1925.
- CHILDE 1926a  
 V. G. CHILDE, *The Aryans: A Study of Indo-European Origins*. London 1926.
- CHILDE 1926b  
 V. G. CHILDE, Zur Chronologie der älteren Bronzezeit, *Wiener Prähistorischen Zeitschrift* 13, 1926, 38–42.
- CHILDE 1927  
 V. G. CHILDE, Rezension zu O. Menghin, *Urgeschichte der Nahrung*, Wien 1926, *Antiquity* 1, 1927, 240. [Juni 1927]
- CHILDE 1928a  
 V. G. CHILDE, *The Most Ancient East: The Oriental Prelude to European Prehistory*. London 1928.
- CHILDE 1928b  
 V. G. CHILDE, Rezension zu W. Koppers (Hrsg.), *Festschrift: Publication d'hommage offerte au P. W. Schmidt*, Wien 1928, *Antiquity* 2/7, 1928, 369–370. [September 1928]
- CHILDE 1929  
 V. G. CHILDE, *The Danube in Prehistory*. Oxford 1929.
- CHILDE 1931a  
 V. G. CHILDE, Rezension zu O. Menghin, *Weltgeschichte der Steinzeit*, Wien 1931, *The Antiquaries Journal* 11/3, 1931, 296–300. [Juli 1931]
- CHILDE 1931b  
 V. G. CHILDE, The forest cultures of northern Europe: a study in evolution and diffusion, *The Journal of the Royal Anthropological Institute of Great Britain and Ireland* 61, 1931, 325–348. [Juli–Dezember 1931]
- CHILDE 1933a  
 V. G. CHILDE, Races, peoples and cultures in prehistoric Europe, *History* 18, 1933, 193–203. [Oktober 1933]
- CHILDE 1933b  
 V. G. CHILDE, Is prehistory practical? *Antiquity* 7/28, 1933, 410–418. [Dezember 1933]

- CHILDE 1934a  
V. G. CHILDE, Translation of Minister Dr Frick: the teaching of history and prehistory in Germany, *Nature* 133, 1934, 298–299. [24. Februar 1934]
- CHILDE 1934b  
V. G. CHILDE, Anthropology and Herr Hitler, *Discovery* 15, 1934, 65–68. [März 1934]
- CHILDE 1934c  
V. G. CHILDE, Discussion comment on W. Koppers', Die Indogermanenfrage im Licht der vergleichenden Völkerkunde. In: Congrès International des Sciences Anthropologiques et Ethnologiques: Compte-rendu de la première Session, Londres. London 1934, 186. [Juli–August 1934]
- CHILDE 1934d  
V. G. CHILDE, Die Bedeutung der altsumerischen Metalltypen für die Chronologie der europäischen Bronzezeit, *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 63, 1934, 217–222.
- CHILDE 1934e  
V. G. CHILDE, New Light on the Most Ancient East: The Oriental Prelude to European Prehistory. Second Edition of The Most Ancient East. London 1934.
- CHILDE 1935a  
V. G. CHILDE, Changing methods and aims in prehistory: presidential address for 1935, *Proceedings of the Prehistoric Society* 1, 1935, 1–15.
- CHILDE 1935b  
V. G. CHILDE, Rezension zu H. F. K. Günther, Die nordische Rasse bei den Indogermanen Asiens, München 1934, *Antiquity* 9/34, 1935, 235–236. [Juni 1935]
- CHILDE 1936a  
V. G. CHILDE, The antiquity of nordic culture, *Man* 36, 1936, 67. [April 1936]
- CHILDE 1936b  
V. G. CHILDE, The antiquity of nordic culture. In: W. KOPPERS (Hrsg.), Die Indogermanen- und Germanenfrage: Neue Wege zu ihrer Lösung. Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik 4, Salzburg – Leipzig 1936, 517–530.
- CHILDE 1936c  
V. G. CHILDE, Man Makes Himself. London 1936.
- CHILDE 1937a  
V. G. CHILDE, War and culture. In: W. B. TAVENER, J. E. MCINTYRE, W. MCCARTNEY, B. CAMPBELL, F. DOUGLAS (Hrsg.), Eleventh Hour Questions. Edinburgh – London 1937, 135–144.
- CHILDE 1937b  
V. G. CHILDE, A prehistorian's interpretation of diffusion. In: Independence, Convergence and Borrowing in Institutions, Thought and Art. Cambridge, Mass. 1937, 3–21.
- CHILDE 1937c  
V. G. CHILDE, Symposium on early man at Philadelphia: some impressions, *Man* 37, 1937, 131–132. [August 1937]
- CHILDE 1937d  
V. G. CHILDE, Symposium on early man, Philadelphia, *Antiquity* 11/43, 1937, 351–352. [September 1937]
- CHILDE 1938  
V. G. CHILDE, The Orient and Europe: presidential address before section H, anthropology, of the British Association for the Advancement of Science, 1938, *The Advancement of Science* 1938, 181–196.
- CHILDE 1939  
V. G. CHILDE, The Orient and Europe, *American Journal of Archaeology* 43/1, 1939, 10–26.
- CHILDE 1946a [1942]  
V. G. CHILDE, What Happened in History. New York 1946 [1942].
- CHILDE 1946b  
V. G. CHILDE, Archaeology and anthropology, *Southwestern Journal of Anthropology* 2/3, 1946, 243–251.
- CHILDE 1948  
V. G. CHILDE, Eine Geschichte der Werkzeuge. Wien 1948.
- CHILDE 1951  
V. G. CHILDE, Social Evolution. London 1951.
- CHILDE 1956  
V. G. CHILDE, Piecing Together the Past: The Interpretation of Archaeological Data. London 1956.
- CLARK 1931  
J. D. G. CLARK, Rezension zu O. Menghin, Weltgeschichte der Steinzeit, Wien 1931, *Antiquity* 5/20, 1931, 518–521. [Dezember 1931]
- CONGRÈS INTERNATIONAL DES SCIENCES ANTHROPOLOGIQUES ET ETHNOLOGIQUES 1934  
Congrès International des Sciences Anthropologiques et Ethnologiques: Compte-rendu de la première Session, Londres. London 1934.
- COONEY 2023  
G. COONEY, Adolf Mahr: what was his impact and what is his legacy for contemporary prehistoric research in Ireland? In: M. EICKHOFF, D. MODL, K. MEHEUX (Hrsg.), National-Socialist Archaeology in Europe and its Legacies. Cham 2023, 419–436.
- CROOK 2007  
P. CROOK, Darwin's Coat-Tails: Essays on Social Darwinism. New York 2007.
- DANIEL 1950  
G. DANIEL, A Hundred Years of Archaeology. London 1950.
- DANIEL 1962  
G. DANIEL, The Idea of Prehistory. Cleveland, New York 1962.
- DANIEL 1976  
G. DANIEL, A Hundred and Fifty Years of Archaeology. Cambridge, Massachusetts 1976.
- DERRICOURT 2014  
R. DERRICOURT, The changing careers of Vere Gordon Childe, *Antiquity* 88, 2014, 632–638.
- DÍAZ-ANDREU 2009  
M. DÍAZ-ANDREU, Childe and the international congresses of archaeology, *European Journal of Archaeology* 12, 2009, 91–122.
- DÍAZ-ANDREU 2012  
M. DÍAZ-ANDREU, Archaeological Encounters: Building Networks of Spanish and British Archaeologists in the 20<sup>th</sup> Century. Newcastle upon Tyne 2012.
- DIE WELTPRESSE 1948  
Vorträge der Österreichisch-Britischen Gesellschaft, *Die Weltpresse*, 4. Jg., Nr. 227, 28.9.1948, 6.
- DIETLER 2010  
M. DIETLER, Archaeology. In: A. BARNARD, J. SPENCER (Hrsg.), The Routledge Encyclopaedia of Social and Cultural Anthropology. Second Edition. London 2010, 69–77.
- ERICKSON, MURPHY 2008  
P. A. ERICKSON, L. D. MURPHY, A History of Anthropological Theory. Toronto 2008.

- FELGENHAUER 1965  
F. FELGENHAUER, Zur Geschichte des Faches „Urgeschichte“ an der Universität Wien. In: Studien zur Geschichte der Universität Wien 3. Graz – Köln 1965.
- FESTGABE 1958  
FESTGABE für Oswald Menghin, Der Schlern: Illustrierte Monatschrift für Heimat- und Volkskunde 32/3–4, 1958, 69–158.
- FLOR 1936  
F. FLOR, Die Indogermanenfrage in der Völkerkunde: Gedanken um das Problem der Urheimat. In: H. ARNTZ (Hrsg.), Germanen und Indogermanen: Volkstum, Sprache, Heimat, Kultur. Festschrift für Herman Hirt, Bd. 1: Ergebnisse der Kulturhistorie und Anthropologie. Heidelberg 1936, 69–129.
- FREDENGREN 2002  
C. FREDENGREN, Crannogs: A Study of People's Interaction with Lakes, with Particular Reference to Lough Gara in the North-west of Ireland. Bray 2002.
- GATHERCOLE, IRVING, MELLEUISE 1995  
P. GATHERCOLE, T. H. IRVING, G. MELLEUISE (Hrsg.), Childe and Australia. St. Lucia 1995.
- GINGRICH 2005a  
A. GINGRICH, The German-speaking countries. In: A. GINGRICH, F. BARTH, R. PARKIN, S. SILVERMAN, One Discipline, Four Ways: British, German, French and American Anthropology. The Halle Lectures. Chicago 2005, 59–153.
- GINGRICH 2005b  
A. GINGRICH, Remigranten und Ehemalige: Zäsuren und Kontinuitäten in der universitären Völkerkunde Wiens nach 1945. In: M. GRANDNER, G. HEISS, O. RATHKOLB (Hrsg.), Zukunft mit Altlasten: Die Universität Wien 1945–1955. Innsbruck – Wien – München – Bozen 2005, 260–272.
- GINGRICH, ROHRBACHER 2021  
A. GINGRICH, P. ROHRBACHER, Völkerkunde zur NS-Zeit aus Wien: Einleitung der Herausgeber. In: A. GINGRICH, P. ROHRBACHER (Hrsg.), Völkerkunde zur NS-Zeit aus Wien (1938–1945): Institutionen, Biographien und Praktiken in Netzwerken. Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse 913, Veröffentlichungen zur Sozialanthropologie 27/1, Wien 2021, 15–32.
- GIRTLE 2001  
R. GIRTLE, Franz Boas: Burschenschafter und Schwiegersohn eines österreichischen Revolutionärs von 1848, *Anthropos* 96/2, 2001, 572–577.
- GRAEBNER 1911  
F. GRAEBNER, Methode der Ethnologie. Kulturgeschichtliche Bibliothek 1, Ethnologische Bibliothek 1. Heidelberg 1911.
- GREEN 1981  
S. GREEN, Prehistorian: A Biography of V. Gordon Childe. Wiltshire 1981.
- GÜNTHER 1934  
H. F. K. GÜNTHER, Die nordische Rasse bei den Indogermanen Asiens. München 1934.
- HAEKEL 1956  
J. HAEKEL, Zum heutigen Forschungsstand der historischen Ethnologie. In: J. HAEKEL, A. HOHENWART-GERLACHSTEIN, A. SLAWIK (Hrsg.), Die Wiener Schule der Völkerkunde. Festschrift anlässlich des 25-jährigen Bestandes des Institutes für Völkerkunde der Universität Wien (1929–1954). Horn – Wien 1956, 17–90.
- HARRIS 1971 [1968]  
M. HARRIS, *The Rise of Anthropological Theory: A History of Theories of Culture*, Updated Edition. New York 1971 [1968].
- HART 2013  
B. W. HART, Science, politics, and prejudice: the dynamics and significance of British anthropology's failure to confront Nazi racial ideology, *European History Quarterly* 43/2, 2013, 301–325.
- HASSMANN 2002  
H. HASSMANN, Archaeology in the 'Third Reich'. In: H. HÄRKE (Hrsg.), *Archaeology, Ideology and Society: The German Experience. Gesellschaften und Staaten im Epochenwandel* 7, Frankfurt am Main 2002, 65–139.
- HEINRICH 2003  
A. HEINRICH, Josef Szombathy (1853–1943), *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 133, 2003, 1–46.
- HENNINGER 1956  
J. HENNINGER, P. Wilhelm Schmidt S. V. D. (1868–1954): Eine biographische Skizze, *Anthropos* 51/1–2, 1956, 19–60.
- HERSKOVITS 1948  
M. J. HERSKOVITS, *Man and His Works: The Science of Cultural Anthropology*. New York 1948.
- HOERNES, MENGHIN 1925  
M. HOERNES, O. MENGHIN, *Urgeschichte der Bildenden Kunst in Europa: Von den Anfängen bis 500 vor Christi*. 3. Auflage. Wien 1925.
- HUXLEY, HADDON 1935  
J. S. HUXLEY, A. C. HADDON, *We Europeans: By a Survey of Racial Problems*. London – Toronto 1935.
- INTERNATIONAL CONGRESS OF ANTHROPOLOGICAL AND ETHNOLOGICAL SCIENCES 1946  
International Congress of Anthropological and Ethnological Sciences: Meeting of the Permanent Council at Oxford, 12–15 April, 1946, *Man* 46, 1946, 74–80.
- IRVING 2020  
T. IRVING, *The Fatal Lure of Politics: The Life and Thought of Vere Gordon Childe*. Clayton 2020.
- JACOB-FRIESEN 1932  
K. H. JACOB-FRIESEN, Rezension zu O. Menghin, *Weltgeschichte der Steinzeit*, Wien 1931, *Göttingische gelehrte Anzeigen: Unter der Aufsicht der Gesellschaft der Wissenschaften* 194, 1932, 474–479.
- KAMINSKI, MENSHIKOVA 2023  
K. KAMINSKI, M. MENSHIKOVA, Die revolutionäre Energie und das Dogma des Materialismus (1830–1930). In: N. PLOTNIKOV (Hrsg.), *Die Philosophie der russischen Revolution: Ein Rückblick nach hundert Jahren. Syneidos: Internationale Studien zur russischen Ideengeschichte* 7, Berlin 2023, 119–130.
- KENDRICK 1931  
T. D. KENDRICK, Rezension zu O. Menghin, *Weltgeschichte der Steinzeit*, Wien 1931, *Man* 31, 1931, 138–139.
- KERN 1932–1933  
F. KERN, *Weltgeschichte der schriftlosen Kulturen*, *Archiv für Kulturgeschichte* XXII, 1932, 21–48; XXIII, 1933, 161–198; 273–297.
- KNIEFACZ, POSCH 2017  
K. KNIEFACZ, H. POSCH, Vertreibungspolitik an der Universität Wien in den 1930er und 1940er Jahren. In: J. KOLL (Hrsg.), „Säuberungen“ an österreichischen Hochschulen 1934–1945 und die Folgen. Wien – Köln – Weimar 2017, 123–151.

- KOHL, PÉREZ GOLLÁN 2002  
P. L. KOHL, J. A. PÉREZ GOLLÁN, Religion, politics, and prehistory: reassessing the lingering legacy of Oswald Menghin, *Current Anthropology* 43/4, 2002, 561–586.
- KOLL 2021  
J. KOLL, Fritz Flor und die Verlockung der Politik: Universität – Heimwehr – Nationalsozialismus. In: A. GINGRICH, P. ROHRBACHER (Hrsg.), *Völkerkunde zur NS-Zeit aus Wien (1938–1945): Institutionen, Biographien und Praktiken in Netzwerken*. Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse 913, Veröffentlichungen zur Sozialanthropologie 27/1, Wien 2021, 311–340.
- KOPPERS 1928  
W. KOPPERS, Rezension zu G. E. Smith, B. Malinowski, H. J. Spinden, A. Goldenweiser, *Culture: The Diffusion Controversy*, New York 1928, *Anthropos* 23/3–4, 1928, 736–738.
- KOPPERS 1929  
W. KOPPERS, Die Religion der Indogermanen in ihren kulturhistorischen Beziehungen, *Anthropos* 24, 1929, 1073–1089.
- KOPPERS 1931  
W. KOPPERS, Rezension zu O. Menghin, *Weltgeschichte der Steinzeit*, Wien 1931, *Anthropos* 26/1–2, 1931, 223–243.
- KOPPERS 1934a  
W. KOPPERS, Die Indogermanenfrage im Licht der vergleichenden Völkerkunde. In: *Congrès International des Sciences Anthropologiques et Ethnologiques: Compte-rendu de la première Session, Londres*. London 1934, 185–187.
- KOPPERS 1934b  
W. KOPPERS, Rezension zu H. F. K. Günther, *Die nordische Rasse bei den Indogermanen Asiens*, München 1934, *Anthropos* 29/3–4, 1934, 579.
- KOPPERS 1935  
W. KOPPERS, Die Indogermanenfrage im Lichte der historischen Völkerkunde, *Anthropos* 30, 1935, 1–31.
- KOPPERS 1936  
W. KOPPERS, Pferdeopfer und Pferdekult der Indogermanen: Eine ethnologisch-religionswissenschaftliche Studie. In: W. KOPPERS (Hrsg.), *Die Indogermanen- und Germanenfrage: Neue Wege zu ihrer Lösung*. Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik 4, Salzburg – Leipzig 1936, 279–409.
- KOPPERS 1938  
W. KOPPERS, Der nordische Mensch und die Indogermanenfrage: Aktuelle Probleme, völkerkundlich und universalgeschichtlich betrachtet, *Anthropos* 33, 1938, 240–259.
- KOPPERS 1941  
W. KOPPERS, Urtürkentum und Urindogermanentum im Lichte der völkerkundlichen Universalgeschichte, *Belletrém* 20, 1941, 481–525.
- KOPPERS 1952  
W. KOPPERS, The ‘Kulturkreislehre’. In: S. TAX, L. C. EISELEY, I. ROUSE, C. F. VOEGELIN (Hrsg.), *An Appraisal of Anthropology Today*. Chicago 1952.
- KOPPERS 1955  
W. KOPPERS, Diffusion: transmission and acceptance, *Yearbook of Anthropology* 1, 1955, 169–181.
- KOPPERS 1957  
W. KOPPERS, Das Problem der Universalgeschichte im Lichte von Ethnologie und Prähistorie, *Anthropos* 52, 1957, 369–389.
- KOPPERS 1959  
W. KOPPERS, Grundsätzliches und Geschichtliches zur ethnologischen Kulturkreislehre. Beitrag in: E. BREITINGER (Hrsg.), *Beiträge Österreichs zur Erforschung der Vergangenheit und Kulturgeschichte der Menschheit mit besonderer Berücksichtigung Mitteleuropas*. Bericht über das Erste Österreichische Symposium auf Burg Wartenstein bei Gloggnitz, 8.–12. September 1958. Horn 1959, 110–126.
- KOSSACK 1977  
G. KOSSACK, Gero Merhart von Bernegg (1886–1959)/Vorgeschichtler. In: I. SCHNACK (Hrsg.), *Marburger Gelehrte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*. Lebensbilder aus Hessen 1, Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 35/1, Marburg 1977, 332–356.
- KOVÁRNÍK 2016  
J. KOVÁRNÍK, Notar Jaroslav Palliardi, Autor der relativen Chronologie des Neolithikums und Äneolithikums Mitteleuropas. In: J. KOVÁRNÍK et al. (Hrsg.), *Centenary of Jaroslav Palliardi’s Neolithic and Aeneolithic Relative Chronology (1914–2014)*. Hradec Králové 2016, 19–44.
- KÜHN 1934  
H. KÜHN, Herkunft und Heimat der Indogermanen. In: *Proceedings of the First International Congress of Prehistoric and Protohistoric Sciences, London, August 1–6, 1932*. Oxford 1934, 237–242.
- LÁSZLÓ 2009  
A. LÁSZLÓ, The young Gordon Childe and Transylvanian archaeology: the archaeological correspondence between Childe and Ferenc László, *European Journal of Archaeology* 12/1–3, 2009, 35–46.
- LINIMAYR 1993  
P. LINIMAYR, Das Institut für Völkerkunde der Universität Wien 1938–45 unter Mitberücksichtigung des Museums für Völkerkunde Wien, Bd. 2 (Quellentext). Diplomarbeit, Universität Wien 1993.
- MACALISTER 1931  
R. A. S. MACALISTER, Rezension zu O. Menghin, *Weltgeschichte der Steinzeit*, Wien 1931, *The Irish Naturalists’ Journal* 3/9, 1931, 201–202.
- MACCURDY 1931  
G. G. MACCURDY, Rezension zu O. Menghin, *Weltgeschichte der Steinzeit*, Wien 1931, *American Anthropologist, New Series* 33/3, 1931, 420–421.
- MACDONALD 1922  
G. MACDONALD, Obituary notices: Robert Munro, M.A., M.D., LL.D., *Proceedings of the Royal Society of Edinburgh* 41, 1922, 158–169.
- MAGW 1934  
Mitgliederliste, *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 64, 1934, [28].
- MAHR 1914  
A. MAHR, Die prähistorischen Sammlungen des Museums zu Hallstatt. Wien 1914.
- MAHR 1937  
A. MAHR, New aspects and problems in Irish prehistory: presidential address for 1937, *Proceedings of the Prehistoric Society* 3/1–2, 1937, 261–436.
- MAYERHOFER, PIRQUET 1926  
E. MAYERHOFER, C. PIRQUET, *Lexikon der Ernährungskunde*. Berlin – Heidelberg 1926.

- McCORMICK ADAMS 1968  
R. McCORMICK ADAMS, Urban revolution, introduction. In: D. L. SILLS (Hrsg.), *International Encyclopedia of the Social Sciences*, Bd. 16. New York, 201–207.
- McNAIRN 1980  
B. McNAIRN, *The Method and Theory of V. Gordon Childe: Economic, Social and Cultural Interpretations of Prehistory*. Edinburgh 1980.
- MEDEROS MARTÍN 2014  
A. MEDEROS MARTÍN, El espejismo nacional-socialista: la relación entre dos catedráticos de prehistoria, Oswald Menghin y Julio Martínez Santa-Olalla (1935–1952), *Trabajos de Prehistoria* 71/2, 2014, 199–220. doi: 10.3989/tp.2014.12131.
- MEHEUX 2017  
K. MEHEUX, Digitising and re-examining Vere Gordon Childe's 'Dawn of European Civilization': a celebration of the UCL Institute of Archaeology's 80<sup>th</sup> anniversary, *Archaeology International* 20, 2017, 91–105.
- MEHEUX 2023  
K. MEHEUX, Interactions between British archaeologists and National Socialism: pragmatism, neutrality, opposition and compromise. In: M. EICKHOFF, D. MODL, K. MEHEUX (Hrsg.), *National-Socialist Archaeology in Europe and its Legacies*. Cham 2023, 393–417.
- MENGHIN 1921  
O. MENGHIN, *Urgeschichte Österreichs. Heimatkunde von Niederösterreich* 7, Wien 1921.
- MENGHIN 1922  
O. MENGHIN, Rezension zu G. Kossinna, *Die Indogermanen*, Leipzig 1921, *Wiener Prähistorische Zeitschrift* 9, 1922, 116–118.
- MENGHIN 1923a  
O. MENGHIN, Prähistorische Archäologie und kulturhistorische Methode. *Compte rendu analytique de la 3<sup>e</sup> session tenue à Tilbourg*, 6–14 sept. 1922. Enghien 1923, 203–217.
- MENGHIN 1923b  
O. MENGHIN, Kulturhistorische Ethnologie und prähistorische Archäologie, *Berichte des Forschungs-Instituts für Osten und Orient* 3, 1923, 58–65.
- MENGHIN 1924  
O. MENGHIN, Archäologische Forschungen mit dem Flugzeug, *Reichspost*, 31. Jg., Nr. 110, 20.4.1924, 24.
- MENGHIN 1925a  
O. MENGHIN, Die Tumbakultur am unteren Kongo und der westafrikanische Kulturkreis, *Anthropos* 20/3–4, 1925, 516–557.
- MENGHIN 1925b  
O. MENGHIN (Hrsg.), *Urgeschichtlicher Anzeiger: Internationale kritische Zeitschrift für das Gesamtgebiet der Prähistorischen Forschung* 2, 1925.
- MENGHIN 1926a  
O. MENGHIN, *Urgeschichte der Nahrung*. In: E. MAYERHOFER, C. PIRQUET (Hrsg.), *Lexikon der Ernährungskunde*. Berlin – Heidelberg 1926, 1024–1047.
- MENGHIN 1926b  
O. MENGHIN, Einführung in die Urgeschichte Böhmens und Mährens. Reichenberg 1926.
- MENGHIN 1927  
O. MENGHIN, Zur Geschichte der altpaläolithischen Kulturkreislehre, *Wiener Prähistorische Zeitschrift* 14, 1927, 30–35.
- MENGHIN 1931a  
O. MENGHIN, Die Fortschritte der praehistorischen Kulturkreislehre. *Internationale Woche für Religions-Ethnologie*, V. Tagung, Luxembourg, 16–22 Sept. 1929 = *Semaine Internationale d'Ethnologie Religieuse*. Paris 1931, 111–118.
- MENGHIN 1931b  
O. MENGHIN, *Weltgeschichte der Steinzeit*. Wien 1931.
- MENGHIN 1933a  
O. MENGHIN, Rezension zu V. G. Childe, *The Danube Prehistory*, Oxford 1929, *Wiener Prähistorische Zeitschrift* 20, 1933, 20–21.
- MENGHIN 1933b  
O. MENGHIN, Rezension zu G. Kossinna, *Germanische Kultur im 1. Jahrtausend nach Christus*, Leipzig 1932, *Wiener Prähistorische Zeitschrift* 20, 1933, 144–145.
- MENGHIN 1935a  
O. MENGHIN, Rezension zu H. F. K. Günther, *Die nordische Rasse bei den Indogermanen Asiens*, München 1934, *Wiener Prähistorische Gesellschaft* 22, 1935, 22–23.
- MENGHIN 1935b  
O. MENGHIN, Die Ergebnisse der urgeschichtlichen Kulturkreise, *Neue Jahrbücher für Wissenschaft und Jugendbildung* 11, 1935, 71–81.
- MENGHIN 1936  
O. MENGHIN, Grundlinien einer Methodik der urgeschichtlichen Stammeskunde. In: H. ARNTZ (Hrsg.), *Germanen und Indogermanen: Volkstum, Sprache, Heimat, Kultur*. Festschrift für Herman Hirt, Bd. 1: *Ergebnisse der Kulturhistorie und Anthropologie*. Heidelberg 1936, 41–67.
- MENGHIN 1937a  
O. MENGHIN, Der zweite Türkische Geschichtskongreß, *Wiener Prähistorische Gesellschaft* 24, 1937, 180–184.
- MENGHIN 1937b  
O. MENGHIN, Origin and development of the Early Paleolithic cultures. In: G. G. MACCURDY (Hrsg.), *Early Man as Depicted by Leading Authorities at the International Symposium*, The Academy of Natural Sciences Philadelphia, March 1937. Philadelphia 1937, 303–314.
- MENGHIN 1939  
O. MENGHIN, Rezension zu V. G. Childe, *The Prehistory of Scotland*, London 1935, *Wiener Prähistorische Zeitschrift* 26/2, 1939, 216–217.
- MENGHIN 1952  
O. MENGHIN, Urgeschichtliche Grundfragen. In: F. VALJAVEC (Hrsg.), *Historia Mundi: Handbuch der Weltgeschichte in zehn Bänden*. Begründet von Fritz Kern, Bd. 1: *Frühe Menschheit*. Bern 1952, 229–258.
- MENGHIN 1971  
O. MENGHIN, *Bibliographia brevis (bis 1966)*, *Acta Praehistorica* 8–9, 1971, 261–297.
- MENGHIN et al. 1924  
O. MENGHIN, W. ANTONIEWICZ, R. BATTAGLIA, P. BOSCH-GIMPERA, O. CRAWFORD, A. E. VAN GIFFEN, H. MÖTEFINDT, O. TSCHUMI (Hrsg.), *Urgeschichtlicher Anzeiger: Internationale kritische Zeitschrift für das Gesamtgebiet der Prähistorischen Forschung* 1, 1924.
- MONTELIUS 1899  
O. MONTELIUS, *Der Orient und Europa: Einfluss der orientalischen Kultur auf Europa bis zur Mitte des letzten Jahrtausends v. Chr.* Stockholm 1899.

- MULLINS 2007  
G. MULLINS, Dublin Nazi No. 1: The Life of Adolf Mahr. Dublin 2007.
- MYRES 1934  
J. L. MYRES, The ethnology, habitat, linguistic, and common culture of Indo-Europeans up to the time of migrations. In: E. EYRE (Hrsg.), *European Civilization: Its Origin and Development*, Vol. I: Prehistoric Man and Earliest Known Societies. London 1934, 189–244.
- MYRES 1936a  
J. L. MYRES, Region and race, *Geography* 21/1, 1936. [18.–27. März 1936]
- MYRES 1936b  
J. L. MYRES, International congress of prehistoric and proto-historic sciences: second session, Oslo, 3–9 August, 1936, *Man* 36, 1936, 152–154.
- NATURE 1938  
News and views: Dr. Adolf Mahr, *Nature* 141/3570, 2.4.1938, 588–589.
- NEHRING 1936  
A. NEHRING, Studien zur indogermanischen Kultur und Urheimat. In: W. KOPPERS (Hrsg.), *Die Indogermanen- und Germanenfrage: Neue Wege zu ihrer Lösung*. Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik 4, Salzburg – Leipzig 1936, 7–230.
- NELLER 2021  
V. NELLER, Robert Heine-Gelderns Exilzeit in den USA 1938–1949. In: A. GINGRICH, P. ROHRBACHER (Hrsg.), *Völkerkunde zur NS-Zeit aus Wien (1938–1945): Institutionen, Biographien und Praktiken in Netzwerken*. Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse 913, Veröffentlichungen zur Sozialanthropologie 27/1, Wien 2021, 1529–1652.
- NEUES WIENER JOURNAL 1925  
Tagesneuigkeiten: O. Menghin Ehrenmitglied der Royal Society of Antiquaries of Ireland, *Neues Wiener Journal*, Nr. 11.210, 5.2.1925, 9.
- NIEBUHR 1827 [1811]  
B. G. NIEBUHR, *Römische Geschichte: Erster Theil, zweyte, völlig umgearbeitete, Ausgabe*. Berlin 1827 [1811].
- OBERMAIR 2021  
R. OBERMAIR, Oswald Menghin (1888–1973): A Prime Example of the Close Interdependencies Between Science and Politics in the Age of Extremes. Dissertation, Paris-Lodron-Universität Salzburg 2021.
- O'DONOGHUE 2014  
D. O'DONOGHUE, *Hitler's Irish Voices: The Story of German Radio's Wartime Irish Service*. Bantry 2014.
- O'DRISCOLL 2004  
M. O'DRISCOLL, Germany and the Nazis: Politics and Diplomacy, 1915–1939. *Cork Studies in Irish History* 3, Dublin 2004.
- ÖSTERREICHISCHE BUCHHÄNDLER-CORRESPONDENZ 1948  
Tagblattbibliothek im Globus-Verlag Wien: Aus der Produktion 1948 – Populäre Wissenschaft, Anzeiger für den Buch-, Kunst- und Musikalienhandel, Nr. 3, 1.2.1948, 19.
- ÖSTERREICHISCHE BUCHHÄNDLER-CORRESPONDENZ 1949  
Tagblatt-Bibliothek im Globus-Verlag: Populäre Wissenschaft, Anzeiger des österr. Buch-, Kunst- und Musikalienhandels, Nr. 17, 1.9.1949, 27.
- ÖSTERREICHISCHE VOLKSSTIMME 1945  
Die erste österreichische Kriegsverbrecherliste, *Österreichische Volksstimme: Zentralorgan der Kommunistischen Partei Österreichs*, Nr. 103, 4.12.1945, 2.
- ÖSTERREICHISCHE VOLKSSTIMME 1948  
Gordon Childe in Wien, *Österreichische Volksstimme: Zentralorgan der Kommunistischen Partei Österreichs*, Nr. 226, 26.9.1948, 3.
- PEACE 1988  
W. J. PEACE, Vere Gordon Childe and American anthropology, *Journal of Anthropological Research* 44/4, 1988, 417–433.
- PEACE 1992  
W. J. PEACE, *The Enigmatic Career of Vere Gordon Childe: A Peculiar and Individual Manifestation of the Human Spirit*. Dissertation, Columbia University 1992.
- PIGGOTT 1958  
S. PIGGOTT, Vere Gordon Childe, *Proceedings of the British Academy* 44, 1958, 305–312.
- PORTER 2006  
B. W. PORTER, Childe, Vere Gordon. In: H. J. BIRX (Hrsg.), *Encyclopaedia of Anthropology*. Thousand Oaks 2006, 494–495.
- PROCEEDINGS OF THE ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE 1927  
PROCEEDINGS OF THE ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE, *The Journal of the Royal Anthropological Institute of Great Britain and Ireland* 57, 1927, 463–468.
- PROCEEDINGS OF THE FIRST INTERNATIONAL CONGRESS OF PREHISTORIC AND PROTOHISTORIC SCIENCES 1934  
PROCEEDINGS OF THE FIRST INTERNATIONAL CONGRESS OF PREHISTORIC AND PROTOHISTORIC SCIENCES, London, August 1–6, 1932. Oxford 1934.
- PUSMAN 2008  
K. PUSMAN, *Die Wissenschaften vom Menschen auf Wiener Boden (1870–1959): Die Anthropologische Gesellschaft in Wien und die anthropologischen Disziplinen im Fokus von Wissenschaftsgeschichte, Wissenschafts- und Verdrängungspolitik*. Wien 2008.
- RALSTONE 2009  
I. RALSTONE, Gordon Childe and Scottish archaeology: the Edinburgh years 1927–1946, *European Journal for Archaeology* 12, 2009, 47–90.
- REBAY-SALISBURY 2011  
K. C. REBAY-SALISBURY, Thoughts in circles: 'Kulturkreislehre' as a hidden paradigm in past and present archaeological interpretations. In: B. W. ROBERTS, M. VANDER LINDEN (Hrsg.), *Investigating Archaeological Cultures: Material Culture, Variability, and Transmission*. New York – Dordrecht – Heidelberg – London 2011, 41–60.
- RENFREW 2007  
C. RENFREW, *Prehistory: The Making of the Human Mind*. New York 2007.
- REX GONZÁLEZ 2008  
A. REX GONZÁLEZ, Ogamira, Intihuasi y otros recuerdos, *Revista del Museo de Antropología* 1/1, 2008, 25–28.
- ROHRBACHER 2014  
P. ROHRBACHER, Die Enzyklika „Mit brennender Sorge“, Zollschan, Pacelli und die Steyler Missionare, *Römische Quartalschrift für Christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* 109/3–4, 2014, 198–225.
- ROHRBACHER 2020  
P. ROHRBACHER, Österreichische Missionsexperten und das Ringen um den vatikanischen Standpunkt im „Rassendiskurs“ der

- Zwischenkriegszeit, *Römische Historische Mitteilungen* 62, 2020, 221–248.
- ROHRBACHER 2021
- P. ROHRBACHER, Pater Wilhelm Koppers im Exil, 1938–1945. In: A. GINGRICH, P. ROHRBACHER (Hrsg.), *Völkerkunde zur NS-Zeit aus Wien (1938–1945): Institutionen, Biographien und Praktiken in Netzwerken*. Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse 913, *Veröffentlichungen zur Sozialanthropologie* 27/1, Wien 2021, 1489–1528.
- ROHRBACHER im Druck
- P. Rohrbacher, The Vienna 'Kulturkreislehre': significant early attempts to combine ethnology and prehistory for a universal historiography. In: S. CVEČEK, B. HOREJS (Hrsg.), *The Seasonal and the Material: Anthropology of Seasonal Practices*, *Anthropos*, Special Issue 4, im Druck.
- ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE 1936
- Royal Anthropological Institute and the Institute of Sociology, Race and Culture. London 1936.
- SCHAEFFER 1937
- C. F. A. SCHAEFFER, *Congrès international de Sciences préhistoriques et protohistoriques, deuxième session*, Oslo, août 1936, *Syria* 18/1, 1937, 120–124.
- SCHMIDT 1910
- W. SCHMIDT, *Die Stellung der Pygmäenvölker in der Entwicklungsgeschichte des Menschen*. Stuttgart 1910.
- SCHMIDT 1913
- W. SCHMIDT, *Kulturkreise und Kulturschichten in Südamerika*, *Zeitschrift für Ethnologie* 45, 1913, 1014–1124.
- SCHMIDT 1932
- W. SCHMIDT, *Die Stellung der Religion zu Rasse und Volk*. Augsburg 1932.
- SCHMIDT 1933
- W. SCHMIDT, *High Gods in North America: Upton Lectures in Religion* Manchester College Oxford 1932. Oxford 1933.
- SCHMIDT 1934
- W. SCHMIDT, *Primitive man*. In: E. EYRE (Hrsg.), *European Civilization: Its Origin and Development*, Vol. I: *Prehistoric Man and Earliest Known Societies*. London 1934, 1–82.
- SCHMIDT 1935
- W. SCHMIDT, *Rasse und Volk: Ihre allgemeine Bedeutung ihre Geltung im deutschen Raum*. Zweite, völlig umgearbeitete Auflage. Salzburg – Leipzig 1935.
- SCHMIDT 1937
- W. SCHMIDT mit Beiträgen von W. KOPPERS, *Handbuch der Methode der kulturhistorischen Ethnologie*. Münster 1937.
- SCHMIDT 1946
- W. SCHMIDT, *Die Völker des Abendlandes. Rassen und Völker in Vorgeschichte und Geschichte des Abendlandes* 2, Luzern 1946.
- SCHMIDT 1952
- W. SCHMIDT, *Die Urkulturen: Ältere Jagd- und Sammelstufe*. In: F. VALJAVEC (Hrsg.), *Historia Mundi*, Bd. 1: *Frühe Menschheit*. Bern 1952, 375–501.
- SCHMIDT, KOPPERS 1924
- W. SCHMIDT, W. KOPPERS, *Völker und Kulturen. Der Mensch aller Zeiten* 3, Regensburg 1924.
- SCHOLL 1931
- A. SCHOLL, Rezension zu O. Menghin, *Weltgeschichte der Steinzeit*, Wien 1931, *Oesterreichische Buchhändler-Correspondenz* 72/7, 13.2.1931, 37.
- SHERRATT 1989
- A. SHERRATT, V. Gordon Childe: archaeology and intellectual history, *Past & Present* 125, 1989, 151–185.
- STEINDACHNER 1910–1911
- F. STEINDACHNER, *Jahresbericht für 1909*, *Annalen des k. k. naturhistorischen Hofmuseums* XXIV, 1910–1911, 46–48.
- STEPHAN, GOSLING 2004
- A. STEPHAN, P. GOSLING, *Adolf Mahr (1887–1951): his contribution to archaeological research and practice in Austria and Ireland*. In: G. HOLFTER, E. MOXON-BROWNE, M. KRAJENBRINK (Hrsg.), *Beziehungen und Identitäten: Österreich, Irland und die Schweiz*. München 2004, 105–121.
- STRONG 1937
- W. D. STRONG, *The international symposium on early man*, *American Antiquity* 3/2, 1937, 170–178.
- TASCHWER 2015
- K. TASCHWER, *Hochburg des Antisemitismus: Der Niedergang der Universität Wien im 20. Jahrhundert*. Wien 2015.
- THE SECOND INTERNATIONAL CONGRESS OF PREHISTORIC AND PROTOHISTORIC SCIENCES 1935
- The Second International Congress of Prehistoric and Protohistoric Sciences*, Oslo, 1936, *Man* 35, 1935, 153–154.
- TRIGGER 1980
- B. G. TRIGGER, *Gordon Childe: Revolutions in Archaeology*. London 1980.
- TRIGGER 1984
- B. G. TRIGGER, *Childe and Soviet archaeology*, *Australian Archaeology* 18, 1984, 1–16.
- TRIGGER 1991
- B. G. TRIGGER, Childe, V. Gordon. In: C. WINTERS (Hrsg.), *International Dictionary of Anthropologists*. New York – London 1991, 111–113.
- TRIGGER 2006
- B. G. TRIGGER, *A History of Archaeological Thought*. Second Edition. New York 2006.
- URBAN 1996
- O. H. URBAN, „Er war der Mann zwischen den Fronten“ – Oswald Menghin und das Urgeschichtliche Institut der Universität Wien während der Nazi-Zeit, *Archaeologia Austriaca* 80, 1996, 1–24.
- URBAN 2021
- O. H. URBAN, Ein Prähistoriker und Unterrichtsminister in der NS-Zeit: Oswald Menghin und die „Kulturkreislehre“ von Pater Wilhelm Schmidt. In: A. GINGRICH, P. ROHRBACHER (Hrsg.), *Völkerkunde zur NS-Zeit aus Wien (1938–1945): Institutionen, Biographien und Praktiken in Netzwerken*. Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse 913, *Veröffentlichungen zur Sozialanthropologie* 27/1, Wien 2021, 231–293.
- VALJAVEC 1952–1961
- F. VALJAVEC (Hrsg.), *Historia mundi: Handbuch der Weltgeschichte in zehn Bänden*. Begründet von Fritz Kern. Bern 1952–1961.
- VAUFREY 1937
- R. VAUFREY, *Le deuxième congrès international des sciences préhistoriques et protohistoriques* (Oslo, 1936), *L'Anthropologie* 47, 1937, 81–98.
- VEIT 1984
- U. VEIT, *Gustaf Kossinna und V. Gordon Childe: Ansätze zu einer theoretischen Grundlegung der Vorgeschichte*, *Saeculum* 35, 1984, 326–363.

VEIT 2013

U. VEIT, Diffusionism, hyperdiffusionism, Kulturkreise. In: R. J. MCGEE, R. L. WARMS (Hrsg.), *Theory in Social and Cultural Anthropology: An Encyclopaedia*. Los Angeles 2013, 187–191.

VOUTSAKI 2017

S. VOUTSAKI, The Hellenization of the prehistoric past: the search for Greek identity in the work of Christos Tsountas. In: S. VOUTSAKI, P. CARTLEDGE (Hrsg.), *Ancient Monuments and Modern Identities: A Critical History of Archaeology in 19<sup>th</sup> and 20<sup>th</sup> Century Greece*. London 2017, 130–147.

WAHLE 1934

E. WAHLE, Rezension zu O. Menghin, *Weltgeschichte der Steinzeit*, Wien 1931, *Historische Zeitschrift* 149/1, 1934, 99–102.

ZOLLSCHAN 1934

I. ZOLLSCHAN, *Die Bedeutung des Rassenfaktors*. Wien – Leipzig 1934.

*Victoria Immervoll*  
*Institut für Kultur- und Sozialanthropologie*  
*Universität Wien*  
*Universitätsstraße 7*  
*1010 Wien*  
*Österreich*  
*victoria.immervoll@univie.ac.at*  
 [orcid.org/0009-0007-5850-3873](https://orcid.org/0009-0007-5850-3873)

*Peter Rohrbacher*  
*Institut für Sozialanthropologie*  
*Österreichische Akademie der Wissenschaften*  
*Georg-Coch-Platz 2*  
*1010 Wien*  
*Österreich*  
*peter.rohrbacher@oeaw.ac.at*  
 [orcid.org/0000-0002-6945-222X](https://orcid.org/0000-0002-6945-222X)

